

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal,
 eingetragene in der Post-Zeitungs-
 Verzeichnisse für 1900 unter Nr. 7971.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgepolte Kolonelle
 oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Kernsprecher: Amt I, Nr. 1508.
 Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Brühl-Strasse 2.
Kernsprecher: Amt I, Nr. 1508.

Sonntag, den 15. Juli 1900.

Expedition: SW. 19, Brühl-Strasse 3.
Kernsprecher: Amt I, Nr. 5121.

Willkommen in Berlin!

So rufen wir den Delegierten des internationalen
 Textilarbeiter-Kongresses zu, die am heutigen Nachmittag
 im Gewerkschaftshaus zu Berlin ihre erste Zusammenkunft haben und
 morgen ihre geschäftliche Tätigkeit beginnen werden. Es ist dies
 der zweite internationale Arbeiter-Kongress, der in der deutschen
 Reichshauptstadt tagt; und wir hegen nicht den geringsten
 Zweifel, daß er ebenso erfolgreich sein wird, wie vor 5 Jahren der
 internationale Vergarbeiter-Kongress.

Wir — und hier reden wir im Sinne und aus dem Herzen der
 gesamten Berliner Arbeiterschaft — wir freuen uns aufrichtig, diesen
 internationalen Gewerkschaftskongress in unserer Mitte begrüßen zu
 können; — wir freuen uns umso mehr, als wir deutsche Socialdemo-
 kraten leider infolge der politischen Rückständigkeit maßgebender Kreise
 auf die Ehre verzichten mußten, den internationalen
 socialistischen Arbeiterkongress in Deutschland ab-
 zuhalten.

Wir werden heute neben den deutschen Delegierten, französischen,
 englischen, belgischen — kurz Delegierten so ziemlich aller Kultur-
 länder die Hand drücken können. Besonders zahlreich sind die
 Engländer vertreten. Es zeigt dies, daß für die Arbeiter Englands
 wie Deutschlands der Gedanke der internationalen Solidarität und
 der Arbeiter- und Menschenverbrüderung höher steht, als die blut-
 triebenden Ideale des raubwütigen Kapitalismus, der die Völker
 untereinander verhetzt und jetzt eben in China seine barbarische Kultur-
 freundschaft durch die Aufstiftung eines Weltbrandes behundet, nach-
 dem er vorigen Herbst in zwei friedliche Republiken Südafrikas, die
 durch sein Gold ihn lockten, die Brandfackel des Krieges geworfen.

Die Klassenbewußten Arbeiter aller Länder sind über die niedere
 Weltanschauung erhaben, der diese Kriege entspringen; in vereinter
 Aufregung streben sie danach, wirtschaftliche, staatliche und gesell-
 schaftliche Einrichtungen zu schaffen, die solche Greuel aus-
 schließen und der Welt den Frieden, die Freiheit und die Gerechtig-
 keit, — jedem einzelnen Menschen die Erziehung zur Menschlichkeit
 verbürgen.

Das ist die Weltpolitik der Arbeiter.

Die Textilarbeiter, deren Delegierte sind heute das Ver-
 gnügen ihres Besuchs zu teil werden lassen, das heißt, die
 Arbeiter der Weberei und verwandten Berufe, sind eine der
 wichtigsten Abteilungen des allgemeinen Arbeiterheeres.

Die Weberei ist die älteste Großindustrie der heran-
 wachsenden Kulturmenschenheit. Der Ackerbau mit Viehzucht gab
 die Nahrung, die von der Jagd und dem Fischfang nicht mehr aus-
 reichend beschafft werden konnte. Die Weberei mit dem zu ihr ge-
 hörigen Spinnen, lieferte die Kleidung. An Bedeutung kam der
 Weberei nur das Bauhandwerk nahe, allein, da Wohnungen
 dauerhafter sind als die Kleider, und jede einzelne für viele Menschen
 dient, so hat das Bauhandwerk, namentlich in früheren Zeiten, wo
 die Wohnungen der Menschen sehr einfach und eng waren, weit
 weniger Arbeitskräfte in Anspruch genommen als die Weberei;
 und überdies liegt es in der Natur der Baukunst, daß sie dem
 Wechsel der Werkzeuge und Arbeitsweisen weniger unterworfen ist.
 Die Weberei mit der Spinnerei dagegen zeigt uns in den
 Wandlungen und der Entwicklung des Betriebes am deutlichsten die
 Fortschritte der menschlichen Arbeit. Von dem Fadenziehen und
 Waschleiten der „Wilden“, von der Handweberei und Spinnerei, die
 in den Anfängen der Kultur von den Hausfrauen jeder Familie
 gelebt ward, bis zur Kunstweberei des Mittelalters, welche Ver-
 vollkommnung der Werkzeuge, welche Vervollkommnung der Erzeugnisse!
 Entsprechend seiner Bedeutung hatte das Webergewerbe seit unvor-
 denkligen Zeiten eine feste Organisation. Kein Gewerbe spielte im
 Mittelalter eine so hervorragende Rolle wie das Webergewerbe, dessen
 Bundesgenossenschaft von den Machthabern gesucht ward. Und die
 heftigsten Kämpfe des Mittelalters zwischen Meistern und Gesellen
 — Bürgertum und Arbeiterstand — fanden im Webergewerbe statt.

Als in dem letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts die
 Arbeits-Revolution durch den „König Dampf“ kam, und die
 Maschine ihren Eroberungszug begann, da war es das Webere-
 gewerbe, das, weil am härtesten betroffen, in erster Linie sich der
 Unterdrückung des Lebendigen Arbeiters durch den eisernen
 Arbeiter widersetzte. Der trostlose Kampf der Handweberei gegen die
 Maschinenweberei dauerte in England fast sechzig Jahre lang; und
 auf dem Festlande von Europa ist er bis zum heutigen Tag hier
 und da noch nicht beendet. Unter der Herrschaft des englischen
 Suchtausgeseges, das zu Anfang dieses Jahrhunderts von dem
 profitwütigen Unternehmertum über die englischen Arbeiter
 verhängt ward und erst nach einem Vierteljahrhundert abgeschüttelt
 werden konnte, waren es die Trades Unions der Spinner, der
 Weber, der Wollwäcker, die in der vordersten Reihe des Gefechts
 standen und, trotz vieler Niederlagen, auch niemals bezwungen wurden. Die
 Metallindustrie hatte beim Emporkommen des Maschinen-Großbetriebes
 noch nicht die verhältnismäßig große Ausdehnung von heute welche sie erst
 durch die Eisenbahnen, den Schiffbau und vor allem den Maschinen-
 bau erlangt hat.

Die englischen Weber marschierten allezeit an der Spitze der
 Arbeiterbewegung und im Jahre 1869 waren sie es, welche, bereits
 damals von internationalen Geiste erfüllt, die, den ameri-
 kanischen Sklavenstaaten freundlich gesinnte englische Regierung durch
 mächtvollen Protest an der kriegerrischen Einnischung zu Gunsten der
 Sklaverei hinderten, obgleich die von den Vereinigten Staaten an-
 geordnete Blockade der Süd- und Sklavenstaaten die englische
 Baumwollenindustrie lähmte und die in ihr beschäftigten Arbeiter
 zum Hungern, Tausende zum Hungertode verurteilte.

In Lyon die blutigen Verzweiflungslämpfe der Seidenweber
 während der dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts, und in Schottland der
 furchtbare Hungeraufstand der Weber während der vierziger Jahre — das
 sind mit Blut geschriebene Blätter aus der Geschichte der Weber und der
 Weberei.

Nachdem die Maschine auf der ganzen Linie gesetzt und die Ar-
 beiter gezwungen hatte, sich mit ihr abzufinden, war es außerordent-
 lich schwierig, die Weber auf einer, den neuen Verhältnissen angepaßten
 Grundlage zu organisieren. Namentlich in Deutschland, wo die Ar-
 beiterbewegung erst jüngeren Ursprungs ist, gemäß dem ver-
 späteten Eindringen des Kapitalismus, waren große Schwierigkeiten
 zu überwinden, weil der Staat sich mit seiner ganzen Macht
 in die Dienste des Kapitalismus stellte, und alle erdenklichen
 Hindernisse in den Weg legte. Allein durch sein Willkürliche liegen
 die Arbeiter sich abfinden, und nachdem das Socialistengesetz die
 Organisationsversuche, welche es vorband, rücksichtslos zerstört hatte, er-
 standen sofort nach dem Fall dieses brutalen Ausnahmegesetzes
 die Organisationen zu neuem Leben — der Verband der
 deutschen Textilarbeiter bildete sich, und konnte,
 nachdem er vier Kongresse mit steigender Mitgliederzahl ab-
 gehalten, in seinem letzten Rechenschaftsbericht für die Zeit vom
 1. April 1898 bis zum 31. März 1900 die statistische Zahl von
 42 000 Mitgliedern angeben, mit denen er alle übrigen Nationen
 übertrifft — mit Ausnahme der Engländer, die auf dem letzten
 internationalen Textilarbeiter-Kongress mit 166 000 organisierten
 Mitgliedern erschienen.

Der heute beginnende internationale Kongress ist der vierte
 der Textilarbeiter. Der erste fand im Jahre 1894 in Manchester
 (England) statt (24.—27. Juli); der zweite 1895 in Gent (Belgien)
 — 4 bis 10. August; der dritte 1897 in Konbaix (Frankreich) — 9.
 bis 14. August.

Jeder dieser Kongresse hat die Organisation und den inter-
 nationalen Geist gehäuft und die Sache der Arbeiter gefördert.

Der Berliner Kongress wird sich — das wissen wir
 — den früheren würdig antreiben.

Die Arbeiter Berlins sind stolz sich, ihn in ihrem Gewerkschafts-
 haus aufnehmen zu können — die Arbeiter im Hause der
 Arbeiter.

Und nochmals

Willkommen in Berlin!

China.

Die Folge der Unterbrechung der Telegraphenverbindung zwischen
 Tientsin und Shanghai macht sich auch heute bemerkbar, wie sie sich
 in Zukunft noch mehr bemerkbar machen wird: Keine bekannteste
 Nachrichten liegen nicht vor. Das Verhängnis geht freilich trotz-
 dem seinen Gang, nur werden wir erst später noch als
 bisher die tröstliche Wahrheit erfahren. Wahrscheinlich kommt
 es auf dem sich immer mehr erweiternden Kriegsschauplatz
 täglich zu ernstern Gefechten: in Tientsin, in der Mandschurei,
 wahrscheinlich auch in Schantung.

Daß den Reichsrichtungsmaßnahmen der chinesischen
 Gouvernente und Gesandten nicht die geringste Bedeutung
 beizumessen ist, beginnen endlich auch die Offiziere einzusehen, die
 sich wenigstens bis jetzt den Anschein geben, als bereite ihnen jede
 der gewundenen diplomatischen Erklärungen eine Herzenserleichterung.
 So besprechen die russischen Blätter „Nowosti“ und „Wiedowaja
 Wjedomosti“ höchst umgänglich die „Vägnhaftigkeit“ der chinesischen
 Regierung. „Nowosti“ jagen, die Taktik der chinesischen Beamten
 in der Mandschurei entspreche derjenigen, welche in Peking
 befolgt werde. Die Beamten wischen die Hände in Un-
 schuld, obwohl sie selbst die Krisis geschaffen hätten.

Das Blatt hätte hinzufügen können, daß die Beamten, und
 nicht nur die der Mandschurei, höchstwahrscheinlich auch die Volks-
 bewegung führen, während sie den Mächten gegenüber die Ver-
 mittler polemicen. Man braucht sich deshalb nicht über
 ihre „Vägnhaftigkeit“ zu entsetzen, besteht doch das niedliche Ver-
 ständnis auf beiden Seiten.

Die kritische Lage in Tientsin

erfährt durch ein Telegramm der „Daily Express“ vom 9. Juli keine
 günstige Verlesung.

Das Blatt meldet:

„Gestern haben die Chinesen bei dem Hause Dettrings in der
 Nähe der Reunbau sechs Geschüge aufgeföhren, sechs andre bei
 Didenjous Villa. Von hier aus feuerten sie mannsföhrlieh, so daß eine Stellung nach der andern
 unhaltbar wurde. Die Chinesen besetzten auch die Halle
 des Wöhligkeitsvereins und überschütteten uns von dort aus mit
 einem wahren Regenschauer. Der Rauch unterhalb Tientsin
 ist jetzt völlig unsichtbar, da die Chinesen den Oberlauf
 des Flusses abgeleitet haben. Eine beträchtliche Strecke der
 Eisenbahn ist in Händen der Chinesen.“

Haben wir es auch hier leider mit einer der oft charakteristischen
 Sensationsmeldungen zu thun, so steht es nach den früheren Nach-
 richten über Tientsin doch fest, daß die Truppen der Mächte nur mit
 Aufgebot aller Kräfte Widerstand zu bieten vermögen. Und trotz-
 dem soll jede der verschiedenen Truppenabteilungen in Tientsin auf
 eigene Faust operieren!

In Washington herrscht infolge der verzweifeltsten Situation
 in Peking eine sehr gedrückte Stimmung. Auch glaubt man im
 Staatsdepartement, daß von den Gesandten in Peking kein einziger
 mehr am Leben sei.

Etwas günstiger klingen zwei Petersburger Telegramme,
 nach denen die Verbindung zwischen Taku und Tientsin wieder her-
 gestellt sein soll:

Wie aus Taku vom 11. d. M. amtlich gemeldet wird, ist die
 telegraphische Verbindung zwischen Taku und Tientsin hergestellt.
 Russische Sappeure und Japaner sind beschäftigt, die Eisenbahnver-
 bindung nach zwei Richtungen herzustellen.

Petersburg, 14. Juli. Der „Russischen Telegraphen-Agentur“
 wird aus Chaborowski vom 12. Juli gemeldet: Die mandchurische
 Bahn wird durch 2 Kolonnenbatterien geschützt. Die Befestigungen
 von Tientsin und diejenigen des Arsenal sind neu hergestellt und
 mit Geschützen versehen. Der Kriegsrat beschloß sich auf die Be-
 festigung Tientsins und die sichere Verbindung mit Taku zu be-
 schränken.

Auch diese Mitteilungen werden indes mit aller Reife auf-
 zunehmen sein.

Li Hung-Tschang

bleibt, wie es jetzt wieder einmal heißt, in Canton. Er habe, wie
 über Hongkong gemeldet wird, zwar die dringende Aufforderung
 aus Peking (von wem?) erhalten, unverzüglich nach Peking zu
 kommen, sei jedoch infolge der Vorstellungen der Fremden ent-
 schlossen, zu bleiben. Eine andre Nachricht dagegen besauptet
 wieder, daß Li Hung-Tschang sobald als möglich seine Reise an-
 treten würde. Es handelt sich also um das ständige Wiederkauern
 früherer Meldungen.

Ueber den Aufruf in der Provinz Tschang-Kiang

berichten nachstehende Meldungen:

Der „Standard“ meldet aus Shanghai vom 13. d. M.:
 Eine große Anzahl von Bogern trat in der Umgegend von
 Wenshou auf und drohte die dortigen Fremden und die
 eingeborenen Christen zu ermorden. Die Mitglieder der
 Fremdenmissionen in Wenshou, welche hauptsächlich aus
 Missionaren bestehen, sind heute wohlbehalten in Ningpo an-
 gekommen.

Die „Daily Mail“ meldet aus Shanghai vom 13. d. M.: Der
 Gouverneur von Kiangsu, Ku-shan-lin, welcher ein Freund des
 fremdenfeindlichen Li-ping-heng ist, verließ heute Tientsin,
 um mit 4000 Mann hier ausgehobener Truppen nach Peking zu
 marschieren.

Diese Nachrichten klingen bedrohlich genug. Wenshou ist ein
 Vertragshafen an der Mündung des Su-Kiang, der durch Kriegs-
 schiffe so gut als möglich geschützt werden mußte. Die 4000 Mann
 würden in Peking angekommen, gerade keine Verhärterung der „Ge-
 wehrrevolution“ bilden, sofern diese, was höchst wahrscheinlich ist,
 nicht überhaupt eine Erfindung der Gouvernente ist.

Ein Edikt „Kaiser Tuans“.

Eine Note der chinesischen Regierung, worin sie die Schuld für
 die Volkverderbung dem Vorgehen der Mächte zuschreibt, wurde
 am 13. Juli von der chinesischen Gesandtschaft in Berlin dem
 Grafen Bälou überreicht. Es handelt sich um ein Edikt, von
 dem schon längst in der Presse die Rede war.

„Unsere Väter — heißt es in dem Edikt — empfanden sich
 vollständig gerechtfertigter Weise gegen die Ab-
 gesandten fremder Religionen, welche Zwietracht
 in unserm Volk stifteten und es mit ewiger Verdam-
 nung bedrohten. Als dann unsere Fürsten zerstört und unsre
 Soldaten getötet wurden, konnten wir nicht mehr thun, um den
 Fremden in unser Hauptstadt beizustehen und sie zu be-
 schützen. Unsere Regierung hat alle erdenklichen Mittel an-
 gewandt, um die bösen Folgen einer internationalen Komplika-
 tion zu vermeiden, jedoch leider ohne Erfolg, und wenn jetzt die
 Empörung, die unserm Volke aufgezwungen wurde, durch die
 Schuld der Fremden immer mehr anwächst, so sind wir
 einfach machtlos, die Leute in ihren Gewalt-
 thaten zu hindern. Se. Excellenz der deutsche
 Gesandte handelte insofern sehr unüber-
 leat, als er keine Rücksicht nach dem Tzung-li-Namen sandte,
 bevor er sich dorthin begab, denn das Volk war ärgerlich
 und aufgeregelt und jedenfalls nicht verantwort-
 lich für das, was er that. Aber selbst dann war es nicht
 China, welches die Feindseligkeiten eröffnete, sondern die Sachmann-
 schaften, welche nach Peking gesandt worden waren, um die Vertreter
 der fremden Großmächte zu beschützen.“

Diese Note, die so völlig die gepriesene chinesische Höflichkeit ver-
 missen läßt und nichts weniger als einer Entschuldigung gleich sieht,
 soll die Unterschrift „Kaiser Tuans“ tragen.

„Vollkampf voraus“

eilen inzwischen die Gesandten der verschiedenen Mächte Ostasien
 zu und einem unbekanntem Schicksal entgegen. Die zweite Division
 des britischen Mittelmeer-Geschwaders wird in-
 zwischen Rume postiert haben, von Neapel aus gehen
 weitere italienische Verstärkungen ab. Auch die deutsche
 Division wird jetzt wohl das Mittelmeer durchschneiden.
 Das deutsche Expeditionscorps, das nicht aus einer, sondern
 aus 2 Infanteriebrigaden nebst Kavallerie, berittener Artillerie,
 Artillerie, Pionieren usw. besteht, wird in aller Eile transport-
 fähig gemacht, vorher jedoch mit einem neuen Geschw.,
 Modell 98, eingebriht. Wenn das neue Modell sich bewährt, wird
 demnächst wohl die ganze Armee mit diesem neuen
 Modell ausgerüstet werden. Ende Juli oder Anfang
 August wird die Einschiffung erfolgen.

Bekanntlich gehören der „ostasiatischen Brigade“ nur Frei-
 willige an. Zur

Freiwilligkeit der Freiwilligen

liefert die „Mündner Post“ jedoch einen eigenartigen Beitrag.
 Sie schreibt:

„Nach beim 1. Schwere Reiterregiment wurde die Werbe-
 trommel gerührt für den Chinakrieg. Aber die stollen Jungen
 vom Reiterregiment sahen nicht ein, warum sie sich mit den
 Bogern herumhangeln und für eine höchst unehrlieh und zudem ver-
 lorene Sache bluten sollten. Nach China sollen wir die Breiten gehen,
 die haben mit China angefangt, so und ähnlich redeten die
 Schwere Reiter unter sich und das Resultat davon war, daß
 kein einziger Mann sich als Freiwilliger
 meldete. Das schien an hoher Stelle nicht gefallen zu
 haben, denn man schritt zur Auflösung der sogenannten Frei-
 willigen. Mit Mann wurden auf diese Art „ausgelöst“, ohne
 daß ein einziger davon auch nur die mindeste Lust verspürte,
 wirklich nach China zu gehen, haben sie doch hier schon genug aus-
 zuballen.“

Ob die Leute eine Ahnung von dem hatten, was ihrer im fernem
 Ostasien harrt? —

Deutsche Weltpolitik.

Im Grunde genommen schlagen wir uns in China um unser tägliches Brotchen an der Sonne, das bischen Kiautschou. Wäre Kiautschou nicht, so lebte sehr wahrscheinlich auch der Herr v. Ketteler noch und wir könnten aus der Ferne — vorausgesetzt, daß dann die Wirren überhaupt ausgebrochen wären — ruhig zusehen, wie sich die andern Großmächte aus der Patzschöge zögen. So aber senden wir Truppen über Truppen, Schiffe über Schiffe nach China, die „Rache“ wird uns hundert Millionen und noch mehr kosten, denn es giebt heute keinen Einseitigen in Europa, der an die baldige Unterdrückung des chinesischen Volkstrübs glaubte. Das Schweigen des Telegraphen sagt alles! So machen wir einen ungeheuren Aufwand an Menschen und Geld, um unsren „Platz an der Sonne“ zu behaupten. Und was ist nun dieser Platz uns wirtschaftlich wert?

Der „Ostasiatische Lloyd“ hat dem dritten Vierteljahrberichts des chinesischen Zollamts eine Reihe statistischer Angaben über den Handel Kiautschous entnommen. Im 1. Quartal 1900 sind im Hafen von Tjingtan die Riefenzahl von 29 Dampfern und 4 Segelschiffen ein- und 30 Dampfer und 3 Segelschiffe ausgefahren. Außerdem verkehrten in den Häfen des Schutzgebietes 362 Dschunken, die nach China gingen (735 im 4. Quartal 1899) und 283, die von China kamen (772 im vorigen Quartal). Hauptexportartikel waren 84 250 Groß Streichhölzer etwa 190000 Gallonen amerikanisches und russisches Petroleum und im übrigen Reis, Bohnen, Mais u. dergl. Die Exportartikel waren Erdnüsse, Erdmüßli, Schweine usw. Davon wurden an Zollgebühren erhoben für ausländische Waren 4828 Hektoliter Laels, für inländische 8582 Hektoliter Laels, in Summa 13 360 Hektoliter Laels. Im vierten Quartal 1899 betrug die Einnahme des chinesischen Zollamts in Tjingtan aus den Zollgebühren 22 690 Hektoliter Laels, so daß also der Handel des deutschen Pachtgebietes sich mit dem Anschluß an die deutsche Weltpolitik in einem rapiden Rückgang befindet. Und für dieses wirtschaftlich rückgängige Gebiet machen wir die größten Kraftanstrengungen.

Dagegen besitzen wir deutschen Weltpolitiker ein Talent darin, nachdem wir durch die Jahre Millionen über Millionen in die kolonialen Sandwüsten gesteckt haben, sie gerade dann zu veräußern, wenn mineralische Funde ihre Erschließung lohnen machen könnten. Dies zeigt ja die lustige Scharlachgeschichte mit der Damaraland-Konzession. Wie Deutsch-Südwestafrika beginnt, einige Vorteile zu versprechen, geben wir es schleunigst in die Hände englischer Spekulanten. Um zu zeigen, wie groß die Befähigung ist, die wir dadurch für die Weltpolitik wirtschaftlich an den Tag gelegt haben, citieren wir hier aus der am 10. Juli in London abgehaltenen Generalversammlung der British South-West Africa Company. Nach den Erklärungen des Vorsitzenden Herrn Cawston wird, nach Verhandlungen mit der deutschen Reichsregierung und Finanzgruppen, zunächst eine Eisenbahn von der Küste nach den 22000 Quadratmeilen großen Mineralbezirken der Gesellschaft in Damaraland gelegt. Bisher waren die Erforschungen nur auf einen kleinen Teil der Damaralandkonzession beschränkt; hier haben sie aber bereits zur Aufdeckung von Kupferlagern geführt, welche die Verwertung für eine der beträchtlichsten der Welt erklärt! Darauf wurde die Osabiggesellschaft gebildet, deren

in Swazob eingetroffene Expedition seit dem 30. Juni bereits mit Waren und Maschinen auf dem Wege in das Innere ist. Die Gesellschaft wird jetzt 50 000 Pfund für die Erschließung der Kupferlager in Loumb und Djavi ansprechen. Man nimmt als sicher an, daß diese ihren jetzigen Wert auch in größeren Tiefen behaupten werden, sodaß ein bedeutender kapitalistischer Profit in Aussicht ist. Daß die Gebiete, auf welche sich die Landkonzession erstreckt, auch Diamanten enthalten sollen, weil man bei den Grabungen auf Blaugrund gestossen, ist bekannt. Die Gesellschaft hat deshalb auch mit der mächtigen Gruppe der De Beers-Mine ein Abkommen getroffen, wonach diese in den Gebieten nach Diamanten zu schürfen berechtigt sein soll. Es ist das Vorhandensein von Kupfer bereits an 15 verschiedenen Stellen, sowie auch von Gold und Silber in verschiedenen Flüssen festgestellt worden. Herr Cawston betonte darauf, die Beziehungen zu der deutschen Regierung seien die herzlichsten und unser Regierungsvertreter Herr v. Lindensfeld erwiderte, daß er autorisiert sei, zu versichern, daß die deutsche Regierung stets ihr möglichstes thun werde, um die Gesellschaft in ihren Bemühungen zur wirtschaftlichen Erschließung des Protektorats zu unterstützen.

Die englischen Kapitalisten haben dahind alle Ursache mit uns deutschen Weltpolitikern zufrieden zu sein. Mit den aus den indirekten Steuern gewonnenen Millionen bringen wir jahrelang die schwersten Opfer, bis die Kapitalisten des Auslands in aller Gemütsruhe die profitable Ausnutzungswürdigkeit des Landes festgestellt haben und uns den Rahm von der Milch schöpfen.

Angeichts dessen ist es wenigstens eine Genugthuung, zu sehen, mit welcher heroischen Tapferkeit wir deutschen Weltpolitiker uns um den „Platz an der Sonne“ schlagen, dessen Handelsausweis zeigt, daß er wirtschaftlich zurückgeht.

Die Reise nach Jischl.

Man schreibt uns aus Wien, 13. Juli: Die Sommermonate sind seit zwei Jahren eine kritische Zeit für die österreichischen Regierungen. Regelmäßig im Mai verläßt das Parlament, und so stellt sich im Juli immer die Notwendigkeit „entscheidender“ Entschlüsse heraus. Sehr entscheidend waren die Entschlüsse allerdings bis jetzt nicht; wenigstens haben sie an der ewigen Parlamentsstille nichts zu ändern vermocht. Es wird wohl auch diesmal nichts beschlossen werden, was auch nur halbwegs einer „Entscheidung“ gleichkäme. Man darf, wenn man über den Zustand Oesterreichs ein richtiges Urteil gewinnen will, das eine nicht verzeihen, daß der alte Kaiser in einer riskanten, in ihrem Effekt im Ungeheuren liegenden Unternehmung absolut nicht zu haben ist. Hat er doch selbst die von der Regierung Rörber angeregte Auflösung des Abgeordnetenhauses nicht gewünscht, sondern die wirkungslose Schließung der Session vorgezogen! Es wird also auch diesmal bei irgend einer schwächlichen, bei einer schwebenden Maßregel verbleiben; man wird sich lieber noch einmal um der Selbsttäuschung anhelfen, es „werde“ schon besser werden. Die Regierung wird einfach das Haus im Herbst wieder zusammenrufen und ihm ihre, vielleicht in irgend einem Detail amendierten Sprochensätze vorlegen. Wahrscheinlich auch den Entwurf einer neuen Geschäftsordnung. Es heißt, Herr v. Rörber hätte eine solche ausgearbeitet und mit einem sehr artigen Vordruck ausgestattet. Es sollen nämlich die Tagesgelder abgefaßt — die österreichischen Abgeordneten beziehen für die Zeit, wo der Reichsrat versammelt ist, pro Tag zehn Gulden Däuten — und durch einen fixen Gehalt von 2400 Gulden ersetzt werden. Da der Reichsrat die letzten Jahre kaum hundert Tage versammelt war, so würde das eine ganz erkleckliche Lohnaufbesserung für die jetzt streikenden Abgeordneten bedeuten, und die Regierung denkt wohl, daß auch die Herren Volksvertreter nach dem Golde würgen, ihnen also die neue Arbeitsordnung wenn auch nicht acceptabel, doch profitabel erscheinen könnte. Zu

Jischl soll nun beschlossen werden, ob diese Geschäftsordnung strikt oder dem Hause nur als Vorschlag unterbreitet werden soll. Es ist zweifellos, daß man sich für den zweiten Vorgang entschließen wird, denn die striktierung wäre, wenigstens vorläufig, eine gar zu gefährliche Sache. Offenbar will man mit dem verbummelten Hause noch einen Versuch, den „letzten“, machen. Bleibt das Parlament auch weiterhin störrisch, läßt es sich weder mit Drohungen, noch mit Schmeicheleien zur Raison bringen, so wird es wohl im Winter zu den Toten geworfen, endlich aufgelöst werden. Was dann kommen wird, das ist allerdings nicht zu berechnen.

Um den entscheidenden Schritt zu wagen, dazu ist Herr v. Rörber ein viel zu großer Schwachmatikus, wenn er auch vielleicht begreift, daß er unumgänglich geworden ist. Dieser Schritt heißt: Wahlreform. Die Regierung hätte nicht auf den Herbst zu warten, denn in zwei Monaten stehen die Dinge nicht anders als sie jetzt stehen. Sie müßte das Haus sofort einberufen und ihm eine Wahlreform vorlegen, eine wirkliche Reform: das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht. Keine halbe, hinterwäldige, unethische Reform, wie sie in Oesterreich der Brauch, sondern endlich einmal eine ganze Sache. Die Gangescheiden gehen jetzt mit der Frage herum: wer denn die Wahlreform machen sollte? Wer? Nun, das Parlament! Wohl würden sich die an ihrem Rantat hängenden Abgeordneten, die durch das gleiche Wahlrecht in ihrer behaglichen Existenz bedrohten Parteien gegen eine Wahlreform stemmen, aber da hätte auch das Volk etwas dreingeredet! Thatsächlich würde eine solche Vorlage so viel stürmische Agitationskraft auslösen, daß das launeliche Parlament sehr bald in Zerrt kommen würde! Wir sagen das nur, um darzutun, daß die Wahlreform durchaus keine so unmögliche und ansichtslose ist, wie ihre Feinde und noch mehr ihre falschen Freunde behaupten; nicht etwa deshalb, weil wir Herrn v. Rörber oder irgend einem seiner Nachfolger mehr enste Entschlossenheit zutrauen. Da muß es noch weit schlechter werden in Oesterreich, bevor man sich in Jischl von der hergebrachten Unthätigkeit und Schwächlichkeit befreien wird.

Deutsches Reich.

Die Wahrheit über China.

Den Chinesenpolitikern der bürgerlichen Presse, die die Katastrophe der deutschen Weltpolitik hinter hauswirtschaftlichen Kaffereien zu verbergen suchen, kommt von unerwarteter Seite ein Retter. Die Zeitschrift des „Berliner Tageblatt“, des „kleinen Journal“, des „Reichsboten“, der „Germania“, der „Täglichen Rundschau“, der „Hilfe“ usw. haben eines Dichters Phantasie entzündet und in Zehnheften gebunden erobert nun das Volk in poetischem Gewande, was die Zeitschriften der bürgerlichen Presse bisher vergeblich den Massen einzureden versucht haben. Die Socialdemokratie, die bisher allein die wirkliche Stimmung des Volks zum Ausdruck brachte, ist überwunden. Die Leunow, Leipziger, Rippler, Schweinburg werden jetzt endlich mit Hilfe des Dichters durchdringen.

Ein Berliner Verlag hat toeben das erste Heft eines Kolportageromans erscheinen lassen, der dem Volke die Wahrheit über China beibringen wird. „Die düsteren Geheimnisse des chinesischen Kaiserthums oder die Totenmauer von Peking“ — betitelt sich das Werk waterländischer Hochpoesie.

Das vorliegende Heft beginnt mit dem Abdruck der Wilhelmshaber Kaiserrede. Dann folgt ein Bild, das wahrheitsgetreu die Ermordung des Herrn v. Ketteler darstellt. Der Dichter ist weit schneller als selbst die „Ehrliche Woche“, die noch immer keine Photographie über das Ereignis gebracht hat. Der deutsche Gesandte ist zwar thatsächlich erschossen worden, aber unser Künstler bevorzugt eine gräßlichere Todesart. Wir sehen, wie Herr v. Ketteler — Hahnbart — sich mit einem Revolver gegen eine Anzahl schrecklich stehender Chinesen wehrt, die auf ihn mit Lanzen und krummen Säbeln eindringen.

Ein zweites Bild führt die Unterschrift: „Schlagt zu, Heister von Peking“, rief die Kaiserin, „das Leben des Deutschen ist Dir verfallen.“

Hier sehen wir in einem Gefängnis Hof die Kaiserin Laute auf einem Teppich gebietend kommandieren. Sie ist ein dickes Weib, jedes Gramm Fett ein Satan. Was kommandiert sie — die Hinrichtung eines deutschen Mannes. Dieser kniet in der Mitte, die

Die Eroberung von Kiautschou.*)

Donnerstag, den 11. November, gingen wir mit der Prinzess Wilhelm von Shanghai in See. S. M. S. „Kaiser“ war schon am Abend vorher ankeraufgegangen und „Komoran“ blieb in unserm Fahrwasser. Es wurde leiner, wo die Reise hingehen sollte, doch als nachmittags unsere Hirschfänger geistlich wurden, glaubte ein jeder an einen Krieg mit China. Bald wurde auch in andren Zeilen zu einem bevorstehenden Kampf gerüstet, Granaten wurden scharf gemacht und die Munition eingefettet.

Am 18. gingen wir morgens 8 Uhr in der Kiautschou-Bucht mit „Komoran“ vor Anker, wo bereits „Kaiser“ angelangt war. Es wurden noch an demselben Tage alle Vorbereitungen zum Landen und zu einem bevorstehenden Gefecht getroffen. Wir padten unsre Aufsätze, jeder bekam 112 scharfe Patronen, auch wurden Marken ausgeteilt, die sich jeder um den Hals hängen mußte, damit man die Toten besser feststellen könne. Am Abend wurden noch alle Boote angefertiget und alles klar zum Landen gemacht.

Sonntag, den 14. November, nachdem Vergatterung geschlagen, löste das Signal, alle Mann klar zum Landen. Von allen Seiten ertönte die Boote dem Lande zu, alles glaubte, daß bald ein Angeleren uns entgegenbrausen würde. Doch wir landeten, ohne daß uns vom Lande der geringste Widerstand entgegengefeßt wurde. Am Brückenlager sammelten wir uns und traten unter flügendem Spiel gegen Tjingtan vor. Vor dem Dorf brachen die Kaisermannschaften ab und besetzten die nächsten Berge, während „Komoran“ von der andren Seite der Bucht vorging. Hinter dem Dorfe befand sich das Citadelle; hier standen ungefähr 30 Chinesen mit Gewehren. Wir nahmen ihnen gegenüber Aufstellung, wobei sich dieselben hinter den Wällen des Forts zurückzogen. Nun wurde von der Signalstation, welche inzwischen auf einem Berge errichtet war, das Signal gegeben, daß alles klar zum Gefecht sei.

Nun wurde dem chinesischen General der Zweck unsres Besuchs mitgeteilt, und in einer Stunde sollte er mit seinen Soldaten von hier verschwinden sein. Er war sehr erstaunt darüber, denn er hatte keine Ahnung von unsrem Vorhaben; er erbat sich dann bis 12 Uhr Bedenkzeit, welche auch gestattet wurde, jedoch um 11 Uhr wurde die chinesische Flagge gestrichen und die Soldaten begannen abzuziehen; es wurde ihnen auch erlaubt, die Waffen mitzunehmen. Es fielen uns 5 Forts, 14 Feldgeschütze und ein Pulvergeschloß, mit Pulver und Patronen voll gespeichert, in die Hände, ohne daß von den 3000 Chinesen ein Schuß gefeuert wurde. Um 2 Uhr verließen die 25 Kanonenschiffe, daß die Kiautschoubucht deutscher Besitz sei und dort, wo noch vor einigen Stunden stolz der chinesische Drache geweht hatte, flatterte lustig der preussische Adler im Felde der Kriegesflagge.

*) Es ist heute, wo man die Folgen der Pachtung von Kiautschou spürt, von Wert, sich zu erinnern, in welcher Weise im November des Jahres 1897 diese Pachtung zu stande kam.

Die obige Darstellung entnehmen wir den handschriftlichen Aufzeichnungen eines Mannes, der dabei war. Wir haben stillschweigend nichts geändert.

Es geht aus den seltigen Notizen hervor, wie mitten im Frieden die nichtabnehmenden Chinesen übertraft wurden. Man sieht, wie sofort Anbrüche des Fanatismus einsetzten. Der Nord, bei dessen Bestrafung die deutschen Kulturträger die Anwendung der Folter zuließen, wie sie auch das blutige Haupt am Thore aufhängen ließen, zeigt die durch die Besetzung hervorgerufene Erregung. Unser Gewährsmann hebt dabei ausdrücklich den bei der Hinrichtung bewiesenen Todesmut hervor.

Vor Tjing-tung. Sonnabend, den 27. November, rückten wir vom Artilleriefort, welches wir bis dahin besetzt hatten, mit dem Landungscorps vom „Kaiser“ und „Arkona“ ins Inland vor, um die chinesischen Soldaten aus unserm Grenzgebiet zu vertreiben, welche inzwischen als Wänderbänder (?) im Lande umherzogen. Nachmittags 4 Uhr bezogen wir die ersten Quartiere in unmittelbarer Nähe des chinesischen Feldlagers, welches aber bereits verlassen war. Sonntagmorgen 7 Uhr rückten wir wieder ab und bezogen nachmittags in Schinnu, einer größeren Stadt, welche mit einer 10 Meter Mauer umgeben ist, Quartiere. Am 30. brachen wir wieder auf, um die Chinesen, welche sich vor einem Gebirge festgesetzt hatten, anzugreifen. In Glimmischen suchten wir den Feind noch rechtzeitig anzutreffen; wie erträumt um 12 Uhr Tjing-tung, wo wir das erste Mal übernachtet hatten. Hier wurde eine Stunde ausgerückt, welche dazu benutz wurde, um ein Stück Schiffsverwech, umste einzige Maßzeit an diesem Tage, zu verschlingen. Dann ging es dem Feind entgegen. Vor dem Dorf teilten wir uns in drei Abteilungen, und von drei Seiten rückten wir in ausgedehnten Schlinglinien gegen das chinesische Feldlager vor, um dasselbe einzuschließen. Jedoch die Chinesen hatten den Braten gerochen und rückten bereits gegen das Gebirge vor. Als wir sie erst in Sicht hatten, da war mit einem Male unsre Mächtigkeits aus den Gliedern verschwunden, und der schwere Rückschlag auf dem Rücken vergess, im halben Laufschritt rückten wir gegen sie vor. Die Chinesen standen in einer langen Schlinglinie auf dem vordersten Berggipfel und machten Anstalten, uns mit Schlingfeuer zu begrüßen. Da trachte die erste Salve durch die Ebene. Die Kaisermannschaften waren ihnen in die Flanke gefallen. Sofort eröffneten wir auch das Feuer auf diegehundert Meter. Die Chinesen machten einen Haken und verschwanden von der Bildfläche. So schnell wie möglich folgten wir ihnen, doch als wir die steilen Bergabhängen hinauf mußten, da verließen uns die Kräfte, erst als wir Aufhänge und Ueberzieher ablegen konnten, ging die Jagd weiter, denn es war eine solche. Jetzt trachte Salve auf Salve durch die Berge, von einem wunderbaren Echo begleitet. In einer Entfernung von 300 Meter eilten die Chinesen in wilder Hast vor uns her. Wir nahmen die Verfolgung auf, während die Kaisermannschaften von den Klümpen des Gebirges in Thätigkeit traten. Wir kamen selbst einmal in die Verlegenheit, von demselben beschossen zu werden. Von Zeit zu Zeit trachten einzelne Schüsse, denn mancher Chinese hatte doch den Mut, aus guter Stellung auf uns erfolglos zu schießen. Eine Zeit lang waren uns die Chinesen aus den Augen verschwunden, eine Biegung in der Schlucht hatte sie uns außer Sicht gebracht. Als wir sie in Sicht belamen, hatten sie bereits die Ebene erreicht. Wir laudten ihnen noch einige Salven nach und sammelten uns dann, da die untergehende Sonne uns zum Rückzug nötigte. Da trachte noch ein Schuß; keiner achtete darauf, erst als ein zweiter fiel und die Angel bei uns einschlug, hielt man es für nötig, sich mal nach dem Angreifer umzuschau. Doch über uns stand derselbe und machte Miene, noch mal auf uns zu schießen, doch da kamen wir ihm zuvor. Ein Kugeltregen jauchte den steilen Berg empor, doch ob er getroffen worden, das wissen die Götter, er verschwand und kam nicht wieder zum Vorschein.

Die Schlacht bot ein interessantes Bild, dieselbe war mit allem Möglichen angefüllt, wie Zelte, Flaggen, Kessel, Gewehre und dergleichen; 20 Gefangene und einige Verwandte fielen uns in die Hände. Wir blieben des Nachts in Tjing-tung und rückten am Morgen nach Kiautschou weiter, wo wir nach zwei Tagen anlangten. Wir blieben nur einen Tag dort und traten den Rückzug nach Schinnu an. Von Schinnu ging es zurück nach Tjingtan, wo wir am 12. anlangten und bezogen unsre alten Quartiere.

Der Nord. Nachdem wir am 30. Dezember von dem Landungscorps der „Jente“ in Abteilungen abgelöst wurden, begaben wir uns wieder an Bord. Am 3. Januar wurden 50 Mann von uns ausgeschifft, um Schinnu so lange zu besetzen, bis die Truppen aus Deutschland hier anlangten. Sonnabend den 22. wurden wir 4 Uhr morgens geweckt, um uns in aller Eile zum Landen auszurüsten und standen um 7 Uhr zum Abdrücken fertig an Land. Es war des Nachts die Nachricht hier eingetroffen, nach welcher ein chinesischer General mit einigen tausend Mann die 50 Mann in Schinnu überfallen wollte, dann die Besatzung aus Kiautschou zu vertreiben und gegen Tjing-tung und Tjingtan vorzugehen. Unsr Aufgabe war die, um so schnell wie möglich dem kleinen Häuflein in Schinnu, welches keine Ahnung von der Gefahr hatte, Hilfe zu bringen. Wir rückten gegen 7 Uhr 70 Mann stark, mozu noch 100 Mann von Kaiser folgten, von Tjingtan ab. Wir hatten einen Marsch vor uns, welchen wir sonst in zwei Tagen zurückgelegt hätten, und heute sollten wir nur einen Tag dazu brauchen. Ungefähr in der Gegend, wo wir mit den Chinesen das Gefecht hatten, belamen wir einen Reiter in Sicht, welcher sich aber schnell aus dem Staube machte, als er uns erblickte. Ein Offizier nahm die Verfolgung auf und wir gingen gegen das Dorf vor, in welchem er verschwunden war. Da es jedoch schon ziemlich spät war, mußten wir die Verfolgung aufgeben, um noch vor Anbruch der Nacht Schinnu zu erreichen, wo wir abends 6 Uhr einrückten. Doch unser Zug war einem Ganzen Inzualiden zu vergleichen, denn keiner konnte mehr gerade stehen, denn wir hatten einen Weg von ungefähr 60 Kilometer zurückgelegt. In einem Tempel wurden wir einquartiert, nachdem wir erst einige Stunden auf der Straße gelegen hatten. In derselben Nacht rückten auch die Mannschaften von Kiautschou hier ein und waren somit 400 Mann stark. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurden wir durch Alarm aus dem Schlafe gerissen. Eine Anzahl Schüsse von der Thorewache war die Ursache gewesen. Fünf Minuten später stand alles klar zum Gefecht. Zugweise wurden wir auf den Stadtmauern verteilt. Die Maschinengewehre stellten wild durch die Straßen und in kurzer Zeit stand jeder auf seinem Posten. Eine unheimliche Stille lag über der Stadt, kein Chinese ließ sich blicken, nur das Hundegebell und alle Augenblick ein „Galt! wer da?“ hatte durch die Stadt. Der Posten am Thor Nr. 1 war einem Meuchelmörder zum Opfer gefallen. Man fand ihn am Thor mit gekaltetem Schädel und einer bis auf die Wirbelsäule reichenden Holzwunde, das Gewehr noch fest in der Hand haltend, der Rörber jedoch war in der Dunkelheit der Nacht verschwunden. Am andren Tage wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, wo auch die Folter in Anwendung kam. Erst als über die Stadt eine hohe Strafe verhängt war, wurde der Mörder am dritten Tage ermittelt und auch bald zum Tode verurteilt. Am 2. Februar wurde er enthauptet, wobei wir eine lebende Mauer unter Waffen um den Platz bildeten. Der Mörder ging mutig dem Tod entgegen und empfing den Todesstreich, ohne mit einer Wimper zu zucken. In dem Augenblick, als der Kopf fiel, stiegen die anwesenden Chinesen drei Laute vor sich, und der Henker kniete mit dem blutigen Schwert vor dem Mandarin nieder. Der Kopf wurde an das Thor gehängt, wo der Nord geistlich war. Nachmittags traten wir die Heimreise an und kamen am 2. Februar nach Tjingtan. Wir wurden nun von den hier eingetroffenen Seesoldaten bis zum Brückenlager mit Musik begleitet, wo wir uns an Bord einschifften.

Das war das Ende unsres Eroberungszuges von Kiautschou.

Hände auf dem Rücken gefesselt, den Kopf über ein Blutbassin gebeugt, welcher Kopf jedoch von einem listern grinsenden Hentler abgefaßt wird. Ein zweiter gefesselter Deutscher, der von den Schergen festgehalten wird, sieht schauernd der Hinrichtung zu; er selbst wird auch gleich hingerichtet.

Der Text der Dichtung ist so fürchterlich, daß wir ihn in dieser vorgerückten Abendstunde nicht mehr zu lesen wagen — wir würden sonst keine Ruhe in der Nacht finden. Nur aus dem Prosopäon einer einzigen Sage wieder gegeben:

Völker Europas, wachtet eure heiligsten Güter, den Frieden!

Kaiser Wilhelm II. war es, der diese Worte hindandrief in die Welt und diese Mahnung ist nicht verhallt, denn der Friede innerhalb Europas ist gesichert und daher konnten Deutsche und Franzosen, Russen und Engländer sich brüderlich zusammenschließen in der Abwehr der großen Gefahr, die aus dem Osten droht!

Dann heißt es weiter:

Eine fürchterliche Schreckenszeit ist heringebrochen. Nicht nur die wenigen Europäer, welche in China weilen, nicht nur die Missionare, die in legendärer Tätigkeit Kultur und Sittlichkeit zu verbreiten suchen, dem Christentum Eingang zu verschaffen wußten, wurden vertrieben, gemartert und getötet, nein auch die Chinesen, welche den Fremden abgetrieben sind auf das gräßlichste verfolgt worden; man nahm ihnen nicht nur ihre Habe, zerstörte ihr Eigentum, sondern folterte und mordete sie in barbarischer Weise; ihre Frauen und Töchter schändete man vor ihren Augen und verkaufte sie dann als Sklavinnen, selbst die zartesten Kinder wurden von den gelben, bezopften Unholden mißhandelt und zu Tode gepeinigt.

Wohl haben die europäischen Staaten ihre Marine-mannschaften mobil gemacht, schon sind die ersten Schiffe gesunken, das erste Blut geflossen, doch mißverständlich ist es, wie viele unserer blauen Jungen den Tod auf fremder Erde finden. Wir haben ja auch dort deutsche Unterthanen und deutsches Gebiet — Siam — zu verteidigen.

Der Verfasser des vorliegenden Romans

Die düsteren Geheimnisse des chinesischen Kaiserhauses oder: Die Totenmännern von Peking

kennt China genau, er ist mit den eigenständigen dortigen Staatseinrichtungen vertraut, kennt Land und Leute und die Religion der Chinesen, er hat Einblick in die geheimen Verbindungen, er beherrscht das soziale Leben und an der Hand eines solchen Führers werden uns leicht verständlich die Zustände im Reich des Himmels, wie der Chinese in seiner düsteren Ausdrucksweise sein Land benennt. **Jammerschreie, Silberse und ererbendes Geschick** drängen hinter den Totenmännern von Peking hervor, dort befinden sich die Folterkammern, in welcher mit teuflischer Bestialität die ausgehöhlten und fürchterlichsten Qualen den armen, unschuldigen Opfern bereitet werden.

Wahrlich: Eine Hölle auf Erden!

Unser Roman, dem wirliche Vorkommnisse zu Grunde liegen, welche in dunkler, geheimnisvoller Weise bereits in den Zeitungen angedeutet worden sind, behandelt das bedauerliche Schicksal einer deutschen Jungfrau, eines jungen, schönen Mädchens, das durch ganz eigenartige Verhältnisse nach Peking in den Palast der Kaiserin gelangte, und eines deutschen Offiziers, dessen blühendes Leben auf entsetzliche Weise bedroht ist.

Doch prüfet und leset und ihr werdet mit uns avertieren müssen, daß seit Jahren kein so interessanter, fesselnder und spannender Roman erschienen ist, wie „Die düsteren Geheimnisse des chinesischen Kaiserhauses“ oder: „Die Totenmännern von Peking“.

So hat endlich die deutsche Weltpolitik ihren deutschen patriotischen Dichter gefunden, der poetisch nachschaut, was uns die weltpolitische Presse tagtäglich in ihrem trocknen Stil berichtet! —

Die „beschwichtigte“ Börsenpanik.

Ein unaufhaltsames Sinken der Werte wird von den Börsen gemeldet und zeigt die steigende Unsicherheit der allgemeinen wirtschaftlichen Lage. Sinken die Kurse auch nicht plötzlich, so tief wie in den Tagen des großen Schreckens in der Woche des 7. Juli, so beweist das Sinken doch, wie das Vertrauen in den Fortbestand der bisherigen Wirtschaftslage geschwunden ist. Dabei ist auch die jetzige Ruhe kein Anzeichen einer Besserung. Es liegen bloß angeblich keine schlimmen Nachrichten aus Ostasien vor, jeder Tag aber kann sie bringen und das Ende der Wirren auf endlose Zeit hinauschieben. Dann vermindert sich die Ruhe in wilde Aufregung und die Kursverluste lassen sich nicht übersehen. In der Woche des 7. hat die gemeinsame Aktion der hohen Finanz an der Berliner Börse die Stimmung wieder für ein paar Tage befestigt. Die Hohepriester des goldenen Kalbs haben sich, erträcht über die mißverständlichen Folgen der Börsen-Panik, zusammengesetzt und schleunigst gekauft. Denn die Agenten der Großen an der Börse hemmten und von den Käufen räumen, hebt sich auch der Mut der kleinen Nasenvögel wieder, sie denken: wenn die Großen noch solches Vertrauen haben, kann es doch nicht so schlimm stehen und abends meldet dann der Börsenbericht in die Provinz, daß die Berliner Börse sich erholt hat, daß wieder eine gefestigte Stimmung Platz gegriffen hat.

So etwas hält natürlich nur ein paar Tage vor, dann zeigt der Kursbericht wieder die sinkenden Tendenzen. Diese Woche sollte die Diktator-mäßigkeit der Reichsbank die Festigung herbeiführen. Sie fiel vollständig ab, ein Beweis, wie weit das Vertrauen in die Sicherheit der Lage bereits geschwunden ist und schon am Freitag letzten an der Berliner Börse die Kurse fast durchweg unter den Schlussnotierungen vom Donnerstag ein. Selbst die Schiffaktien schliefen fast dem allgemeinen Niedergang an, obwohl doch die Schiffgesellschaften durch unzuführende Armeen und Marinetransporte den ersten Vorteil von den ostasiatischen Wirren haben werden.

Denn ging das Ungewitter über den Eisenmarkt nieder, es war bereits aus Königshütte bekannt geworden, daß der Laurahütte sämtliche erteilten Aufträge für Eisenbahn- und Weiden-Eisenbahnen in Schantung entzogen seien. Dem schloßen sich die ungünstigen Nachrichten von den rheinisch-westfälischen Werken an, die Thatsache, daß die Drahtwalzwerke bereits auf Lager arbeiten müssen, daß der Kohlenmangel ganz plötzlich über Nacht befestigt ist, daß die Syndikate und Verbände, trotz aller Anstrengungen den Preissturz nicht werden aufhalten können, daß die Maschinenfabriken nur noch in Reparaturmaschinen und Maschinen für elektrische Centralen lohnend beschäftigt sind und auch hier alle Tage der Umschwung kommen kann.

So jagen die ungünstigen Nachrichten einander und es ist erklärlich, daß jeder Geldbesitzer alles was nicht ganz sicher erscheint, loszuwerden sucht, zwar still und geräuschlos, damit die Verkäufe die Papiere nicht entwerteten, ehe sie sein Bankrot geworden ist, aber dennoch wirkt dies alles auf ein rasches Sinken der Kurse.

Die englischen Banken haben schon ein Rundschreiben erlassen, wonach wegen Unterbrechung des chinesischen Handels die Speicherräume in Shanghai überfüllt sind. Man solle die Verschiffung der bestellten Waren bis Dezember, Januar verschließen. Und jetzt schreiben wir Juli! Wenn diese Störungen bei jenen Häusern, die sich in der Spekulation übernommen haben, die ersten Bankrotte zeitigt, wird die verlogene Herrlichkeit zusammenbrechen, daß es keine Rettung mehr giebt. In London, dem Weltzentrum der Welt, ist man schon sehr anfällig geworden. Als Ende voriger Woche die „Times“ die Lage der Bank von England besprochen, die über eine Gesamtreserve von zwanzig Millionen Pfund Sterling verfügte, bezeichneten sie diese Summe angesichts der jetzigen Situation als ungenügend! Sie schreiben: „In Rücksicht auf die allgemeine wirtschaftliche Lage der Welt und die

politischen Störungen in China und anderwärts können wir diese Reserve nicht als genügend betrachten. Seit einigen Wochen war es zur Gewohnheit geworden, darauf hinzuweisen, daß die Reserve größer sei als an den entsprechenden Daten von 1899. Dieser Hinweis ließ die wichtigen Unterschiede zwischen den beiden Jahren außer Betracht, heute ist er aber überhaupt nicht länger wahr.“

Redet man so an der Stelle, von der aus der Weltmarkt überblickt werden kann, so ist die Angst unserer heimischen Börsen kein Wunder. Noch ein paar ungünstige Nachrichten und die eben erst beschwichtigte Panik bricht in schlimmerer Weise von neuem aus. —

Ueber das deutsch-amerikanische Handelsabkommen werden jetzt nähere Mitteilungen bekannt. „Reichs-Anzeiger“ und „Norddeutsche Allg. Ztg.“ geben übereinstimmende Darlegungen über die handelspolitischen Differenzen, die zwischen der Union und Deutschland bestanden und die nun in befriedigender Weise ihre Erledigung gefunden haben. Im nichtamtlichen Teil des „Reichs-Anzeiger“ heißt es:

„Das handelspolitische Verhältnis Deutschlands zu den Vereinigten Staaten von Amerika entbehrte bisher der erforderlichen Gleichmäßigkeit in der gegenseitigen Behandlung beider Teile. Während von deutscher Seite die Auffassung zur Anwendung gebracht wurde, daß nach dem vorkrieglich-amerikanischen Vertrage von 1828 den Vereinigten Staaten Anspruch auf meistbegünstigte Behandlung zustehe, und demgemäß für die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten der deutsche Konventionstarif zu gelten habe, liegen die letzteren auf Grund ihrer abweichenden Auffassung des erwählten Vertrags die deutsche Einfuhr an demjenigen Zollermäßigungen nicht teilhaben, welche der Präsident auf Grund der in Section drei des Dingley-Tarifs ihm erteilten Ermächtigung einigen andern Ländern eingeräumt hatte. Nach längeren Verhandlungen ist es jetzt gelungen, diese Unleichheiten zu beseitigen. Durch Proklamation vom 13. d. M. hat der Präsident der Vereinigten Staaten diejenigen Zollermäßigungen, welche er an Frankreich, Italien und Portugal gewährt hat, mit alleiniger Ausnahme der für portugiesische Schamweine zugesandenen und auch von Frankreich und Italien nicht erlangten Vergünstigung auf die Einfuhr aus Deutschland für anwendbar erklärt, wogegen deutscherseits auf die amerikanische Einfuhr wie bisher der aus den Verträgen mit Österreich-Ungarn, Italien, Rumänien, Rußland, Serbien und der Schweiz sich ergebende Konventionstarif angewendet werden wird. Es darf mit Befriedigung begrüßt werden, daß auf diese Weise ein Aufbruch zu handelspolitischen Verständigung zwischen den beiden großen, in lebhaftem Warenverkehr mit einander stehenden Ländern aus der Welt geschafft und eine Grundlage zu weiterer wirtschaftlicher Annäherung hergestellt ist.“

Die offiziellen Anklagen bringen keine Aufklärung darüber, ob die Regierung der Vereinigten Staaten diese Konzession wirklich gemacht hat, ohne Gegenleistungen von der deutschen Regierung zu verlangen. Es würde sehr begrifflich sein, wenn Amerika, das deutscherseits durch das Verbot der Einfuhr amerikanischer Fleisch nicht merklich geschädigt ist, auf Gegenleistungen gedrungen hätte.

Stimm contra Stimm. Die „Frankf. Ztg.“ wendet auf eine Kennerung aufmerksam gemacht, die Herr v. Stumm anlässlich der Notifikation in der Saarbrücker Handelskammer gehalten habe. In Nr. 152 der „St. Johann-Saarbr. Volksz.“ heißt es in dem Bericht über die Stimmliche Mitteilung:

„Für ihn sei es ein Leichtes, den Schwerpunkt seines Geschäftes an die Saar oder Mosel zu verlegen; Vredach und Dillingen liegen ja bereits an der Saar.“

Hat sich Herr v. Stumm wirklich so geäußert, bemerkt das Blatt, so wäre das ja recht interessant. Als die hohen Gewinne bekannt wurden, die Knapp und Stumm an den Radeblöhpflanzen auf Kosten der Steuerzahler nehmen, und als hierüber alle Welt in peinliches Erschauern gerieth, da ließ Herr v. Stumm kaltblütig erklären, die Dillinger Hütte gehe ihn nichts an, er sei nicht einmal anständig, jetzt frey aber, er wegen der Notifikation einen Druck auf seine Handelskammer ausüben will, und deshalb mit der Verlegung seines Geschäftes droht, da gehört die Dillinger Hütte plötzlich wieder zum Ganzen.

Wird Herr von Stumm diesen bösen Widerspruch aufzuklären vermögen?

Das Rundschreiben des deutschen Staatssekretärs v. Bülow über die chinesischen Wirren — es wäre wohl richtiger zu sagen: die chinesische Revolution — hat mit der Donna Julia in Byron's „Don Juan“ das gemein, daß es — fehlerlos ist. „Sie hatte kein ein Fehler — den schlimmsten von allen.“ Das Rundschreiben ist so korrekt und bewegt sich in so unauflöslichen Gemeinplätzen und Allgemeinheiter, daß es bei niemand aufstoßen kann — nicht bei Engländern und nicht bei Russen, nicht bei Chinesen und nicht bei Franzosen, nicht bei Deutschen und nicht bei Japanern. Aber das ist es auch, was dem moralisch und grammatisch so hoch stehenden Altmeister jeglichen prollischen und politischen Wert nimmt. Es legt uns nichts Auffällendes über den Stand der Dinge in China, und es sagt nichts Auffällendes über die Anschauungen und Absichten der deutschen Regierung. Ob dies nun in Besorgung des Talleyrand'schen Satzes: Die Sprache ist dazu da, die Gedanken zu verbergen, geschehen ist oder weil Herr von Bülow wirklich nichts weiß — das bleibt dahingestellt. Wir sind geneigt, das letztere zu vermuten. Sehr ironisch verhält sich die englische Presse, welche die Bieleitigkeit und die seltene Gefälligkeit des Textes nicht genug loben kann. Auch die russischen und französischen Blätter lassen es an ironischem Lob nicht fehlen. Der staatsmännische Geist des Rundschreibens bewundern bloß einige, für solche Bewunderung dreffierte deutsche Zeitungen, von denen eine die Gelegenheit bemerkt, eine handvoll Entrüstungsschmäh nach uns zu werfen, weil wir uns vor der Versicherung des Herrn v. Bülow, „das Deutsche Reich denkt nicht an die Teilung Chinas“, nicht demüthig verneigen.

Wir fragen bloß, wenn wir Chinas Unabhängigkeit achten und an keine Teilerei denken, warum sind wir in Siam?

Das ist das deutsch-chinesische Rätsel. —

Aufhebung des § 152 der Gewerbe-Ordnung für die Bergarbeiter. In der bürgerlichen Presse begegnen wir folgender Notiz:

„Die Klage der wegen des letzten Streiks entlassenen Vergleite auf Herausgabe der eingezahlten Anspargungskassensbeiträge ist durch das Landgericht Freiburg in Nebereinstimmung mit der schon früher erfolgten Entscheidung des Vergleite'sgerichts abgewiesen worden. Diese Entscheidung ist für die Vergleite von folgenswerter Bedeutung, weil hierdurch der Streik ihnen fast zur Unmöglichkeit gemacht wird. Zur Erklärung bemerken wir, daß die Knappschaffungskassen Versicherungsvereine sind, welche ihren Mitgliedern Versicherung gegen die durch Krankheit, Invalidität, Tod bedingten Störungen der Erwerbsfähigkeit gewähren. Ein gesetzlicher Zwang nötigt alle Vergleite eines bestimmten Bezirks zum Beitritt. Wenn die Vergleite nun durch die Infolge eines Streiks statgefundene Entlassung das Anrecht auf die zu den Knappschaffungskassen eingezahlten Beiträge verlieren, werden sie notgedrungen, um sich dieser Gefahr nicht auszuweichen, lieber auf die Arbeits-einstellung verzichten, da ja der eventuelle Verlust der schon geleisteten Beiträge für sie ein zu großes Opfer bedeutet.“

Der Entscheid des Landgerichts hat also die Bergarbeiter all ihrer Rechte an die Knappschaffungskasse verlustig erklärt. Dieser Entscheid, der die Bergarbeiter des Rechts des § 152 der Reichs-Gewerbe-Ordnung verlustig erklärt, beweist aufs neue den reaktionären Charakter der Knappschaffungskassen, auf deren Beseitigung und Ersetzung durch die für die übrigen Arbeiter geltenden

Institutionen der Arbeiterversicherung die Bergarbeiter seit langem erfolglos gekämpft haben. Fürwahr, ein netter Arbeiterschau, der dem profitgierigen Unternehmertum die Möglichkeit des schrankenlosten Arbeitertruges in die Hände spielt! —

Keine Rechts-, sondern eine Thatsache. Die Schweinburg'schen „Politischen“ polemisieren folgendermaßen gegen uns:

„Der „Vorwärts“ verliert die ihm unbecommenen Ausfahrungen über die bedingungsweise Zulässigkeit der Auflösung von Versammlungen wegen Gebrauch einer fremden Sprache dadurch zu entkräften, daß er aus der Begründung der Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts einige Sätze anführt, aus denen erhellt, daß der Gebrauch einer fremden Sprache, in Sonderheit der polnischen Sprache, an sich kein Auflösungsgrund ist. Das haben wir aber durchaus immer anerkannt, wir haben jedoch auch konstatiert, daß eine Auflösung, welche sich darauf gründet, daß in der Versammlung eine fremde Sprache zu dem Zwecke gebraucht wird, um der überwachenden Polizeibehörde die Erfüllung dieser ihrer Pflicht unmöglich zu machen, mit den Rechtsgrundsätzen des Oberverwaltungsgerichts nicht im Widerspruch steht. Die Frage, unter welchen Umständen eine solche Absicht als vorhanden anzunehmen sein würde, ist keine Rechts-, sondern eine reine Thatsache. Liegen daher Thatsachen vor, welche die Polizeibehörde zu der Annahme berechtigen, daß der Gebrauch einer fremden Sprache in einer Versammlung zu dem Zwecke erfolgt, eine polizeiliche Überwachung zu verhindern, so verfährt sie durch eine Auflösung aus diesem Grunde in keiner Weise gegen die Rechtsgrundsätze des Oberverwaltungsgerichts.“

Die Auflösung von Versammlungen wegen Gebrauch einer fremden Sprache ist also eine That, keine Rechtsfrage. Ueber die Thatsache entscheidet aber — sagen wir einmal! — das subjektive Empfinden der Polizeibehörde. So wird dann im Handumdrehen ein politisches Recht dem Gütindsten der Polizei preisgegeben. Diese Lösung einer Rechtsfrage ist denn doch zu galizisch. —

Im Konig. Gegen die katholische „Germania“ ist wegen zweier Artikel über den Koniger Mord seitens des Oberstaatsanwalts Wulff in Marienwerder Strafverlangen gestellt worden. —

Wie man in der Provinz Posen germanisiert. Vor einiger Zeit rückte sich der Unterrichtsminister veranlaßt, der Regierung in Posen sein Mißfallen über die nicht genügenden Leistungen im Deutschen an vielen Elementarschulen auszusprechen. Der Mas des Herrn Ministers hat nun in der Lehrerschaft der Provinz Posen eine nicht geringe Aufregung hervorgerufen, da sie sich bewußt ist, ihren nicht eben leichten Pflichten stets gewissenhaft nachgekommen zu sein.

Der Lehrer hat in Posen einen besonders schweren Stand dadurch, daß dreiviertel der Schulkinder polnisch sind und von den Eltern, denen die gewaltigste Germanisierung verhaßt ist, nur mit äußerstem Widerstreben in die Schule mit ihrem deutschen Unterricht geschickt werden. Die allermeisten Kinder sprechen deutsch nur so lange sie in der Schule sind. Was den Lehrern ihre Aufgabe anerkennen noch erwidert, sind hier — wie anderwärts — die überfüllten Schul-Klassen. Dazu kommt im Sommer die den Agrariern so vorteilhafte Einweidung der Güter, d. h. die Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren werden im Sommer nur an 3 Tagen von 6 bis 10 Uhr früh unterrichtet. Bei den weiten Entfernungen auf dem Lande muß ein großer Teil der Kinder dann so früh aufstehen, daß sie — mangelnd und müde — dem Unterricht nur sehr mangelhaft zu folgen vermögen. Haben sie die kurze Schulzeit hinter sich, so haben sie sofort die Hätarbeit oder irgend eine andre landwirtschaftliche Beschäftigung wieder vorzunehmen, Tätigkeiten, von denen auch der eingeseiteste Junger nicht behaupten kann, daß sie der Entwicklung des Denkvormögens oder der Sittlichkeit der Kinder förderlich sind. Vor den Behörden wird zudem noch der agrarischen Wünschen nach Bewilligung von Ferien zum Mähterfahnen, Mähenziehen und Raupenlesen nicht als das bereitwilligste entsprochen. Im Winter, wo die Unterrichtszeit eine geregelte und länger dauernde sein könnte, häufen sich die Schulbesuchnisse infolge schlechter und übermäßig weiter Schulwege, ungünstiger Witterungsverhältnisse, Krankheit usw.

Noch all dem kann man sich ein Bild davon machen, wie groß das Mißverhältnis ist zwischen dem, was die Schule in Posen leisten sollte und dem, was sie thatsächlich leistet. Dazu kommt, daß die Lehrer sehr wohl wissen, daß ihre Kräfte in einer so unfruchtbaren Schularbeit vorzeitig verbraucht werden und daß nur eine eiserne Körperkonstitution auf die Dauer dem Kampfe gegen die mancherlei widrigen Gemüthsgefühle gewachsen sein kann.

Die Herren am grünen Tisch sollten sich endlich über die wahren Ursachen der geringen Fortschritte des Deutschstums in der Provinz Posen klar werden, und nicht durch unangebrachte Schmeichelei Leute vor den Kopf stoßen, die an all dem unschuldig sind.

Mit derselben Schmeichelei geht man neuerdings gegen die polnisch-sprechenden Einwohner Polens vor, die infolge des mangelhaften Unterrichts im Deutschen, den sie in ihrer Jugend empfangen, genötigt sind, sich in ihren Versammlungen der polnischen Sprache zu bedienen. Diesen Leuten löst man in vielen Fällen einfach ihre Versammlungen auf mit der Begründung, daß sie deutsch zu sprechen hätten, und macht ihnen so den Genuß des Versammlungsrechts illusorisch.

So ergänzen einander der preussische Kultusminister und sein Herr Kollege, der Polizeiminister. —

Unser tentonischen Boxer hatten sich am Freitagabend in der Tonhalle ein Stellchen gegeben, zu dem sich infolge der Jubiläe 2000 Personen eingefunden hatten. Der berühmte Dreischraf Pädler von Klein-Tschirne sprach über das Thema: „Die praktische Lösung der Judenfrage“. Diese Lösung erblickt der Dreischraf bekanntlich in einer genügenden Anzahl mit Eisenknäueln bewehrter Boxer, will sagen Antisemitenkämpfe. Dieser praktischen Lösung arbeitete Graf Pädler einzuweisen durch ausgiebige Austeilung fastigster Verbaljurien, wie „jüdische Gallmücken“, „Spinduben“, „Lumpen“, „orientalische Bürger“ usw. kräftig vor. Das Auditorium schlürfte diese Ergüsse teuflicher Manneskraft gierig von den Lippen des Redners und schänderte ihm eifrig durch Zwischenrufe von gleicher Sastigkeit. Es war eine erhebende Demonstration.

Nach dem Grafen Pädler nahm Herr Wilhelm Prüft das Wort, um sich über „die Zeugenvernehmung“ und den Stand der Untersuchung in der Koniger Angelegenheit zu verbreiten. Leider konnte Juda nur in effigie gesteinigt werden, da die schriftlich geladenen Dr. Leppigermom „M. A.“ und andre Juden und Judenkenner sich offenbar nicht im stande gefühlt hatten, den von ihnen geforderten Nachweis, daß der Koniger Mord von Christen verübt worden sei, zu liefern. Zum Schluß sprach Dr. Pädler, um an einer Reihe persönlicher Erlebnisse die Verbindung der Justiz zu demonstrieren. Außerdem wurde folgendes Telegramm an den Kaiser abgeleant:

„2000 in der Tonhalle zu Berlin versammelte deutsche Frauen und Männer senden Ov. Majestät ehrfürchtvollen Gruß und Heilruf und die Versicherung unwandelbarer Treue zu Kaiser und Reich. Deutsche Männer stehen auf der Wacht, um Ov. Majestät und das Reich zu schützen gegen die inneren und äußeren Feinde in dieser überaus ernsten und für die Geschichte des Vaterlands entscheidenden Zeit.“

Mit der famosen Acquisition des pathologisch interessanten Dreischrafen scheint für den Antisemitismus eine neue, verheißungsvolle Aera begonnen zu haben. —

Der Entwurf eines Gesetzes über das Verlagsrecht ist in der Somabendausgabe des „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht worden, nachdem im vorigen Jahre ein solcher über das Urheberrecht an Werken der Literatur und Kunst veröffentlicht und das beteiligte Kreise zur Begutachtung unterbreitet worden war. Der Entwurf, der die Rechtsverhältnisse zwischen Schriftstellern und Kom-

ponisten einerseits und den Verlegern andererseits regeln soll, ist ein vorläufiger, es soll den Beteiligten Gelegenheit zu gutachtlicher Beurteilung gegeben werden.

Bürgerliches Pressepiel.

Aus Kiel, 13. Juli, wird uns geschrieben: Ein widerwärtiges Schauspiel ist es zu sehen, wie gegenwärtig die bürgerliche Presse sich unter allen Umständen abmüht, die Maßnahmen der Regierung und Kritik der Wirren in Ostasien als die allein zweckmäßigen und richtigen darzustellen.

Wie der Mensch ein schmutzig gewordenes Kleidungsstück wechselt, so wird heute die noch vor wenigen Tagen vertretene Meinung geändert, wenn inzwischen die Regierung Verfügungen getroffen hat, welche der zuerst geäußerten Meinung widersprechen.

Diese Schweißwebele vor der Regierung wird namentlich von einem Teil der national-liberalen Presse mit einem Eifer betrieben, der die bisherige Leistung dieser Presse auf diesem Gebiet — und diese Leistung war wahrlich nicht gering — noch weit in den Schatten stellt. Haben wir vor einigen Tagen erst dem Kieler Marine-Organ auf die Finger geklopft, indem wir feststellten, daß unsere Mitteilungen über die jetzt nach China abgedampften Schiffe der Brandenburg-Klasse, die als unwahr von dieser Zeitung bezeichnet waren, auch seiner Zeit von dem Blatte ihren Lesern mitgeteilt waren, so ist dieser Jeltz, unfer, Artikel die Veranlassung gewesen, daß wieder, ausgehend von der „Nord-Deutsche-Ztg.“, die national-liberale Presse ihre Bestimmungslumperei im hellsten Lichte zeigt.

Wir hatten ja geschrieben, daß die Entsendung von Torpedobooten nach China für die Mannschaften, und zwar namentlich für die in den engen, schlecht ventilierten Heizräumen, zu wahren Höllenfahrten wüßten. (Und wie zutreffend unsere Ansicht ist, wird allein schon dadurch sehr bestätigt, daß jetzt die fraglichen Boote mit einer Spülvorrichtung an Deck versehen werden, damit ständig das Deck überrieselt werden kann, um den Aufenthalt im Heiz- und Maschinenraum wenigstens einigermaßen erträglich zu machen.)

Da schreibt nun die „Nord-Deutsche-Zeitung“, daß die Fahrt auf diesen Schiffen minder angenehm als auf großen Schiffen sei, sei selbstverständlich, aber nun einmal nicht zu ändern.

Auch die bei Schichau gebauten chinesischen Boote hätten ja die Fahrt gemacht und doch, wenn andre Marinen, wie namentlich die englische, in den chinesischen Meeren Torpedoboote unterhalten, dies auch die deutsche Marine könne.

Dieselbe Zeitung aber, die dieses schreibt, die schrieb unterm 30. Juni dieses Jahres:

„Es ist zu bedenken, daß wir uns sehr launig gestreckten heimatischen Küsten nicht im Interesse eines zum großen Teil den andern Mächten dienenden reinen Spezialzwecks von der zur heimischen Küstenverteidigung und den Flottendienst unentbehrlichen Torpedobooten entbehren können. Zudem sind die 85 kleinen deutschen Torpedoboote durchaus ungeeignet zur überseeischen Entsendung, die 10 vorhandenen größeren Divisionsboote müssen aber aus militärischen Gründen im heimischen Flottenverbande bleiben. Wenn Japan und Rußland, vielleicht auch England, jetzt im Golf von Petzill Torpedoboote in den Schiffsdienst einstellen, so liegt das an der unmittelbaren Nachbarschaft ihrer dortigen Häfen (Ragalah, Port Arthur, Wei-hai-wei); von England aus würde die britische Marineleitung keineswegs Torpedoboote nach dem Schauplatz der ostasiatischen Wirren entsenden, ebenso wenig wie Rußland vom Schwarzen Meere aus.“

Inzwischen hat ja die Regierung die Entsendung von Torpedobooten beschlossen, und wie ein schmutziges Hemd wechseln da die Redacteure ihre Meinung.

Bessere Proben eifrigster Unterstützung governementaler Politik sind wahrlich nicht zu erbringen und der Lohn für solche Beweise des echt geachteten Patriotismus wird auch nicht ausbleiben.

Es ist Zeitungs-Mode geworden, in Chinakoller zu machen und da empfindet man es dann ganz natürlich als äußerst fatal und unbequem, daß von der socialdemokratischen Presse immer und immer wieder auf die das Volk an Gut und Blut und Leben schädigende Wirkung der heute betriebenen Weltmachtspolitik hingewiesen wird. Man möchte das ganze Volk vom Mause erschreckt sehen, und die nächste, wahrheitsgemäße Schilderung der richtigen Volksstimmung wüßte auf die vom Taumel erhobte bürgerliche Presse grad' ebenso, als wenn man einem der zwangswise von wilder Hurraffestimmung erfaßten Redacteure der „Berliner Neuesten Nachrichten“ auf die Kampfschuhfesseln Hühneraugen treten würde.

Alles läßt sich die bürgerliche Presse gefallen, nur nicht die Erinnerung, daß ihre Meinungsmache im Volke keinen Widerhall findet, daß das Volk die Rebellpolitik verurteilt und nächtern und kalt die Vorgänge betrachtet.

Da sollen Prügel helfen! Die unbequemen Kritiker sollen niedergeschüttelt werden! Allerdings, man selbst hat auch nicht den Mut dazu, aber unsre blauen Jungens, die sollen es machen.

Die aber werden sich hüten. Sie wissen nur zu gut, daß wenn nicht immer wieder und wieder die socialdemokratische Presse die Verhältnisse, die Zustände, unter denen sie leben müssen, zum Gegenstand ihrer Besprechung machen würde, man nicht die Rücksichten auf sie nehmen würde, die man heute nimmt, zu nehmen gezwungen ist. Und diese unsre Thätigkeit als Kritiker, als Warner, werden wir weiter ausüben, im Interesse und zum Besten der Ehre des Volks, die neben uns und mit uns gearbeitet haben, deren Fühlen und Denken wir lernen, trotz der prügelsüchtigen „Berliner Neuesten Nachrichten“.

Ausland.

Frankreich.

Das Nationalfest. Der „Voss. Ztg.“ wird aus Paris berichtet: Das Nationalfest begann Freitagabend mit einer seit den letzten Jahren ungewohnten Lebhaftigkeit. Die Beleuchtung der Vorstadtstraßen war teilweise glänzend, überall wurde gesungen und Musik, Tanz und Gesang währten auf vielen öffentlichen Plätzen fast die ganze Nacht hindurch. Die Regierung hat für die Truppenchau umfassende Ordnungsmassregeln getroffen, die ernsthafte Aufstellungen unmöglich machen. Heute hielt man in den Nationalistenblättern folgende Warnung: „Wenn jemand inmitten unsrer Gruppen ‚Nieder mit Loubet!‘ ruft, so seid auf eurer Hut. Der Schreier ist ein Spion.“ Andererseits schreiben die republikanischen Blätter: „Viele Nationalisten wollen sich heute Hagerosen, das republikanische Abzeichen ins Knopfloch stecken. Wenn ein solcher Hagerosenmann sich unter euch einschleicht und: ‚Nieder mit dem Heere!‘ ruft, so fahrt den Keil und übergebt ihn der Polizei; er ist ein Rationalist.“

Bei der Fahrt des Präsidenten Loubet zur Truppenchau ereignete sich nichts Besonderliches. Eine Person, die „Tod Loubet!“ schrie, wurde verhaftet.

Die Kundgebungen, welche vor der Statue Straßburg stattfanden, sowie die Aufahrt zum Paradesfeld in Longchamps verliefen unerwartet ruhig dank der umfassenen Polizeimahregeln und besonders dank der Ueberlegenheit der socialistischen und republikanischen Kundgeber, welche auf wenigstens 120.000 Mann geschätzt wurden. Sämtliche Socialisten und Republikaner trugen eine rote wilde Rose im Knopfloch und übertrugen durch die Rufe: „Es lebe die Republik!“ und „Es leben die Soldaten!“ die Rufe der Rationalisten: „Es lebe Jamont, es lebe die Republik!“ Die Aufahrt erfolgte programmmäßig wie alljährlich. Präsident Loubet sowie der Kammer- und der Senatspräsident wurden mit begeisterten Hochrufen auf die Republik begrüßt. Man befürchtet für heute Abend, daß die Rationalisten sich vor den Redaktionslokalen der „Ebre parole“ und des „Internationale“ versammeln und Umzüge über die Boulevards veranstalten werden, wobei es zu Unruhen kommen könnte.

Rumänien.

Ministerkrisis in Rumänien. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Bukarest: Die Ministerkrise ist akut geworden. Der Ministerpräsident Konstantin begab sich nach Sinaja, um dem König die Bildung eines jurnistischer-konservativen Ministeriums mit Carp zu empfehlen.

Afrika.

Vom Boerenkrieg liegt heute nur folgendes Telegramm vor: Pretoria, 14. Juli. Die Boeren haben noch immer eine Bergreihe 5 Meilen nördlich von den Forts Wonderboom und Dabpoort besetzt. Sie haben bei Nitralne infolge des Widerstands des Lincolnshire-Regiments schwere Verluste erlitten.

Woher die Engländer so genau über den Boerenverlust unterrichtet sein mögen? Näher hätte doch entschieden gelegen, erst einmal genauere Angaben über die eigenen zugestandenermaßen sehr erheblichen Verluste zu machen! In England ist man über die letzten Hochbetrachten begreiflicherweise sehr deprimiert. Die letzten Nachrichten aus Afrika haben den Glauben an die bevorstehende Beendigung des Transvaalkriegs in weiten Kreisen sehr erschüttert. Selbst haubtmännliche Organe besichtigen, daß noch allerlei ernste Zwischenfälle möglich seien, zumal die Bewoidelung in China die Boeren in der Fortsetzung ihres Widerstandes ermutigt.

Der frühere Premierminister des Kapministeriums, Schreiner, erklärte noch einem Wolffschen Telegramm in einer Unterredung, er würde nicht mit der Afrilander-Partei stimmen, wenn sie vorschlagen sollte, dem jetzigen Premierminister Sprigg ihr Mißtrauen auszubringen. Er würde nicht für eine uneingeschränkte Unabhängigkeit der Republik eintreten, glaube aber, es wäre besser, wenn sie einen gewissen Grad von Unabhängigkeit behalten würden.

Partei-Nachrichten.

Zum internationalen Kongreß in Paris ist infolge einer Nachwahl, die notwendig wurde, da der vom Provinzialparteitag zum Delegierten bestimmte Genosse Ströbel infolge seiner Ueberfiedelung nach Berlin sein Mandat niedergelegt hatte, der Genosse v. Elm für die Provinz Schleswig-Holstein als Delegierter gewählt worden.

An der Reichstagsnachwahl in Wangleben beabsichtigen sich die National-Sozialen zu beteiligen.

Als Reichstagskandidat soll der national-socialistische Rechtsanwalt Henke in Wangleben aufgestellt werden, der als tüchtiger Jurist und gewandter Redner gilt. Vermutlich wird wie bei früheren derartigen Wahl-Kampagnen der gesamte national-socialistische Generalstab in Aktion treten. 1898 wurden in der Hauptwahl 6409 socialdemokratische, 7151 national-socialistische, 2050 wadersträmpferisch-freistimmige und 99 ultramontane Stimmen abgegeben. Die National-Sozialen halten aber anscheinend den chinesischen Kladderadatsch für einen passenden Anlaß, um unter dem Zeichen der Weltpolitik der Sozialdemokratie eine Wahlschlacht zu liefern. Falls jedoch der Nationalliberalismus seinem weltpolitischen Konkurrenzrenten nicht freiwillig das Feld räumt, werden die National-Sozialen ihren Niederlagen eine neue hinzufügen.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Rabibpuher. Die Firma Voswan u. Knauer hat die Forderungen der Puher bewilligt, die Sperre ist aufgehoben. Der Vorstand.

Die Arbeiter der vorm. Kobelschen Brotfabrik (Zah. Hugo Schröder), Müllerstr. 11, haben, nachdem der Unternehmer Verhandlungen überhaupt nicht zugänglich war, Freitag, den 13. d. M., einmütig die Arbeit niedergelegt. Arbeitswillige haben sich in genügender Anzahl gefunden. Bemerkenswert sei, daß der Unternehmer den Arbeitswilligen einen höheren Lohn versprochen hat, als die alten Arbeiter bisher verdienten. Interessant ist, daß sich unter den Arbeitswilligen einige befinden, die während der letzten Lohnbewegung nicht laut genug nach dem Streik schreien konnten. Ueber den Betrieb ist die Sperre verhängt. Die Lohnkommission.

Achtung Charlottenburg! Unterzeichnete ersucht die Gewerkschaftsvorstände am Donnerstag, den 26. Juli, keine Versammlungen abzuhalten, weil an dem genannten Tage in der Gambrius-Druckerei eine von der Gewerkschaftskommission geplante allgemeine Versammlung sämtlicher Berufsgruppen, in welcher über das neue Unfallversicherungs-Gesetz verhandelt werden soll, stattfindet, und bittet ferner, für einen recht guten Besuch zu dieser Versammlung Sorge zu tragen. Otto Fleming, Schillerstr. 71.

Obmann der Charlottenburger Gewerkschaftskommission.

Deutsches Reich.

Generalstreik der Zimmerer in Hannover. Auch die Zimmerer Hannover-Lindens sind in derselben Weise wie die Manter in den Streik hineingetrieben worden. Nachdem sie lange genug auf Antwort gewartet, haben sie in einer am 12. Juli stattgehabten Versammlung mit 326 gegen 11 Stimmen den Generalstreik beschlossen. Gefordert werden 50 Pf. Lohn pro Stunde bei 4 1/2 stündiger Arbeitszeit. Eine am 13. Juli abgehaltene Versammlung war außerordentlich stark besucht. Auf den Zimmererplätzen ruht die Arbeit fast ziemlich vollständig. Nur einzelne Polierer und Lehrlinge sieht man hier und da die Zimmerergeräte handhaben.

Die Bauarbeiter in Hannover streiken ebenfalls. Ihre Forderung lautet: 42 Pf. Stundenlohn für Steine- und Kalkträger, 38 1/2 Pf. Stundenlohn für die übrigen Bauarbeiter.

Ausland.

Zum Hafenarbeiterstreik in Rotterdam liegt folgendes Telegramm des Wolffschen Depeschensbüros vor: Rotterdam, 14. Juli. Der Kommandant der hiesigen Garnison teilt mit, um zu verhindern, daß Schiffe, welche nach Deutschland gehen, oder von dort kommen, auf den Plätzen von den ausländischen Schiffarbeitern besetzt werden, seien die Garnisonen von Dordrecht, Gorinchen, Nymwegen und Schoonhoven angewiesen worden, auf Erfuchen Militärabteilungen zur Begleitung der Schiffe zu entsenden. Außerdem werden einige Torpedoboote zum Schutze der Schiffe bei der Durchfahrt entsendet.

Diese Maßnahme könnte den Anschein erwecken, als ob die Streikenden den Versuch gemacht hätten, die Schiffe, die nunmehr unter militärischen Schutz gestellt werden sollen, zu entern, während es sich bei dem Vorgehen der Hafenarbeiter doch höchstens um Streikpostendienst zu Wasser handeln kann. Die Vortnahme der Militärbehörde dürfte den Unternehmern freilich wenig nützen, sondern den Streikenden nur die Sympathien des Publikums gewinnen helfen.

Der Präsident der englischen Gewerkschaften Havelock Wilson ist am 14. Juli in Rotterdam angetroffen. Die Polizei ist beauftragt worden, ihn zu überzuwachen und ihm nicht zu gestatten, sich ohne formelle Erlaubnis des Kapitän an Bord eines Schiffes zu begeben. Möglichenfalls wird Wilson ausgewiesen werden. Die Arbeitgeber kündigen an, daß sie den Schiffsaubladern keinerlei Zugeständnis machen werden und entschlossen sind, der Lage durch Annahme anderer Arbeiter ein Ende zu machen.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Amsterdam, 14. Juli: Die Transport-Föderation in Rotterdam beruft auf Montag eine allgemeine Versammlung zur Unterhandlung mit den Arbeitgebern ein. Ein vergangene Nacht angelegtes Plakat mahnt im Interesse des Hafens Rotterdam zur Beendigung des Streiks.

Sociales.

Der 16. rheinische Provinzial-Handwerkertag, der vom 8. bis 10. Juli in Siegburg abgehalten wurde, hat in beweglicher Weise über das massenhafte Dahinsterben der Zwangsinnungen gesprochen. Es wurde eine Resolution beschloffen, worin der Handwerkertag erklärt: er vermieße „in dem Geise vom 26. Juli 1897 die Bestimmung, daß eine neugegründete Zwangsinnung in der

halb der ersten drei Jahre nicht aufgelöst werden kann.“ Ferner gab der Handwerkertag „seinem Bedauern Ausdruck, daß die verbündeten Regierungen gegenüber der Forderung der obligatorischen Innung sich bisher ablehnend verhalten haben“, und er erklärte, die Einführung jedes selbständigen Handwerksmeisters zum Beitritt verpflichtender Organisationen als unbedingtes Erfordernis“.

Die Zwangswärmer sind offenbar nicht zu heilen. Nachdem ihre Zwangsinnungen in die Brüche gegangen sind, beschließen sie jetzt auf „obligatorischen Innungen“. Wir wollen einmal die Zwangsinnungen aufzählen, die sich im Rheinland, also dem Bezirk des hier in Betracht kommenden Rheinischen Provinzial-Handwerkertages, bereits wieder aufgelöst haben. In Köln: die großen Zwangsinnungen der Schuhmacher und der Tischler, ferner die Zwangsinnung der Klempner, Kupfer- und Eisen- usw., sowie die der Buchbinder; in Arefeld: die Zwangsinnung der Maler und Anstreicher (einstimmig) und die der Schuhmacher (mit 245 gegen 39 Stimmen); in Elberfeld: die Wäder-Zwangsinnung (mit 183 gegen 29); in Bonn: die Schloßerinnung; die Auflösung der Bonner Tischler-Zwangsinnung wurde nur mit Mühe verhindert; es stimmten 82 Mitglieder für die Auflösung, 54 dagegen (zur Auflösung ist die Zweidrittelmehrheit erforderlich); in Essen: die Tischler-Zwangsinnung; in Mühlheim a. Rh.: die Schuhmacher-Zwangsinnung; die Schuhmacherinnungen in Bochum, Neuhof und Eschweiler; in Wiersen die Innung der Zimmerer und Tischler. Das sind nur die Auflösungen, die zu unserer Kenntnis gelangt sind; ohne Zweifel ist die Reihe beträchtlich größer. Die Auflösungen sind fast alle mit erdrückender Mehrheit beschlossen worden. Eine ganze Anzahl rheinischer Zwangsinnungen steht noch auf dem Aussterbeplatze, viele können nur mit äußerstem Kraftaufwand über Wasser gehalten werden, und wiederum viele Verufe haben es überhaupt garnicht für nötig erachtet, eine Zwangsinnung ins Leben zu rufen. Ein „gräßlicheres“ Pflaß hat wohl noch nie ein Geise erlebt, wie dieses so hoch gepriesene und zur Rettung des Handwerks bestimmte Handwerksgeise. Am schlimmsten blamiert ist aber dabei das Centrum; denn mit Ausnahme von Elberfeld sind alle die aufgezählten Orte Centrums-Domänen.

Die Wirkungen der Umsatzsteuer für Warenhäuser. Die Firma Tieg in Köln und Hamburg, die demnach auch in Berlin einen Warenhaus-Palast eröffnen wird, hat an ihre Lieferanten folgendes Schreiben gerichtet: „Sie belieben gefl. Kenntnis zu nehmen und mir dies durch Rückgabe des beigelegten Coupons durch Ihre Unterschrift versehen zu bestätigen, daß Sie mir vom 1. Oktober 1900 ab für meine sämtlichen Geschäfte bei franco Lieferung und franco Emballage 2 Proz. Warenconto (die von Ihnen an der Endsumme der Faktura zu kürzen sind) und 2 Proz. Kassaconto (die von mir bei der Regulierung in Abzug gebracht werden), anerkennen. Offerten werden schon von heute ab nur zu vorstehenden Konditionen entgegen genommen.“

Die Umsatzsteuer wird also auf die Lieferanten abgewälzt, der Betrieb aber nicht nur nicht eingeschränkt, sondern auf erweiterter Stufenleiter weitergeführt.

ES triffelt weiter. Aus Reichenbach i. V. wird dem „Sächs. Volksblatt“ geschrieben: Einer der schlechtesten Geschäftsorte scheint jetzt Reichenbach zu sein. So ist hier bei der Firma Seiffert bis auf einige, fast allen Beamten gekündigt worden. Sogar Angestellte, welche schon über 25 Jahre dort beschäftigt waren, befinden sich darunter. Dem Vernehmen nach soll genannte Firma gewillt sein, ihren Betrieb einzustellen. Auch andere Firmen geht es nicht viel besser, so sind z. B. bei der Firma Rödel u. Thiele noch ungefähr 70 Stühle in Betrieb, von im ganzen 340, aber auch bei diesen 70 Stühlen sind meist die Arbeiter nur halb beschäftigt. Es ist daher keine Seltenheit, daß diese mit 6—8 Mark Lohn pro Woche nach Hause gehen. Eine größere Kammgarnspinnerei in Werda hat 60 Arbeitern gekündigt.

Der chinesische Krieg.

Stuttgart, 14. Juli. Die Bestätigung und Verabschiedung der nach China bestimmten Freiwilligen des XIII. (königl. Württemberg.) Armee-corps durch den König und die Königin fand heute Vormittag unter großer Beteiligung in Ludwigsburg statt. Der König hielt, wie der „Schwäbische Merkur“ meldet, folgende Abschiedsansprache:

Kameraden! Ihr geht heute einem sehr ernsten Abschnitt Eures militärischen und bürgerlichen Lebens entgegen. Es ist Euer fester, ernster Entschluß, dem Ruf des Vaterlands zu folgen und Eure Kraft in den Dienst einer großen Sache zu stellen zur Wahrung des Ansehens des deutschen Namens. Mit tiefbewegtem Herzen sehe ich Euch heute aus der engeren Heimat scheiden, aber auch mit dem festen Vertrauen, daß Ihr alle, die Ihr hier seid, dem Namen „Württemberg“ allezeit Ehre machen und nie vergessen werdet der heiligen Pflicht, die Ihr übernommen habt; so werden Euch die wärmsten, innigsten Gefühle der Dankbarkeit folgen. Möge Gott Euch alle schützen und bewahren in aller Gefahr. Junge, treue Mänsche begleitet Euch, insbesondere aber die Herzgenußwünsche Eures Königs, welcher Euch am heutigen Tage Lebewohl sagt, in der frohen Hoffnung, Euch dereinst gesund und wohlhalten wieder in der Heimath begrühen zu dürfen. Und nun, meine lieben Kameraden, in der Euer Gefühlen, die uns an diesem ersten Tage beiseien, richtigen Ausdruck zu verleihen, stimmt mit mir ein in den Ruf: Unser oberster Kriegsherr, seine Majestät unser deutscher Kaiser Hurra!

Die Truppen stimmten dreimal begeistert in den Ruf ein. Der Divisionskommandeur Generalleutnant von Schmüden erwiderte die Ansprache mit einem Hoch auf das Königspaar.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Hamburg, 14. Juli. (Privatdepesche.) Heute Abend sind 1200 Werftarbeiter aller Branchen gemahregelt worden, weil die im Ausland befindlichen Schiffsnietzer der Aufforderung, die Arbeit aufzunehmen, nicht nachkamen.

Frankfurt a. M., 14. Juli. (W. G.) Heute nachmittag gegen 2 1/2 Uhr stich hier ein Automobilwagen mit einem elektrischen Straßenbahnwagen derart heftig zusammen, daß das Automobil in tausend Trümmer ging und der Lenker desselben, Bädermeister Schwarte von hier schwer verletzt wurde. Ein zweiter Insasse des Fuhrwerks kam ohne Verletzungen davon.

Wien, 14. Juli. (W. G.) Die Kongo die Abgeordnetenhaus sandte an den Junggeheulklub eine Resolution über 567 Kronen für die von den Junggeheulen in der am 8. Juni stattgehabten Obstruktionnacht demolirten Einrichtungsggegenstände.

Wien, 14. Juli. (W. G.) Nach einer Meldung aus Genoa treffen dort mit Bewilligung der italienischen Regierung demnach deutsche Genietruppen und Bataillone, eine Abtheilung von im Ganzen 1408 Mann befußt Einschiffung nach China ein.

Wien, 14. Juli. (W. G.) Nach einer Meldung aus Luz wurden zwei auf der Reise befindliche sächsische protestantische Geistliche wegen Beleidigung der katholischen Kirche aus Oesterreich ausgewiesen.

Petersburg, 14. Juli. (B. Z. B.) Wie aus Tiflis von vorgestern gemeldet wird, hat ein Erdbeben im Gebiete von Kasch 5 Ortschaften und in der Nachbarschaft des Ranzhman-Berzils mehrere Kirchen und viele Wohngebäude zerstört. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 6 Personen getödet und 9 verwundet. Die Bodenerschütterungen dauern fort.

Der internationale Textilarbeiter-Kongress.

der in der kommenden Woche in Berlin im Gewerkschaftshaus tagen wird, ist bereits der vierte internationale Kongress, den die Organisation der Textilarbeiter veranstaltet.

Die praktischen Folgen der internationalen Solidarität sind, wenn es sich nicht gerade um außergewöhnliche Fälle handelt, wie den englischen Maschinenbauernstreik, den Hamburger Hafnarbeiterstreik oder den dänischen General-Lock-out, im allgemeinen nicht so in die Augen springend.

Die größte Zahl der Delegierten stellt neben Deutschland, das 32 entsand hat, England mit 28. Außerdem werden anwesend sein, 3 Franzosen, 3 Desterreicher, 2 Belgier, sowie auch ein Vertreter aus Schweden.

Polizeiliche Logik.

Dem Vorsitzenden der polnischen Zahlstelle des deutschen Schuhmacherverbandes ging auf eine Beschwerde an den Regierungspräsidenten von Posen folgendes Schriftstück zu:

Der königliche Regierungs-Präsident. Posen, den 3. Juli 1900.

Auf die namens des Vorsitzenden der hiesigen Zahlstelle des Verbandes deutscher Schuhmacher gegen die Entscheidung des Herrn Polizei-Präsidenten hierseits vom 18. April dieses Jahres fristgerecht eingelegte Beschwerde vom 3. Mai 1900 erwidere ich Ihnen das Folgende:

Nach der konstanten Judikatur des Reichsgerichts gewährt die Vorschrift des § 152 der Reichs-Gewerbe-Ordnung den Gewerbetreibenden, gewerblichen Gehilfen, Gesellen oder Kabinettarbeitern das freie Vereins- und Versammlungsrecht ausschließlich zu dem Behuf der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Die Frage ist vom Herrn Polizeipräsidenten hierseits mit Recht bejaht worden. Denn aus dem Umstände, daß auf der hier am 14. März d. J. abgehaltenen Versammlung Posener Schuhmacher von dem hiesigen Führer der sozialdemokratischen Partei für den Beitritt zu dem Zweigverein eine gütliche wurde, der letztere auch tatsächlich an das hier von sozialdemokratischer Seite geleitete, nämlich in ein Arbeitersekretariat umgewandelte Gewerkschaftsstellvertreter angegeschlossen ist, muß gefolgert werden, daß auch der Zweigverein selbst in den Dienst der sozialdemokratischen Partei gestellt, somit ein politischer im Sinne des § 8 des Vereinsgesetzes ist.

Die in dem Bescheide des Herrn Polizeipräsidenten hierseits vom 19. April d. J. erfolgte Besichtigung des Verhaltens des abgewanderten Beamten in der Versammlung vom 4. April d. J. ist

sonach zu recht erfolgt und die dagegen Ihrerseits erhobene Beschwerde unbegründet.

geg.: Unterschrift.

In das einfache Deutsch übersetzt bedeutet dieses sonderbare Polizei-Schriftstück: Vereinen zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen wird nach § 152 das freie Vereinsrecht gewährt, sobald derselbe Verein jedoch die „Hebung der wirtschaftlichen und sozialen Lage“ der Berufsangehörigen anstreben, sind sie zu politischen geworden, die dem § 8 des Vereinsgesetzes unterliegen.

Aus der Frauenbewegung.

Weibliche Fabrikinspektoren in der Schweiz. Die schweizerischen Fabrikinspektoren haben im vorigen Jahre die Eingabe einer bürgerlichen Frauenkommission in Genf um Anstellung von Frauen beim Fabrikinspektorat zu Händen des Bundesrates ablehnend begutachtet, wofür sie in der Presse scharf angegriffen und auch „Höps“ genannt wurden.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Achtung! Wahlkreis! Der Wahlverein hält am Mittwoch, den 18. Juli, in Coburg Festlichkeiten. Dentschtr. 20. eine Versammlung ab, in der unser früheres Mitglied, der Genosse Franz Feldmann aus Oberlangentriental sprechen wird über: Momentbilder aus Schlesien.

Stralau-Rummelsburg. Den Parteigenossen zur Nachricht, daß am Sonntag, den 22. Juli, eine Herrenpartei nach Freienwalde stattfindet. Treffpunkt: Bahnhof Stralau-Rummelsburg morgens 5 1/2 Uhr.

Schöneberg. Die Versammlung des sozialdemokratischen Vereins findet Montag, den 16. Juli, im „Altbau“, Hauptstr. 5/6, abends 8 Uhr, statt. Genossen, es ist Pflicht eines jeden Einzelnen, bei der wichtigen Tagesordnung in dieser Versammlung zu erscheinen.

Lichtenberg-Friedrichsberg-Wilhelmsberg. Die von der Regierung angeordnete Neuwahl der Gemeindevertretung, die aller Voraussicht nach in kürzester Zeit aberkannt wird, erfordert das Eingehen unserer ganzen Kraft, um einen Erfolg bei dieser Wahl zu erringen.

Wilmersdorf. Mittwoch, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet im Volksgarten, Berlinerstr. 40, die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins statt. Tagesordnung: 1. Vierteljahrsberichte, 2. die Stellung des sozialdemokratischen Vereins zur freiwilligen Feuerweh.

Steglitz-Friedrichshagen. Am Dienstag, den 17. Juli, General-Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins bei Schellhase in Steglitz. Vortrag: Politische und wirtschaftliche Verhältnisse Amerikas.

Schmargendorf. Am Dienstagabend um 8 1/2 Uhr findet im Wirtshaus Schmargendorf die General-Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins statt.

Grünau. Der Gastwirt Lindenbahn versucht mit recht verwerflichen Mitteln die über sein Lokal verhängte Sperre abzuschwächen. Am vergangenen Sonntag prangte in seinem Garten ein Plakat mit folgender Aufschrift: „Mein Lokal ist nur deshalb gesperrt, weil ich die Lokalkommission nicht angestellt habe.“

Adlershof. Montagabend 8 Uhr findet in Schmausers Saal eine Volksversammlung statt, in welcher Reichstags-Abgeordneter Fritz Jubeil über „Gewalt geht vor Recht“ sprechen wird. Die wiederholten Auflösungen der Versammlungen, wie die Schließung des Schmauserschen Saales an

Sonntagen, wenn Arbeitervereine als geschlossene Gesellschaften Versammlungen abhalten wollen, sollten jeden Arbeiter und jede Arbeiterin veranlassen, diese Versammlung zu besuchen. Der Vertrauensmann.

lokales.

Antisemitische Tumulte.

Zwei Prozesse, deren Hintergrund antisemitische Madausagen bildeten, sind in diesen Tagen in Stolp zum Abschluß gekommen. In beiden spielt die Ritualmordfabel eine Rolle, sie war die Triebfeder, daß im Zusammenhang mit den Vorgängen in Königsberg, in Stolp und Bütow, die bisher in konservativer Obhut stehenden pommerischen Bürger einer stillen, friedlichen Stadt plötzlich auf die Straße herabstürzten und große Lärm-scenen vollführten.

Das Urteil ist zu hart, man konnte nur den Angeklagten wünschen, daß die Geschwornenen zu der allein richtigen Erkenntnis kamen, daß die jungen Burischen, die die Hauptbeteiligten am Skandal waren, sich der Tragweite ihrer Handlung nicht bewußt waren.

Deshalb entbehren aber die Ereignisse nicht eines sehr trüben Hintergrunds. Die unglaublichen Schauermärchen finden in einer Bevölkerung Anhänger, die Ritualmordgeschichten, die bei allen Judenverfolgungen des Mittelalters eine Rolle spielten, sehen in unsrer Zeit der Aufklärung zurück und suchen noch einmal in wilder Leidenschaft sich auszutoben.

Was aber wäre geschehen, wenn diese Vorgänge auch nur irgend wie mit der Arbeiterbewegung in Zusammenhang gebracht werden könnten? Sicher würde die ganze Gesellschaft von der „Post“ bis zur „Staatsbürger-Zeitung“ nach Ausnahmemaßregeln schreien, und die schwerste Strafe für die Exzessanten fordern. Heute hört man nichts, weil es den Herren nicht in den Kram paßt.

Die Lieferanten des Obdach.

In der Familien-Abteilung des städtischen Obdach ist in diesem Sommer die Frequenz ganz ungewöhnlich hoch. Sie ist nicht nur bedeutend höher als in andren Jahren um dieselbe Zeit, sondern fast so hoch, wie sie bisher nur unter den allerungünstigsten Verhältnissen gewesen ist.

Die erklärt sich diese auffällige Erscheinung? Die Frequenz-Steigerung ist nicht ganz mit einem Male gekommen. Sie begann bereits im Späthinter des vorigen Jahres und hat seitdem ziemlich ununterbrochen andauert. Anzeichen einer beginnenden Steigerung waren sogar schon früher zu bemerken. Um wieviel die Juli-Frequenz dieses Jahres höher ist als die der letzten beiden Jahre, zeigen folgende Zahlen. Im Familien-Obdach befanden sich am 1. Juli

Table with 2 columns: Year, Number of people. 1898: 23 Familien mit 70 Köpfen, außerdem 48 einzelne; 1899: 39 Familien mit 147 Köpfen, außerdem 60 einzelne; 1900: 93 Familien mit 331 Köpfen, außerdem 96 einzelne.

Diese gewaltige Steigerung ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß es seit einigen Jahren ärmeren Leuten immer mehr erschwert worden ist, eine Wohnung zu finden. Die Hausbesitzer haben, seit ihnen durch das Gesetz die Möglichkeit genommen ist, den zahlungsunfähigen Mieter wohl zu pfänden, zu dem Abwehrmittel der „jähwahren Listen“ gegriffen. Leute, die irgendwo mit der Miete im Rückstande geblieben sind und dabei an Wirtschaftsgegenständen nur das Allernotwendigste mitbringen können, werden seitdem von den meisten Hausbesitzern entweder von vornherein zurückgewiesen oder aber bei der geringsten Unpünktlichkeit in der Mietzahlung rasch wieder an die Luft gesetzt, um größeren Verlusten vorzubeugen.

Es gab eine Zeit, wo manche Berliner Hausbesitzer gerade solche Wohnungsucher, die der Zahlungsunfähigkeit leit verdächtig waren, nicht nur nicht abwiesen, sondern sogar mit Vorliebe aufnahmen. Das war damals, als sie noch das Pfandpfandungsrecht hatten, also bis 1894. Auf den ersten Blick mag das als eine sehr sonderbare Schwärmerei erscheinen, aber die Geradenheit dieser Hausbesitzer verstand es eben, auch aus der Zahlungsunfähigkeit ihrer Mieter Gewinn zu ziehen. Sie nahmen ihnen ihre paar Sachen ab und ließen sie ins Obdach gehen. Zu nehmen war da zwar nicht viel, aber die Hausbesitzer rechneten auch gar nicht auf den armen Erlös, den sie aus dem bishigen Gerümpel etwa erzielt hätten. Sie warteten, bis die Obdachverwaltung die Sachen einlöste, damit die Leute wieder einmal eine eigene Wohnung suchen konnten. Der Hausbesitzer kam so auf ziemlich bequeme Weise zu seiner Miete und zwar für Wohnungen, in die ein

zahlungsfähiger Mieter nie eingezogen wäre. Erst die Beschränkung des Pfändungsrechts hat jenen Schaumweibern, die in ihrer Art gleichfalls Lieferanten des Obdachs waren, das Handwerk gelegt.

Gerade diese Sorte von Hausbesitzern wird wahrscheinlich heute die ärmeren Wohnungslieferer, weil sie nur die notdürftigsten, also unpfändbaren Sachen haben, um rücksichtslos abzuweifen, und so wiederum zur Fälligkeit des Obdachs beitragen.

Auf der Maunsebahn hat unter Leitung des Eisenbahndirektors vor eine Verjüngung des ersten geschlossenen elektrisch betriebenen Wagenzuges, wie er später im Rahmen des gewöhnlichen Fahrplans verkehren soll, stattgefunden und zu befriedigendem Ergebnis geführt. Dieser Versuchszug, welcher nach dem Plan des Direktors von der Firma Siemens u. Halske rücksichtlich der elektrischen Ausrüstung angefertigt worden ist, setzt sich aus 30 Wagen von insgesamt 220 Tonnen Gewicht zusammen. Sowohl an der Spitze wie am Schluß des Zuges befindet sich je ein Motorwagen, welche zu gleichem Anteil die zur Beförderung des Zugs nötige Arbeit leisten. Durch diese Anordnungen wird erreicht, daß beim Richtungswechsel an den Endstationen ein Umsetzen des Motorwagens wegfällt. Der elektrische Strom wird von der durch Holzschlagwände umschlossenen Speisestation durch Leitungen an den Wagen angebrachte Abnehmer der Motoren zugeführt. Zwischen den beiden Motorwagen befinden sich acht normale Vorortzug-Wagen, welche etwa 400 Personen zu fassen vermögen. Die Beleuchtung der Wagenabteile und der bei Dunkelheit erforderlichen Signallaternen an den Zugenden erfolgt durch elektrisches Licht. Dem äußeren Aussehen nach unterscheidet sich der Zug von den bisherigen Zügen nur dadurch, daß die Dampf-Lokomotive an der Spitze des Zuges fehlt. Zunächst wird seitens der Eisenbahndirektion beabsichtigt, das zur Führung des elektrischen Zuges bestimmte Personal auszubilden und etwa fünf als zweckmäßig herausstellende kleinere Ergänzungen und Veränderungen vorzunehmen. Zu diesem Zweck werden daher in Laufe dieses Monats zunächst noch elektrische Sonderzüge, die jedoch vorläufig nicht zur Personenbeförderung bestimmt sind, eingeleitet. Entgegen verschiedenen irrigen Meinungen möge noch erwähnt werden, daß nach Abschluß der vorgenannten Sonderzugsfahrten täglich ein elektrischer Zug regelmäßig eine Anzahl von Fahrten zur Personenbeförderung zwischen Berlin und Zehlendorf im Rahmen des bestehenden Fahrplans ausführen wird.

Berliner Hochschlächtereien. Die erste Hochschlächterei wurde in den vierziger Jahren vom Verein gegen Tierquälerei aus humanitären Gründen eingerichtet; man wollte die Fuhrwerksbesitzer veranlassen, ihre Pferde nicht bis ins äußerste Alter auszunutzen. Im Jahre 1848 wurden in dieser Anstalt 887 Pferde geschlachtet, 1888 existierten schon achtzehn Hochschlächtereien in Berlin, die annähernd 4000 Pferde schlachteten, jetzt giebt es hier gegen fünfzig Hochschlächtereien, die jährlich das Fleisch von ungefähr 12 500 Pferden verarbeiten. Nur die wenigsten der geschlachteten Pferde sind alte abgetriebene Mähren, wie man gewöhnlich glaubt, sondern die weitaus größte Zahl sind noch kräftige Tiere, die wegen Verbundung, Laubbildung und Dummheit dem Hochschlächter verkauft werden. Viele Fuhrwerks- und Kesselfabrikanten kaufen ihre, mit einem Defekt behafteten Pferde aus Mitleid principieil nur an Hochschlächter, weil sie nicht wollen, daß ihre Tiere noch jahrelang vor einem Sand- oder Mörtelwagen geplagt werden. Ein Hof ergibt durchschnittlich 400 Pfund Fleisch, doch werden nur 40—45 Proz. davon zur menschlichen Nahrung verwertet. Das übrige minderwertige wird als Hundefutter und bei der Zubereitung von Seife und Pomade verwendet. Das Fett wird wegen seiner Dämpflosigkeit mit Vorliebe zu Maschinenölen und zu mancherlei andern technischen Zwecken gebraucht.

Ueber ein äußerst peinliches Vorkommnis bei der Beerdigung einer Kinderleiche wird uns folgendes mitgeteilt: Am Sonntag, den 8. d. M., langte vor dem Thor des in Wilhelmsberg liegenden Begräbnisplatzes der Markusgemeinde ein Leichenwagen, begleitet von einer Trauergesellschaft an. Als sich die Kutische der beiden Fuhrwerke daran machen wollten, den Sarg zur Gruft zu tragen, trat der Inspektor des Begräbnisplatzes herzu und verbot in hartem Ton, der Kutische des Leichenwagens dürfe nicht beim Tragen des Sarges behilflich sein. Der Vater des verstorbenen Kindes kam hierdurch in die peinlichste Verlegenheit. Er bat den Inspektor, er möge ihm doch für Geld und gute Worte einen Mann zum Tragen zuweisen. Der Inspektor entgegnete aber, er habe für solchen Zweck keine Leute und es sei ihm ganz egal, wie die Leichenträger den Sarg zur Gruft bringen. Wohl stand in der Nähe ein Friedhofsdienstbote, der augenblicklich gern bereit gewesen wäre, den Sarg tragen zu helfen, aber der Inspektor, den die Leidtragenden daten, er möge doch gestatten, daß der Arbeiter mit ansahe, verbot dies ganz entschieden. In der peinlichen Situation ein Ende zu machen, mußte schließlich der trauernde Vater selber in Gemeinschaft mit dem Kutischen des Begleitwagens den Sarg zur Gruft tragen. Man kann sich denken, daß ein solcher Austritt am Friedhofshor auf die durch den Verlust eines Familienmitgliedes schwer getroffenen Angehörigen einen recht schmerzlichen Eindruck machen muß. Pietätvolle Rücksicht auf die Gefühle der Leidtragenden scheint nicht zu den Pflichten des im Dienste der Kirchgemeinde stehenden Friedhofsbewachters zu gehören.

Die Kutische der Kinder, auf fremde Wagen aufzupringen oder sich anzuhängen, hat gestern, Sonnabendmorgen, wieder zu einem schweren Unfall geführt. Der 12 Jahre alte Sohn Paul der Arbeiterwitwe Michalis aus der Reinholdstraße 23 ging mit seinem 16jährigen Bruder Hermann durch die Uferstraße und kletterte trotz der Warnung des älteren Bruders auf einen mit Hochfahren beladenen Holzwagen, ohne daß der Kutische es sah. Pflöcklich stürzte er ab, fiel vor das rechte Hinterrad und war überfahren, bevor noch der Kutische wusste, daß er einen Begleiter auf seinem Wagen gehabt hatte. Das Rad ging ihm über beide Beine weg. Der Verunglückte erhielt auf der Unfallstation VI in der Lindowstraße die erste Hilfe und wurde dann zunächst zu seiner Mutter und von dort mit einem Leichten Rettungswagen nach dem Paul-Gerhardt-Spital gebracht. Er hat sich einen dreifachen Bruch des rechten und einen einfachen Bruch des linken Unterschenkels zugezogen.

Wannfall. Auf dem Van-Berckener Weg fiel gestern nachmittags ein dort beschäftigter Klempner in der vierten Etage von dem Gerüst und blieb sofort tot liegen.

Mit einer Stichwunde in der linken Brust wurde vorgestern mittags der 26 Jahre alte wohnungslose Arbeiter Max Soboczniski ein Krankenhaus auf. Er gab an, daß er in einer Wirtshaus in der Chausseestraße im Streit mit jungen Leuten von einem Gegner getroffen worden sei, war aber so betrunken, daß er weder die Wirtshaus noch seinen Gegner bezeichnen konnte.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich vorgestern nachmittags gegen 5 1/2 Uhr in der Genslerstraße. Der nahezu zwei Jahre alte einzige Sohn Willy des Tischlers Gajeloff aus dem Hause Nr. 25 war aus der obersten Wohnung nach dem schräg gegenüberliegenden Hause Nr. 64 gegangen, um eine dort im Keller im Hofe wohnende Tante zu besuchen und mit deren Kindern zu spielen. Ohne daß die anderen es zunächst wahrnahmen, entsetzte sich der Kleine plötzlich und lief auf die Straße hinaus. In dem folgenden Augenblick, als vom Rettelbepflanz her der elektrische Straßenbahnwagen Nr. 1107 der Linie Müllerstraße-Schlesischer Bahnhof gefahren kam, wollte er noch über den Damm hinweglaufen. Der Wagenführer drängte und rief zugleich den Knaben laut an. Dieser aber schien gar nichts zu hören und zu sehen und, ehe man sich versah, lag er unter dem Wagen, der erst zum Stehen kam, nachdem die Räder über ihn hinweggegangen waren. Der Kleine wurde fürchterlich zerquetscht. Ein Wein wurde fast ganz vom Körper abgetrennt, der Rumpf beinahe in zwei Stücke durchgeschnitten. Demnach war noch etwas Leben in dem kleinen Körper. Der Verwalter des Hauses Nr. 64 legte ihn daher vorsichtig in einen großen Baldachin und eilte mit ihm nach der Unfallstation 6 in der Lindowstraße. Hier aber starb der Verunglückte nach wenigen Minuten. Die zerstückelte Leiche wurde beflagnadmäßig und nach dem Schauhaus gebracht.

Unter sittenpolizeilicher Kontrolle standen nach dem neuesten statistischen Jahrbuch der Stadt Berlin zu Anfang des Jahres 1897 in Berlin 5008 (im Vorjahr 4965) Personen, hinzu kamen 1894. Der Abgang betrug 1978 Personen, darunter 452 durch Eintritt in ein Dienst- oder Arbeitsverhältnis, 39 durch Verheiratung, 572 durch Fortzug, 27 durch Schwangerschaft, Krankheit, 249 durch Verbüßung längerer Freiheitsstrafen und 39 durch Tod. Mit hin blieben am Schluß des Jahres 4754 Personen unter sittenpolizeilicher Kontrolle (gegen 5008 Ende 1896). Es fielen wurden wegen verbotswidrigen Aufenthalts hierseits 131, wegen Nichtstellung zur Unternehmung 472, wegen niederlichen Umherstreifens 1415 Personen. Dem Inspektor wurde zur Erhebung der Anklage zugeführt 17 018, in die Krankenhäuser befördert wegen Syphilis 2420, wegen Krätze 65 Personen. Aus dem Polizeigewahrsam und dem Asyl sind der Charité übergeben worden: 27 Männer und 1 Frauensperson wegen Krätze und 24 Frauenpersonen wegen Syphilis. — Beim Militär kamen 600 (gegen 704 im Vorjahr) Fälle syphilitischer Erkrankung vor, beim Gewerkschaftenverein (38 Krankenlisten mit 100 288 Mitgliedern) 8148 (gegen 8582 im Jahre 1896) Fälle.

Strasenspererrung. Der Reitweg der Charlottenburger Chaussee und der Siegesallee wird wegen Verlegung der Thonrohrleitung bis auf weiteres gesperrt. Die Hagelsbergerstraße von der Grobbeerensstraße bis zur Vellealiansenstraße wird wegen Asphaltierung vom 16. Juli ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Ein großer Dachstuhlbrand, der infolge enormer Verunreinigung der Feuerwehre viel zu schafen machte, kam gestern mittags Amiralstraße 38 zum Ausbruch. Hausbewohner wollen schon um 1/2 11 Uhr leichte Rauchwolken aus dem Dache des Duergebäudes emporsteigen gesehen haben, ohne denselben aber Bedeutung beizumessen. Als dann gegen 11 Uhr fast mit einem Schlage die Treppen und Böden der Grundstücke 38 und 37 in erschreckendem Qualm gefüllt wurden, erscholl von allen Seiten Feuerruf, wodurch eine förmliche Panik unter den zahlreichem Mietern erzeugt wurde. Alles flüchtete Trepp ab, doch war die Verwirrung derart, daß beim Entressen der Feuerwehre anfangs Ungehörigkeit darüber herrschte, ob Menschenleben in Gefahr seien. Ein Verweilen auf den verqualmten Böden und Treppen war selbst für die tauglichsten Wehnmänner fast unmöglich, und doch gebot die Pflicht, über Treppen und mechanische Leitern nach oben zu dringen, um etwa gefährdete Personen zu retten, und außerdem, um den Flammen durch Einschlagen des Cementdachs Abzug zu verschaffen und dadurch die Verunreinigung aufzuheben. Es war ein hartes Stück Arbeit und die meisten vorgeschickten Wehnmänner wurden von Hustenanfällen befallen. Doch nach halbständiger schwerer Arbeit wurde dem Rauch durch das Dach Abzug verschafft. Nunmehr bot die Abföschung keine sonderlichen Schwierigkeiten. Der Dachstuhl wurde eingestürzt. Wohlwollend umstanden mehrere Frauen den Brandherd, da ihre verbrauchte Habe nicht versichert war.

Großfeuer auf dem Lehrter Güterbahnhof hinter dem Hauptzollamt in Nacht alarmierte gestern (Sonnabend) nachmittags 6 Uhr ein halb Dugend Löschzüge. Auf dem nach der Paulstraße zu gelegenen Gelände haben die Oranienburger Eiswerke ein größeres Terrain bebaut. An ihr großes massives Eishaus lehnte sich eine Aufseherstube und eine Kantine an. Letztere wurde von dem Wirt Genschke betrieben. In einem Vorratssaal dieser Kantine befand sich ein Ballon Gasölbehälter, der sich gegen 6 Uhr entzündete, explodierte und im Ru den Raum in Flammen setzte, die der grade in der Gasse anwesenden Frau Genschke den Rücken abschnitten. Sie wäre verloren gewesen, wenn sie nicht durch Arbeiter durchs Fenster ins Freie gezogen wäre. In wenigen Minuten waren die leicht gebauten Gebäude eingestürzt, die Flammen aber auch auf die gegenüberliegenden, mit einem Duerdach versehene offene Ladehalle übergesprungen. Hier standen neben verschiedenen Lastwagen auch zwei leere Eisenbahnwaggons, von denen der eine der Eisfirma, der andre dem Fiskus gehörte. Beide brannten lichterloh, als die Feuerwehre ankam. Vorher war es den Arbeitern bereits gelungen, die im angrenzenden Stall befindlichen vier Pferde in Sicherheit zu bringen. Die Feuerwehre griff sofort mit zwei Dampfstrahlen ein, um dem Feuer den Weg zu verlegen, was ihr auch gelang, da glücklicherweise völlige Windstille herrschte. Andernfalls wäre die Gefahr gar nicht abzusehen gewesen, da in unmittelbarer Nähe des Brandherdes sich große Getreidespeicher von Paul Möbins und außerdem eine Limmerge Holz- und Kohlenstapel befanden. Nach fast zweistündiger Arbeit war die Gefahr beseitigt. Der verunsicherte Schaden ist beträchtlich, da außer den Gebäulichkeiten und Lastwagen auch die Hofstelle der beiden Waggons total verlohrt sind. Die Vörschärbeiten liefen unter Wassermangel, da es auf jenem Terrain an Hydranten fehlt. Eine Dampfstrahlte mußte in der Paulstraße aufgestellt nehmen und gebraucht eine Schlauchleitung von 28 an emandergeloppelten Längen zu je 30 Meter.

In einer dem Berliner Anarier aus dem Adratischen Meer eingelagerten Sendung befindet sich außer dem gefährlichen Strohrod und andern Schuppenrodern ein Bechsch, der nicht nur seiner Seitenheit, sondern auch einiger Eigenschaften wegen ganz besonderes Interesse beansprucht. Es ist eine Art Reibschabe, ein in der Befangenschaft leider nicht lange andauernder und darum in Schaulustigen nur ausnahmsweise anzutreffender Meeresbewohner, der vermute seines weichen, sehr pikanten schmeckenden Fleisches schon bei den größten Feinschmeckern altmüder Zeit als die Krone aller Fische galt und noch heute dafür gehalten wird. Keinerlich ist dieser Fisch vor seinen Genossen ausgezeichnet durch einen außerordentlich hell abfallenden Kopf, nachdem durch zwei lange, am Knöcheln der Nahtung dienende Fortsätze und die oberwärts formirte, unterwärts silberne in mancherlei Schattierungen spielende Färbung. Die Gruppe der Weichtiere war in den jüngsten Transporten durch eine Art der zu den anscheinend Gefährlichen gehörenden schmutzigen Polypen vertreten und zwar aus jener Gattung, deren Arme in Gegenlag zu den Kroten nur mit einer Reihe Saugnapfe besetzt sind.

Im Zoologischen Garten beträgt der Eintrittspreis am heutigen Sonntag 10 Pf. für Erwachsene und 5 Pf. für Kinder unter 10 Jahren. Bei den „S a n o n e r n“ in der „Kaiser-Arena“ finden Vorstellungen um 12 Uhr mittags und um 4, 5, 6 und 7 Uhr nachmittags statt.

Im wissenschaftlichen Theater der Urania wird in dieser Woche abendlich der Vortrag „Eine Wanderung durch die Weltanschauung in Paris“ wiederholt werden. Die Ausstellungsstätte dieses Memorienworts ardeiten wegen auf kurze Zeit geschlossen. Der Vortrag beginnt um 8 Uhr.

Aus den Nachbarorten.

Das IV. Kreisturnfest des Arbeiter-Turnerbundes (Kreis Brandenburg), das heute in Reiz stattfindet, hat eine große Anzahl männlicher Turner und Turnerinnen nach unserm Vorort geführt. Gestern (Sonnabend) abend fand im geräumigen Lokal des Genossen Thomas, im Apolltheater, bereits ein Bestimmungsfest statt, für den ein ausserordentliches Programm zusammengestellt worden war. Hebrigens hat die Gassebetriebe, die Freie Turnerschaft Rixdorf-Brig., alles gethan, um das ganze Fest würdig zu gestalten. Eine geradezu fieberhafte Thätigkeit wurde entfaltet. Als festlich ist das hübsche Körner'sche Wäldchen beim Berliner Kreiskrankenhause gewonnen worden. Von 7 Uhr früh ab giebt es da drüben schon Einzel- und Mitternachts-Wettturnen. Auch für ein Frühstücken-Bouquet ist gesorgt. Um 1 1/2 Uhr nachmittags erfolgt der feierliche Aufmarsch vom Apollo-Theater mit Musik. Bezüglich der Einzelheiten sei auf die heutige Annonce verwiesen. — Die Arbeiter-Turnerschaft Rixdorf's und Brig' wird voranschicklich in großen Massen zur Stelle sein und den freigestellten Turnern der Markt ihre Huldigung darbringen. Auch wir rufen ihnen ein: Herzlich willkommen!

Am Montag wird ein Teil der fremden Gäste mit den Rixdorf-Brigieren eine Dampferrouten nach Schwandach machen, andre werden dagegen mittags den Jahn-Turnplatz und den Victoriapark besichtigen.

Eine Petition wegen Ausdehnung der neuen Ortstage für die Sendung von Briefen, Postkarten usw. auch auf die weiter von Berlin entfernt gelegenen Vororte hat forden der Verein Berliner Vororte an den General-Postmeister v. Söbberfeldt abgesandt. In der Petition werden zunächst

folgende beiden Entwürfe gestellt: Die Ortstage ist auf das ganze Vorortgebiet insoweit auszudehnen, als sich der von der königlichen Eisenbahn-Direktion eingeführte Vorort-Tarif erstreckt und somit auszuweihen, daß als benachbarte Orte im Sinn des Reichsgesetzes der Eisenbahn-Vorort-Bezirk anzusehen ist. Für den Fall, daß diesem Antrag in absehbarer Zeit nicht sollte entsprochen werden können, den Postbezirk von Berlin noch bedeutend zu erweitern, insbesondere aber mindestens Siedende und Friedrichsfelde mit einzubeziehen, auch die Ortstage von Zehlendorf auf Schlagentensee mit auszudehnen. In der Begründung des ersten Antrages wird besonders darauf hingewiesen, daß eine Durchführung desselben den wirklichen Verhältnissen entsprechen und eine Wohlthat für die Reichspost sowohl wie für das Publikum bilden würde. Was ferner die Orte Siedende und Friedrichsfelde betrifft, so liegen diese in der unmittelbaren Umgebung Berlins und sind von der Reichshauptstadt nicht weiter entfernt, als zum Beispiel Steglitz von Schöneberg, für welche eine gemeinsame Ortstage maßgebend ist. Umherum liegt das Verhältnis zwischen Zehlendorf und Schlagenten, die in kommunaler Beziehung miteinander verbunden sind. Ein dritter Antrag der Petition geht dahin, daß für das ganze Gebiet des Berliner Fernsprech-Vorortverkehrs, unter Beibehaltung der jeweiligen Ortsgebühren eine einheitliche Vorort-Gebühr von 180 M. eingeführt würde, die ohne Zuschlag zum Verkehr mit allen Teilnehmern in Berlin und sämtlichen Vororten berechtigt. Veranlassung zu diesem Antrage giebt hauptsächlich der Umstand, daß die seit dem 1. April d. J. bestehende Abstufung der Vorortgebühren, wie sie im Absatz 9 der Vorbemerkungen zum Berliner Teilnehmer-Verzeichnis vorgelesen ist, viel zu verwickelt und unübersichtlich ist, so daß die Teilnehmer oft im unklaren sind, welche Vorortteilnehmer sie ohne Zuschlag anrufen können.

Oberschneewalde. In der Gemeindevertreter-Sitzung am Freitag wurde die Befestigung des Friedensplatzes und Verbreiterung der Siemensstraße an dieser Stelle einstimmig beschlossen, desgleichen die Befestigung des Königsplatzes. Ein Antrag der Wohnverwaltung betreffend die Errichtung eines Wärrerhauses auf dem Königsplatz soll der Wohnverwaltung aufgegeben werden, dasselbe an einer andern passenderen Stelle zu errichten. Auf Antrag der Gemeinde-Feuerwehre soll denjenigen Fabriken, welche nicht die gleichen Verhüllungen wie die Gemeinde-Feuerwehre haben, aufgegeben werden, dieselben anzuschaffen. Die Anschaffung eines Hornorniums für die Anla der neuen Schule wird beschlossen. Ein Antrag der Rappithawerke Kobelschhof: die Kinder ihrer Arbeiter in der hiesigen Schule aufzunehmen, wird wegen Ueberfüllung der einzelnen Klassen abgelehnt. Die Anstellung eines dritten Nachwächters wird genehmigt. Die Aufstellung von Anschlagtafeln soll erfolgen, wenn sich ein Unternehmer findet, der dieselben auf eigene Kosten herstellt und unterhält. Auf Antrag des Genossen John wird beschlossen, die auf dem Wochenmarkt feigebotenen Nahrungsmittel regelmäßig durch einen Sachverständigen untersuchen zu lassen.

Groß-Lichterfelde ist heute an das Berliner Straßensystem angegeschlossen, zunächst allerdings nur mittelbar, da vorläufig nur ein Pferdebahnverkehr zwischen Tempelhof und Groß-Lichterfelde eröffnet wird. Die landespolizeiliche Abnahme der Strecke Tempelhof-Siedende-Landweg-Groß-Lichterfelde hat Sonnabendnachmittag stattgefunden, die Eröffnung findet heute statt. Die Wagen verkehren von beiden Endpunkten alle 24 Minuten. Zur Aufrechterhaltung des Betriebes reichen vorläufig vier Wagen aus. Die ganze Strecke kostet nur 10 Pfennig. Elektrischer Betrieb wird voraussichtlich im Herbst eingeführt werden und dann die Wagen bis zur Potsdamerstraße in Berlin durchgeführt werden.

Gerichts-Beitrag.

Ein eigenartiger Krankenkassen-Prozess wurde dieser Tage zu Ende geführt. Der Arbeiter W., welcher der Berliner Orts-Krankenkasse gewerblicher Arbeiter angehört, war auf der Reise zu Verwandten in St. Renndorf bei Seelow erkrankt und von seiner Kasse dem Arzt der dortigen Orts-Krankenkasse, einem Dr. M., überwiefen worden. Jetzt, nach Ablauf von zwei Jahren, erhielt der Patient die über 54 M. lautende Rechnung des Arztes mit der Zuschrift, daß dieser mit der Berliner Ortskasse der gewerblichen Arbeiter nichts zu thun haben wolle, weil diese Kasse unter 32 ihm bekannten die einzige sei, welche ihm sein gefordertes Honorar nicht in ganzer Höhe ausbezahlen will. Nach vielen umständlichen Verhandlungen mit dem Arzte, den Kassen in Berlin und Groß-Renndorf, sowie dem Landrat in Seelow wurde W. schließlich von dem Doktor auf Zahlung des ganzen Honorars verurteilt, denn die Berliner Orts-Krankenkasse wollte nur die Hälfte für die sechs-wöchentliche Behandlung zahlen. Das Urteil wurde endgültig zu Ungunsten des Arbeiters gefällt, so daß derselbe außer dem Krathonorar auch die gesamten sehr beträchtlichen Gerichts- und Rechtsanwaltskosten zu entrichten hat. Der arme Mann wandte sich nun an den Justizminister, nach dessen Veranlassung ihm von dem Gericht mitgeteilt wurde, daß ein Wiederkaufnahme-Verfahren aussichtslos sei. Schließlich wurde ihm von dem Gericht der Rat erteilt, den Kläger auf gutem Wege um Verzicht der Schuld zu bitten, oder bei der Berliner Orts-Krankenkasse vorstellig zu werden, daß diese die Rechnung ganz oder zum Teil begleicht. Auch diese Schritte blieben erfolglos, so daß nun der Gerichtsvollzieher bei dem Mann häufig zu Gast erscheint.

Eine Erinnerung an den Attentatsprozess Kockemann bot eine Anklage wegen Verleumdung, die gestern vor der zweiten Staftammern des Landgerichts I gegen den Schlosser Paul Werner verhandelt wurde. Ein Arbeitsgenosse des Angeklagten, der Schlosser Schwarz, hatte Stefanung gegen ihn gestellt, weil Werner in einer Werkstatt-Abteilung der Löwenstein-Fabrik, in der beide beschäftigt waren, die Kollegen vor dem Anzuge mit Schwarz gewarnt haben sollte mit dem Hinweis, daß dieser in dem Kockemann'schen Prozess als Zeuge gegen den damaligen Angeklagten aufgetreten sei. Die beanstandete Behauptung wurde durch die Zeugenvernehmung erwiesen, der Gerichtshof hatte auch keinen Zweifel daran, daß darin eine Verleumdung zu finden sei, aber nach dem Antrage des Verteidigers, Rechtsanwalt Heintemann, mußte aus formellen Gründen auf Einstellung des Verfahrens erkannt werden, da der Strafentwurf seitens des Verleumdigen zu spät gestellt war.

Angeklagt des großen Knugs war das 15jährige Knabmädchen Marie Böhler, das vom 8. bis 13. Mai in der Wohnung des Jüherlehrers Kahnholz in Rönchen durch Besetzen von Kohlenstücken einen „Geisterpuz“ inszenierte. Mit weinerlicher Stimme giebt die Kleine an: Ich bin bei Kahnholz als Dienstmädchen beschäftigt gewesen und befand mich eines Abends in dem Zimmer, das mit dem eigentlichen Wohnzimmer meiner Herrschaft nur durch ein Fenster verbunden ist. Hierbei spielte ich mit Knäpfchen, wovon mir eines aus den Fingern ans Fenster sprang. Dies machte mir Spah, und ich probierte es mit kleinen Kohlenstücken. Noch mehr Freude hatte ich daran, als ich abends gegen 10 Uhr bemerkte, daß die Leute im Wohnzimmer, besonders Frau Kahnholz, Angst bekamen und meinten, Geister gingen um. Ich trieb dies noch eine Zeitlang fort, zumal auf mich kein Verdacht fiel, weil niemand eine Ahnung hatte, daß ich im Nebenzimmer sei. Als nun Frau Kahnholz immer ängstlicher wurde, weil sie meinte, die erst verstorbenen Großmutter müsse einmal Steinlohlen geflochten haben und gehe deshalb um, stellte ich an diesem Tage mein Treiben ein. Kindern Tages verfiel ich mich wieder im Nebenzimmer und begann neuerdings, Steinlohlen zu werfen. Mich freute die Sache deshalb so, weil jetzt so viele Leute vor das Haus kamen, die alle den Geist sehen wollten. Als gegen Abend noch dem Vater geschick wurde, der auch kurze Zeit darauf kam, fiel plötzlich das Bild der verstorbenen Großmutter von der Wand, worauf alle laut aufschrien und weinten. Nun bekam ich selbst Angst und glaubte selbst an einen Spuk. Am nächsten Tage begab ich mich wieder in mein Zimmer und warf abermals mit Steinlohlenstücken und zwar deshalb, damit die Sache nicht aufkomme. Auf mich ist zwar kein Verdacht gefallen, weil man mir so etwas gar nicht zutraute. Herr Kahnholz hat mich gegen einen solchen Verdacht sogar selbst in

Schuld genommen. Damit ja nichts gemerkt werde, habe ich auch Angst gezeigt und mit gebetet. Als endlich Schulleute kamen und mich ausfragten, habe ich die Sache gleich eingestanden. Ich hätte es schon früher gethan, allein ich fürchte, daß ich dann recht durchgeprügelt werde. Auch habe ich nicht gedacht, daß dies so eine „Gaudi“ giebt. Auf die zum Schluß gestellte Frage des Vorsitzenden, warum sie denn eine solche Freude an der Geschichte gehabt habe, antwortete das Mädchen naiv: „Weil die Leute so dumm waren, hat's mich so gefreut.“ (Eilmündliche Heiterkeit.) Der Staatsanwalt beantragte in Würdigung des Weisungsergebnisses die Freisprechung der Angeklagten, nachdem ihr nach dem Gutachten der Lehrerin offenbar die zur Erkenntnis der Strafbarkeit ihrer Handlung erforderliche Einsicht gemangelt habe. Das Gericht sprach nach kurzer Beratung die Angeklagte frei.

Die rote Schleife. Wegen Störung einer gottesdienstlichen Handlung stand am Freitag der Brauer Hugo Haase vor der Strafkammer in Halle. Haase hatte am Nachmittag des 28. Februar bei der Beerdigung eines Verbandskollegen auf dem Giebichensteiner Friedhof einen Kranz mit roter Schleife getragen, und dadurch die Aufmerksamkeit des Pfarrers Kunig auf sich gelenkt. Als er in aller Ruhe die Schleife entfernte und sie der Ehefrau des Verstorbenen gegeben hatte, um fortzugehen, rief ihm der Pastor, der plötzlich seine Rede abbrach, die Worte zu: „Unterbrechen Sie mich nicht, gehen Sie weg, wenn Sie nicht hören wollen, was ich sage. Das ist unerhört.“ Dann beauftragte der Pastor den Friedhofswärter, den „Störer“ zu notieren. Darauf gingen mehrere Leidtragende weg. Die Ehefrau, sowie der Bruder des Verstorbenen und eine ganze Reihe anderer Zeugen bekundeten übereinstimmend, daß der Angeklagte ruhig und korrekt gehandelt und nicht gestört habe. Frau Leubner sagt, wir erschraaken erst, als der Pastor, wo es vorher so ruhig gewesen, auf einmal zu schimpfen begann. Trotzdem beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten 1 Monat Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte aber auf Freisprechung mit dem Hinweis, daß der Eindruck des Geislichen nicht maßgebend sei.

Messer und Schlagring spielten wieder eine unheilvolle Rolle bei einer Schlägerei, die in der Nacht zum 18. Juni in der Invalidenstraße stattfand. Der Schankwirt Kusi hatte um 2 Uhr Feierabend geboten und seiner Aufforderung wurde auch ruhig Folge geleistet. Als er dann den Kolladen herunterlassen wollte, bemerkte er, daß derselbe von draußen festgehalten wurde. Er trat hinaus und bemerkte dort gegen sechs junge Leute, die seinen Kolladen festgehalten hatten. Auf seine Mahnung, daß der Luftzug unterbleiben möge, fielen sofort zwei, der Schlosser Franz Walzer und der Arbeiter Paul Streich, über ihn her. Ersterer bearbeitete ihn mit einem Schlagring, letzterer mit einem Messer. Der Gemüthskranke wurde furchtbar ungerichtet, er mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden und ist längere Zeit arbeitsunfähig gewesen. Walzer und Streich standen gestern vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I. Walzer wurde zu sechs Monaten, Streich zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Bestie im Menschen zeigte sich in dem Gutmacher Albert Unger, der gestern wegen Stillschleppens der Schwersten Art der neunten Strafkammer des Landgerichts I vorgeführt wurde. Aus der Urteilsverlesung ging hervor, daß der Angeklagte mit seiner jetzt 14-jährigen Tochter und ebenso mit seiner 9-jährigen Stieftochter wahre Schandthaten begangen hatte. Beide sind durch ihn moralisch vergiftet worden. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren.

Die Gerichtstermin nahmen mit dem gestrigen Tag ihren Anfang. In der Zeit vom 15. Juli bis 4. August werden die neun Strafkammer ihre bisherige Thätigkeit mit veränderter Besetzung unvermindert fortführen.

Vermischtes.

Mit dem Bau eines großen Hospitals für Krebskranke ist dieser Tage in Moskau begonnen worden. Bisher gab es nur drei derartige Krankenhäuser, zwei in England, eins in New York. Das Moskauer Hospital, das mit seinem bakteriologischen Institut auch rein wissenschaftlichen Zwecken dienen soll, wird den Namen der Familie Morosow tragen, die die Hauptgründerin des Hospitals ist.

Delber, 14. Juli. Auf dem hiesigen Quai explodierten gestern Abend infolge unvorsichtiger Behandlung zwei Bomben, welche von Schiffesbesatzungen aufgefunden waren. Drei Schiffersknechte wurden getötet, elf verwundet, davon acht schwer.

Zugos, 18. Juli. Infolge von Wolkenbrüchen, welche in den letzten Tagen stattfanden, ist der Limesfluß ausgetreten und hat einen großen Teil der Stadt Karanjabes und die ganze Umgegend überflutet. Im Limesdiale ist das ganze bereits abgemähte Getreide vernichtet. Bei Karanjabes sind zwei Brücken zerstört; der Verkehr nach Orsova ist nur durch Umsteigen möglich. Der angerichtete Schaden ist groß. Menschen sind nicht ums Leben gekommen.

Im Boot über den Niagarafall. Ein halbschwebendes Kunststück hat am 11. d. M. ein gewisser Peter Rissen versucht: er fuhr in einer Barke über die Stromschnellen des Niagarafalls. Rissen belastete die von ihm selbst konstruierte, 20 Fuß lange Barke mit sehr starkem Gewicht, um das Kentern zu verhindern. Er hat seinem Nachen den charakteristischen Namen „Boole Killer“ (Starrkötter) gegeben. Bevor er sich einschiffte, legte er ein vollständiges Korkschutdegewand an. Bald nachdem die Barke vom Ufer abgestoßen war, wurde sie von einem Strudel gepackt, aus welchem sie sich eine ganze Stunde lang nicht befreien konnte. Dann wurde sie in beängstigender Weise nach der Mitte der Stromschnellen getrieben, wo sie wie eine Feder umhergewirbelt wurde und bald über, bald unter Wasser war. Rissen war plötzlich verschwunden, und man gab ihn bereits verloren, als er auf einmal wieder auftauchte, den Nachen fest umklammernd und laut um Hilfe rufend. Nur mit größter Mühe konnte man ihn befreien. Er ist von keinem Wagemut gründlich kurirt und möchte, wie er sagt, um seinen Preis der Welt die Fahrt noch einmal wagen.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Berlin, 14. Juli 1900. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf kamen: 4353 Rinder, 1470 Kühe, 15038 Schafe, 10389 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Rindfleisch (Beziehungswert für 1 Pfund im Pf.) für Rinder: a) vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtgewichtes, höchstens 7 Jahre alt 63-66, b) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 58-61, c) mäßig genährte Junge und gut genährte ältere 52-53, d) gering genährte jeden Alters 48-50. — Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtgewichtes 58-62, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53-57, c) gering genährte 47-52. — Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewählte Färsen höchsten Schlachtgewichtes 60-62, b) vollfleischige, ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 50-51, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 45-48, e) gering genährte Kühe und Färsen 42-44. — Kälber: a) feine Mastfärsen (Bosmännchen) und beste Saugfärsen 65-68, b) mittlere Mastfärsen und gute Saugfärsen 60-63, c) geringe Saugfärsen 50-56, d) ältere, gering genährte (Fresser) 34-48. — Schafe: a) Mastschaf und jüngere Mastbammel 64-67, b) ältere Mastbammel 58-62, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 53-57, d) halbschwerer Niederungsschafe (Lebendgewicht) 60-66. — Schweine: a) vollfleischige der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 46, b) Räder 00-00, c) fleischige 44-45, d) gering entwickelte 40-43, e) Sauen 40-42.

Verlauf und Tendenz. Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab und hinterließ Ueberfluß. Der Kälberhandel gestaltete sich schleppend. Bei den Schafen war der Geschäftsgang gut, es blieben nur einige weniger Schafe übrig. Der Schweinemarkt verlief schleppend und gedrückt; es bleibt großer Ueberfluß.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Montag, Dienstag und Freitag von 7-9 Uhr abends statt.
G. P. Das Blatt hat Sie wesentlich falsch unterrichtet. Scherl ist Mitbesitzer der „Morgenpost“, und zwar ist er mit 750 000 B. an dem Unternehmen beteiligt.
Garn. Uebergeben Sie die Sache dem Verband der Zimmerer oder dem Gewerkschaftsbureau, Engel-Platz 15.
Pankf. 32. Fortbildungsschulen: Putzstr. 23, Rauenstr. 4, Zehdenstr. 17/18, Turmstr. 86.
Gründel. Ein Morgen = 255,20 Quadratmeter. Ein Morgen = 180 Ruten. 822 Quadratmeter = 42,87 Ruten.

Witterungsüberblick vom 14. Juli 1900, morgens 8 Uhr.

| Stationen | Baromet. hoch mm | Windrichtung | Wolkenh. | Wetter | Temp. u. G. 6-9 Uhr | Stationen | Baromet. hoch mm | Windrichtung | Wolkenh. | Wetter | Temp. u. G. 6-9 Uhr |
|------------|------------------|--------------|-----------|--------|---------------------|-----------|------------------|--------------|----------|--------|---------------------|
| Swinemünde | 764 | SD | 3wolkenl. | 20 | Daprun | 764 | SD | 2hls bed. | 13 | | |
| Damburg | 762 | SD | 2wolkenl. | 20 | Petersburg | 764 | SD | 1wolkenl. | 14 | | |
| Berlin | 763 | D | 4wolkenl. | 22 | Leit. | 759 | SD | 3hls bed. | 16 | | |
| Frankf./M. | 762 | D | 2wolkenl. | 20 | Aberdeen | 766 | SD | 3hls bed. | 18 | | |
| München | 765 | SD | 3heiter | 20 | Paris | 764 | SD | 1wolkenl. | 21 | | |
| Wien | 761 | SD | 2wolkenl. | 20 | | | | | | | |

Wetter-Prognose für Sonntag, den 15. Juli 1900.
Zunächst noch heiter und sehr warm bei schwachen südlichen Winden; nachher zunehmende Bewölkung und etwas Neigung zu Gewittern.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Südost).
Dienstag, den 17. Juli, abends 8 Uhr,
im Lokal des Herrn Graumann, Naunynstrasse 27:
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Stadtd. Hrn. Dr. R. Silberstein-Ribdorf über: „Alkohol und die Arbeiter“. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Gäste haben Zutritt. — Um zahlreiche Beteiligung ersucht.
243/6* Der Vorstand.

5. Wahlkreis.
Socialdem. Verein für den 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Donnerstag, den 19. Juli, abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung
im Saale des alten Schützenhauses, Littenstraße 5.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Fritz Zubell über: „Aus dem Reich zu ziehen“. 2. Bericht des Vorstands, des Kassierers und der Revisoren. 3. Vereinsangelegenheiten. Gäste sehr erwünscht. 245/9*
Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Dienstag, den 17. Juli, abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung
bei Raabe, Kolbergerstraße Nr. 20.
Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstands, Kassensbericht und Bericht der Revisoren. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Vortrag. 4. Diskussion. 247/20*
Mitgliedabzug legitimiert. Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Bezirks-Versammlungen
am Montag, den 16. Juli, abends 8 1/2 Uhr:
Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt:
bei Werau, Schwedterstr. 23.
Tages-Ordnung:
Vortrag des Genossen Dr. Weyl über: „Das Reichs-Bezugsgesetz und die Holzleute im Krankenhausbereich“. Diskussion. Einigkeit der Kontrollkommissionen. Wahl eines Bezugsjägers. Verbandsangelegenheiten. Verschiedenes.
Gäste und Damen haben Zutritt. Kollegen! Erscheint zahlreich in dieser Versammlung.

Friedrichsberg:
im Lokal des Herrn Panten, Franzfurter Allee 174, abends 8 Uhr.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Gewerkschafts-Beisizers R. Ahrens. 2. Diskussion. 3. Ergänzung der Kontrollkommission. 4. Bezirks-Angelegenheiten. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht, daß alle Kollegen pünktlich erscheinen. 91/19

Socialdemokratischer Wahlverein für Lichtenberg - Friedrichsberg.
Dienstag, den 17. Juli 1900, abends 8 1/2 Uhr.
im Lokal von Hüllich, Franzfurter Chaussee 120:
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Die von der Regierung angeordnete Neuwahl des Gemeindevorstands und der Gewindevorstände. 2. Diskussion. 3. Abrechnung des Wahlkomitees. 4. Neuwahl eines Wahlkomitees. 5. Die Kreisversammlung des Wahlkreises Nieder-Bornim und Wahl von Delegierten zu derselben. 6. Kassensbericht. 7. Anträge des Vorstands. 8. Verschiedenes.
Pflicht aller Mitglieder ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen. Anwesenheitspflicht willkommen. 14/4
Der Vorstand.

Achtung! Maurer. Achtung!
Dienstag, den 17. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Schulz (früher. Bad), Grenadierstraße 33:
Baudeputierten = Versammlung.
(Vertrauensmänner-Centralisation.)
Tages-Ordnung:
1. Ist das Klempnern der Sammelarten notwendig? 2. Situationsbericht. 3. Verschiedenes. Kollegen! Da in dem Punkt Situationsbericht sehr wichtige Fragen zur Behandlung kommen, ist es Pflicht, daß jeder zum Streitgebiet gehörige Bau in dieser Versammlung vertreten ist.
138/15 Der Vorstand. J. A.: Julius Gschl.

Socialdemokratischer Verein zu Schöneberg.
Montag, den 16. Juli, abends 8 Uhr, im „Klubhaus“, Hauptstr. 5-6:
Bereins-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Die Errichtung eines Krankenhauses sowie städtischer Bade-Anstalten. Referenten: die Stadtverordneten G. Cohn und F. Walsch. 2. Die Wohnungsnacht in Schöneberg. Referent: G. Schuber. 3. Diskussion. 4. Vereinsangelegenheiten. 15/9
In dieser Versammlung sind sämtliche Herren Stadtverordneten, Herren Lehrer, die städtischen Arbeiter, die Strohhütten-Angestellten, die Gadenhals- Arbeiter sowie die gesamte Arbeiterschaft Schönebergs und Umgebung hiermit eingeladen. Der Vorstand.

Achtung! Rabitzpoker.
Mittwoch, den 18. Juli, abends 8 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20:
Mitglieder-Versammlung
der Zahlstelle Berlin III
des Centralverbandes der Maurer Deutschlands.
Tages-Ordnung:
1. Bericht über den Verlauf der Sperrung bei den Firmen Bodwan & Kwaner und Gehw. 2. Abrechnung vom 2. Quartal. 3. Verbandsangelegenheiten. Die Orts-Verwaltung. 125/16

Achtung! Kürschner.
Montag, den 16. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Alten Schützenhaus, Littenstraße 5:
Große öffentliche Versammlung
aller in der Kürschner-Branche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag: „Weshalb haben die Arbeiterinnen die ganz besondere Pflicht, sich zu organisieren?“ Referent: Frau Dr. Weyl. 2. Diskussion und Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Gewerkschaftliches. Zahlreiches Erscheinen der Arbeiter und Arbeiterinnen erwartet.
93/16 Der Vertrauensmann.

Fliesenleger!
Montag, den 16. Juli, abends 8 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27 c:
Öffentliche Versammlung.
Erscheinen sämtlicher Kollegen ist notwendig. Die Kommission.

Achtung! Maler u. verw. Berufsgen.
Vor einigen Tagen fand im „Vorwärts“ ein Inserat, in welchem die „Gewerkschaft der Maler Berlins“ bekannt gibt, daß der Arbeitsnachweis der „organisierten“ Kollegen Berlins sich einzig und allein Straßauerstr. 48, Restaurant Dahn befindet. 125/3
Demgegenüber erklärt die Unterzeichnete, daß oben genannte „Gewerkschaft“ nichts mit der Organisation der Maler in Berlin gemein hat. Die organisierten Maler, das ist die Vereinigung deutscher Maler, Filiale Berlin, hat den paritätischen Arbeitsnachweis mit der Innung gemeinsam. Derselbe befindet sich Stadtdagobogen 101-103, Alexanderplatz und ist derselbe geöffnet von 7-10 Uhr früh. Wir ersuchen die Kollegen, nur diesen Arbeitsnachweis zu benutzen.
Die Centralorganisation der Maler, Filiale Berlin.
Die Ortsverwaltung. J. A.: Joh. Pium.
Verteilsort bei Strauß, Ritterstr. 123.

Frauen- u. Mädchenverein Schönebergs.
Mittwoch, den 18. Juli, abends 8 Uhr, im Klubhaus, Hauptstr. 5/6:
Vereinsversammlung.
Vortrag des Hrn. Dr. Springer, praktische Aerstin, über: „Alkohol und sociale Hygiene“. Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen. Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Verband der Graveure, Ciseleure und verwandter Berufsgeoffen Deutschlands (Filiale Berlin).
Dienstag, den 17. Juli 1900, punkt 8 1/2 Uhr abends, im Dresdener Garten, Dresdenerstr. 45:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftliches. 2. Bericht des Vorstands. 3. Bericht der Gewerkschafts-Delegierten und Remwahl derselben. 4. Verschiedenes. 174/8
Es ist unbedingte Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen; keiner darf fehlen.
Der Vorstand.

Achtung! Maler. Achtung!
Dienstag, den 17. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20:
Innungs-Versammlung
der Arbeitnehmer.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag über Tarifvereinbarungen. 2. Verschiedenes. 125/2
Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Gehilfen-Ausschuß.

Maler und Berufsgeoffen.
Am Dienstag, den 17. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Arminhallen, Kommandantenstr. 20:
Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Vortrag über: „Tarifvereinbarungen“. Referent Genosse Robert Schmidt. 2. Diskussion. 126/7*
Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Mitgliede: M. Mürtens.

Achtung! Glaser Achtung!
Montag, den 16. Juli 1900, abends punkt 8 1/2 Uhr in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20 (gr. Saal)
Gr. öffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Treten wir in eine Lohnbewegung? 2. Diskussion. Wir ersuchen um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Kollegen. J. A.: W. Starke, Borsdorferstr. 34.
Die Bauhandwerker werden gebeten, die Glaser auf den Bauten auf diese Versammlung aufmerksam zu machen, da diese zu befristet arbeiten.
Achtung! Dachdecker u. Berufsgeoffen.
Mittwoch, den 18. Juli 1900, abends 8 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstraße 27 c:
Große öffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Sind die Vereinbarungen mit der Meisterchaft auch überall zur Durchföhrung gelangt? 2. Bericht des Vertrauensmanns vom Streikfonds. 3. Abrechnung der Lohnkommission. 4. Verschiedenes. 154/8
Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Einberufer.

Achtung! Zähne 2 M.
Reparaturen in 2 Stunden. Plombieren von 1 M. an. Schmerzloses Zahnziehen. Bruch 8-8, Sonntag 8-4. R. Lange, Blumenstraße 25, Ecke Karlstraße.

Warenhaus A. Wertheim

Berlin, Leipzigerstr. 132|133 • Rosenthalerstr. 27|29 und 54|55. • Oranienstr. 53|54.

Saison - Ausverkauf

in der Abteilung für

Damen-Confection.

Eine grössere Anzahl

*Mäntel, Kleider, Morgenröcke,
Blusen, Kinder-Kleider und Mäntel,
französische und andere Modelle*

werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

| | | |
|---------------|-----------------------------------------------------------|--------------------------------------------|
| Hemdenblusen, | gemusterter Perkal, bisher 1,45, 2,10, 3,50, jetzt | 1,20, 1,85, 2,60 Mk |
| Hemdenblusen, | gemusterter Perkal, mit 2 breiten Stickerei-Einsätzen, | bisher 4,25 jetzt 3,30 Mk. |
| Hemdenblusen, | gemusterter Perkal m. 4 Rüschen u. Stickerei | bisher 4,25 jetzt 3,30 Mk. |
| Hemdenblusen, | gemusterter Zephyr | bisher 2,80 u. 5,50 jetzt 2,35 u. 4,25 Mk. |
| Hemdenblusen, | einfarbiger Batist mit Rüsche und Stickerei | bisher 3,50 jetzt 2,65 Mk. |
| Hemdenblusen, | weisser Batist, mit Schweizer Stickerei garniert, | bisher 5,50 jetzt 4,25 Mk. |
| Hemdenblusen, | schwarz Satin . . . | bisher 5,50 jetzt 4,25 Mk. |

Versand-Abteilung: Berlin W., Leipzigerstrasse 132|133. Stoff-Proben und Preislisten portofrei.

Versammlungen.

Eine Volksversammlung für den dritten Wahlkreis tagte am Freitag im Gewerkschaftshause, in welcher der Abgeordnete des Reichstages, Rechtsanwalt W. Heine über die Tätigkeit des Reichstages und die politische Lage referierte. In dem zweistündigen Referat erörterte der Redner die verschiedenen Gesetzesvorlagen, die den Reichstag in seiner letzten und längsten Session beschäftigt haben, und begründete hierbei eingehend die Stellungnahme der socialdemokratischen Fraktion bei den einzelnen Vorlagen. Er verwies darauf, daß die socialdemokratische Fraktion selbst eine ganze Anzahl Anträge, insbesondere socialpolitische, eingebracht, die allerdings nur zu einem kleinen Teil die Zustimmung der bürgerlichen Fraktion, bezw. der Regierung fanden, daß die socialdemokratische Fraktion auch an den von der Regierung eingebrachten Vorlagen positiv und teilweise mit gutem Erfolg mitgearbeitet und überhaupt eine rege Tätigkeit entfaltet hat. Dadurch sind 4 u. wenigstens einige nicht unbedeutende Verbesserungen der Gewerksengesetze für die Handlungsgehilfen, ebenfalls bei den Unfallversicherungen für die Arbeiter erzielt worden. Hingegen ist es nicht gelungen, die obligatorische Errichtung der Gewerbegerichte und die Erweiterung ihrer Tätigkeit, die Ausdehnung des Wahlrechts auf die Frauen, ferner die Errichtung von Gewerbeämtern, die Schaffung des so notwendigen Reichsberggesetzes durchzusetzen. Außerdem ist es immer noch nicht gelungen, die Abänderung des Groben Unfallsparagraphe, die Aufhebung des Ausnahmegesetzes für Fisch-Verordnungen usw. herbeizuführen. Der Redner begründete sodann die ablehnende Stellungnahme unserer Fraktion gegenüber der Konfessionsfrage der Gewerbe- und Stellenvermittlung, des Patentanwalt-Gesetzes gegenüber den Vorlagen die Berufung in Strafsachen und das gerichtliche Eidesverfahren betreffend und verwies hierauf auf den Kampf, den die Socialdemokraten gegen die Justizreform und gegen die lex Heinze führen mußten. In längeren Ausführungen kritisierte schließlich der Referent die bei der Regierung und den verschiedenen Parteien jetzt so beliebte Weltmachts- und Eroberungspolitik, die damit verbundene und die Bevölkerung immer mehr belastende Vergrößerung der Flotte, und wandte sich gegen die jetzt übliche äußere Politik, die geeignet sei, alle möglichen Konflikte mit anderen Völkern heraufzubekommen. Nachdem der Redner das Verhalten der Centrumpartei bei der Flottenvorlage treffend gekennzeichnet, verwies er auf die gegenwärtigen Vorgänge in China und gab zum Schluß der Meinung Ausdruck, daß gerade diese Vorgänge für viele Flottenenthusiasten und Weltmacht-Politiker eine heilsame Warnung sein dürften. Dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte eine kurze Diskussion, in der Genosse G. Wagner bemängelte, daß unsere Fraktion im Reichstage den Reichs-Verordnungen ihre Zustimmung gegeben und damit eine Beschränkung der Freiheit für die Gegner der Schulmedizin gutgeheißen habe. Die von Hunderttausenden unterzeichneten Petitionen hätten keine Verlässlichkeit gefunden und man habe den Versammlungen, die Klärung in dieser Frage schaffen sollten, seitens der Fraktion keine Sympathie entgegengebracht. Im Gegenteil seien den Versammlungen, in einem Fall besonders durch Genossen Jubel, der ein Referat zugelegt, dann aber abgelehnt habe, Schwierigkeiten bereitet worden. Schneider fand er weist in

längeren Ausführungen nach, daß die Verordnung bezüglich der Konfessionsarbeiten, besonders weil die Durchführung unkontrollierbar, wertlos sei, daß mindestens die Ausdehnung der Gewerbe-Inspektion auf die Hausindustrie notwendig ist, und daß seitens der Fraktion die gänzliche Beseitigung der Hausindustrie gefordert werden müsse. Nachdem der Genosse Heine in seinem Schlußwort die Stellungnahme der Fraktion zum Reichs-Verordnungs-Gesetz und zu den Bestimmungen über die Konfessionsarbeiten bezw. die Hausindustrie präzisiert hatte, gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

„Die am 13. Juli im Gewerkschaftshause tagende öffentliche Versammlung für den dritten Berliner Reichstags-Wahlkreis erklärt sich nach den Ausführungen ihres Abgeordneten W. Heine mit dem Verhalten derselben wie auch der ganzen socialdemokratischen Fraktion einverstanden. Die Versammlung erklärt ferner, daß sie die Principien der socialdemokratischen Partei, als der einzigen, welche die Interessen der Arbeiter und der gesamten Bevölkerung vertritt, hochhalten und dieselben mit aller Energie fördern werden.“

Nachdem der Vorsitzende, Genosse Frey, für die möglichste Verbreitung des „Vorwärts“ plädiert hatte, erfolgte der Schluß der sehr gut besuchten Versammlung.

Versammlung der Tapezierer. Die am Dienstag stattgefundene kombinierte Versammlung des Verbands der Tapezierer nahm den Bericht der Delegierten über die Generalversammlung in Nürnberg entgegen. Hieraus ist zu entnehmen, daß der Hauptvorstand in Hamburg verblieben ist und der Ausschuß ebenfalls wieder in Berlin bleibt. Vom 1. Oktober ab wird der Redacteur unseres „Korrespondenz-Blatts“ fest angestellt, derselbe ist gleichzeitig Hauptkassierer.

Der Filiale Berlin wurden 900 M. Zuschuß zum Gehalt eines fest angestellten Beamten bewilligt. Ferner wurde die Einrichtung einer Aronen- und Sterbunterstützungskasse beschlossen, und der Verbandsbeitrag von 15 auf 25 Pf. erhöht.

Den Delegierten wurde einstimmig Decharge erteilt. In den Verbands-Ausschüß wurden die Kollegen Leo Schmidt, Otto Böhmke, Friedmeier, Thiemann und Bels gewählt.

Der Bericht des Vollerwerbs-Bereins in der „Einigkeit“, in welchem behauptet wird, die Berliner Filiale hätte 6 Delegierte nach Nürnberg geschickt, beruht auf freier Erfindung, denn tatsächlich sind nur 4 Delegierte von hier zur Generalversammlung geschickt worden. Hierdurch fallen auch die anderen Kombinationen wegen der hohen Ausgaben für die Delegierten usw. fort.

berg geschickt, beruht auf freier Erfindung, denn tatsächlich sind nur 4 Delegierte von hier zur Generalversammlung geschickt worden. Hierdurch fallen auch die anderen Kombinationen wegen der hohen Ausgaben für die Delegierten usw. fort.

Eine öffentliche Versammlung der Gadanstalt-Arbeiter tagte am Freitagabend im Englischen Garten. Nach einem einleitenden Vortrage des Genossen Hans Nächstigal über die Bedeutung der Kämpfe der Arbeiterklasse gegen das Unternehmertum, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, debattierte die Versammlung darüber, wie sich die Hofarbeiter zur Ablehnung des Stundenlohns von 40 Pfg. stellen. Zunächst wurde auf die gute Konjunktur während der Hitze hingewiesen. Es sei nur notwendig, daß die Arbeiter geschlossen und einig vorgehen, um etwas zu erringen. Es wurden nach Verlauf der Debatte zwei Delegierte aus jeder Anstalt gewählt, die sich zum Oberbürgermeister zu begeben haben, um die Forderung der Arbeiter am Montag zu unterbreiten. Eine Lohnzulage von 2 Pf. pro Stunde sei gewiß auch nicht als besonders hoch zu bezeichnen, da die Gadanstaltarbeiter in der Provinz teilweise schon mehr gezahlt erhalten, als in Berlin gezahlt wird. Die Arbeit sei unendlich schwer und ungesund. In einer Anstalt seien am Freitag allein sechs Angestellte gewirkt gewesen, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Folgende Resolution wurde von der Versammlung angenommen: „Die Versammlung beschließt, aus jeder Anstalt zwei Delegierte zu wählen, die die Aufgabe haben, am Montag mit Herrn Oberbürgermeister Kirchner zu verhandeln. Sollten die Verhandlungen als gescheitert zu betrachten sein, so ist am Dienstag früh die Arbeit in allen Anstalten niederzulegen.“

Gegen den letzten Passus stimmten etwa 8 Kollegen. Mit einigen begriffenden Worten wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Deutscher Senefelder-Bund. Mitgliedschaft Berlin. Heute abend 8 Uhr im Restaurant Regel, Siraatenerstr. 57: Mitglieder-Versammlung und Vorstandssitzung.

Lebe und Lektüerklub „Leopold Jacoby“. Sitzung jeden Montag nach dem 1. und 15. des Monats bei Tabet, Markusschiff 14. Montag, den 16. Juli, abends 9 Uhr, Vortrag über: China und seine Zeiten.

Table with 8 columns: Wochen-Spielplan, Sonntag 15., Montag 16., Dienstag 17., Mittwoch 18., Donnerstag 19., Freitag 20., Sonnabend 21., Sonntag 22. Rows include Schiller-Theater, Theater des Westens, Neues Theater, Residenz-Theater, Central-Theater, Apollo-Theater, Carl Weiss-Theater, Thalia-Theater, Belle-Alliance-Theater, Victoria-Brauerei, Reichshallen, Prater-Theater, Ostbahn-Park, Puhlmanns Vaudeville-Theater, Deutsche Konzerthallen, W. Noacks Theater, Mentees Volksgarten, Gr. Frei-Konzert, Urania Wrangelstrasse 10/11, Grosser Ball, Gesellschaftshaus, Englischer Garten, Alhambra, Eberts Klub-Haus.

Für den Inhalt der Anserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 15. Juli. Opernhaus. Geschlossen. Schauspielhaus. Geschlossen. Neues Opern-Theater (Kroll). Geschlossen. Leffing. Die Weissä. Anfang 7 1/2 Uhr. Montag: Diefelbe Vorstellung. Residenz. Die Dame von Maxim. Anfang 7 1/2 Uhr. Roman 3 Uhr: Jugend. Dienstag: Die Dame von Maxim. Sommerregen. Anfang 8 Uhr. Mittwoch: Diefelbe Vorstellung. Wicken. Die Fledermaus. Anfang 7 1/2 Uhr. Roman 3 Uhr: Der Bogelhändler. Donnerstag: Der Bogelhändler. Schiller. Der Postillon von Lonjumeau. Anfang 7 1/2 Uhr. Roman 3 Uhr: Figaros Hochzeit. Freitag: Dinaroh oder: Die Wallfahrt nach Florenz. Samstag: Diefelbe Vorstellung. Central. Berlin nach Elf. Anfang 8 Uhr. Montag: Diefelbe Vorstellung. Thalia. Die Tochter Jerusalems. Anfang 7 1/2 Uhr. Dienstag: Diefelbe Vorstellung. Carl Weiss. Die Anna-Vie. Anfang 8 Uhr. Montag: Diefelbe Vorstellung. Belle-Alliance. Doppeltgänger. Aus dem Paradies. Im Garten: Spezialitäten-Vorstellung und Konzert. Anfang 8 Uhr. Friedrich. Wilhelmshäufisches. Der Strochjunge von Paris. Im Garten: Großes Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung. Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Der Zauberer am Nil. Anfang 8 Uhr. Montag: Diefelbe Vorstellung. Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Senus auf Erden. Anfang 7 1/2 Uhr. Dienstag: Diefelbe Vorstellung. Reichshallen. Stettiner Säger. Anfang 7 Uhr. Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Urania. Zubalbenstr. 57/62. Täglich abends von 5-10 Uhr: Sternwarte. Taubenstraße 18/19. Abends 8 Uhr (im Theaterlokal): „Eine Wanderung durch die Pariser Weltausstellung“. Montag: Diefelbe Vorstellung.

Schiller-Theater

(Wallner-Theater). Moritz-Oper. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Populäre Vorstellung (bei halben und ermäßigten Preisen): Figaros Hochzeit. Große Oper in 4 Akten von Mozart. Sonntag, abends 7 1/2 Uhr: Gastspiel Heinrich Büchel. Der Postillon von Lonjumeau. Sonntag, abends 7 1/2 Uhr. Dinaroh oder: Die Wallfahrt nach Florenz. Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: Gastspiel Heinrich Büchel. Wilhelm Tell.

Carl Weiss-Theater

Gr. Frankfurterstr. 132. Coelus vollständiger Vorstellungen. Mit hoher Genehmigung der kaiserlichen General-Intendantur: Die Anna-Vie, des alten Dehauer Jugendliebe. Schauspiel in 5 Akten von H. Reich. In Scene gesetzt von Wilh. Lang. Anfang 7 1/2 Uhr. Montag bis Sonnabend: Die Fledermaus. Im Garten: Theater-Konzert. Spezialitäten. Anfang 4 Uhr. Mittwoch: Kinderfreudenfest.

Thalia-Theater

Heute und folgende Tage: Gastspiel der Orientalischen Operetten-Gesellschaft. Die Tochter Jerusalems. Historisch orientalische Operette in vier Aufzügen von A. Kuerbach. Musik von Wolfsohal.

Apollo-Theater

Zum 156. Male: Venus auf Erden. Bernhard Mörbitz. Messter's neue Aufnahmen. Unsre Marine auf dem Wege nach China. Kasseneröffnung 6 Uhr. Garten-Konzert 7 Uhr. Anfang der Vorstellung 7 Uhr.

Sanssouci

Im prachtvollen Natur-Garten jeden Sonntag u. Donnerstags humorist. Soiree der Norddeutschen Quartett-Säger Gäme, Cahnblay, Negs u. Anfang Sonntag 7 Uhr. Eintritt 50 Pf. Donnerstags 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. Nach der Soiree: Tanzkränzchen. Tanz frei. Donnerstags haben Vereinsmitglieder und Papppartout's Gäste.

Urania

Taubenstrasse 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: Eine Wanderung durch die Pariser Weltausstellung. Montag: Diefelbe Vorstellung. Invalldenstr. 57/62: Tägl. Sternwarte. Nachmittags 5-10 Uhr.

Zoologischer Garten

Heute Sonntag 50 Pf. Entree: Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Von 4 Uhr Gr. Militär-Doppelkonzert. Kapellen des I. Gard. Feld-Artillerie-Regts. u. d. Königin Elisabeth G. Gr.-Reg.

CASTANS PANOPTICUM

Neu! Lebende Photographien: Die Flottenparade in Kiel, Ausf. d. Panzergeschwaders nach China u. a. m. Der arm- und beinlose Hindu-Knabe. Die Hindostanerin mit dem Apfelsinenkopf. Tiroler-Gesellschaft „Almrausch“. Das Sensations-Tableau: Liebesdrama im Bärenzwinger.

Passage-Panopticum

Der Haar-Athlet Sascha und 15 erstklass. Spezialitäten.

Metropol-Theater

Der Zauberer am Nil. Aufführung: Operette. — Mumiens-Ballett — Juli-Spezialitäten-Programm. Anf. 8 Uhr. Rauchen überall gestattet.

Belle-Alliance-Theater

16. Hofplatz. Mrs. Carmen Darlot, Mr. Leon Christian, Mr. Albert Felix. „Fregolina“. Im herrlichen Sommer-Garten: Grosses Garten-Konzert. Spezialitäten vornehml. Genres. Im Märchenwald. Anfang 6 Uhr. Ende 11 Uhr.

Victoria-Brauerei

Lützowstr. 111/112. Im Garten oder Saal. Täglich: Norddeutsche Säger (Häyrmann, Gorb. Walde.) Anfang: Sonntag 7, Wochen-tags 8 Uhr. Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf. Familien-Billets 3 Stnd 1 M. Sons nur in der Woche gültig. Sonntag und Donnerstags: Tanzkränzchen.

Reichshallen

Täglich: Stettiner Säger. Anfang: Sonntag 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr. Entree 50 Pfennig. Vorverkauf 40 Pf.

Prater-Theater

Kastanien-Allee 7-9. Täglich: Der wilde Jäger. romant. Sage mit Gesang u. Tanz in 4 Akt. von Hugo Schulz. Musik von A. Kerben. Ballett unter Leitung der Ballettmeisterin Fel. Döring. Austr. d. Gyentrie-Chansonette-Rolle Verh. d. Wrodesque-Zettlischen Wbr. Wllharbo. Tauma Duoret, Ueberle-Truppe, Kradaten, Brodner's Bede, Verbe-Kradaten, Fred und Ray, Ghineu. Die Wremwood, Pantomime: „Die musikalische Schmeide“. — Konzert. Im Saale: Ball. — Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf. Russ. Pf. 50 Pf. Kalbo.

Ostbahn-Park

Hermann Imbs 71 Räderdorfer Strasse 71 am Köstner-Weg. Täglich Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung. Nur erstklassige Nummern. Anf.: Sonntag 4 Uhr. Entree 20 Pf. Kinder 10 Pf. Spenrig Nachsch. 20 Pf. Anf.: Montag 5 Uhr. Entree 10 Pf. Kinder 10 Pf. Spenrig Nachsch. 10 Pf. Hermann Imbs, Direktor.

Puhlmanns Vaudeville-Theater

Schönhäuser-Allee 148. Kastanien-Allee 97-99. Täglich: Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung. Künstler I. Rauged. — Im renovierten Saale: Großer Ball. — Anfang 4 Uhr. Lehmann.

Deutsche Konzerthallen

Spanischer Brücke 3. Einzig in seiner Art. Ohne jede Konkurrenz. Billigste Familien-Unterhaltung. Beginn abends 6 Uhr freies Entree. Waffel-Konzerte. Vollen. Qualitätsreine: Bände Rocco. Tyroler Alpenländler. Michel Döpp. Rumänisches Orchester. Mehrere Damenkapelle. Theater-Abteilung: Abends 7 1/2 Uhr.

W. Noacks Theater

Reinhardtstr. 10. Täglich im Garten: Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung. Neu! Neu! Neu! Yette Matrosen. Poße mit Gesang von Lindere. Musik von Steffens. Der Herzverführer. Operette in einem Akt von V. G. W. Musik von H. Holländer. Im Saal: Ball.

Moabiter Gesellschaftshaus

Alt-Moabit 80/81. Heute: Konzert und Spezialität-Vorstellung. Entree 20 Pf. — Anfang 4 Uhr. 1915b. Helmuth Peters.

Feldschlößchen

Nach: Fritz Nagel. Müllerstraße Nr. 142. Täglich: Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung. Entree frei. Sonntag: Gr. Giza-Vorstellung und Ball. Entree 30 Pf.

Köpenick

Restaurant z. Gerichtslaube von Adolf Schulz empfiehlt allen Freunden und Bekannten sein Weiß- u. Bairisch-Bierlokal mit Garten. Kaiserin Augusta Victoria-Strasse 66. Friedrichshagen. Restaurant Jägerhäuschen in Saatwinkel empfiehlt für Vereine und Gewerkschaften. 1445b. Willh. Schumann.

Mentees Volksgarten

Lichtenberg, Röderstr., Eingang nach Landbb. Chaussee. Jeden Sonntag: Gr. Frei-Konzert. Neue verdeckte Hallen, 2000 Pers. Zelte für 1000 Personen bieten Schutz gegen Sonne u. Regen. Kaffeeküche u. Volksbelustig. Im Rampenzelt: Bal champêtre. Für gute Bewirtung bürgt H. Mente, seit 20 Jahren Chef u. m. im Böhmischen Braubau.

Urania

Wrangelstrasse 10/11. Jeden Sonntag: Grosser Ball. Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagtafel. Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen. [49742] C. F. Walter.

Gesellschaftshaus

Zwinnmündstr. 42. Tägl. Theater u. Spezialitäten-Vorstellung. Neben Sonntag: Ball. Saal für Gesellschaften, Vereine, Saalant zu vergeben. [49832]

Englischer Garten

Hegauerstraße 27 e. Saal für Sommerfeste in den Monaten Septbr., Oktbr., Novbr. 1900 nach frei.

Alhambra

Wallnertheater-Strasse 15. Jeden Sonntag und Dienstag: Gr. Giza-Ball bei doppelt beleucht. großen Orchester. Anfang 4 Uhr. 1905 A. Zamiatat.

Eberts Klub-Haus

72. Kommandantenstr. 72. mit Bühne in den Monaten September bis April nach frei. Wo ist der schönste Garten? In Rixdorfs Vereinsbrauerei! Frei-Konzerte, Kaffeeküche, Kegelsbahnen zc. Martin Grundt, Galtweit. Empfehle Freunden und Bekannten mein Räderdorferstr. 11 gelegenes Restaurant. Neu renoviert. Preiszimmer bis zu 50 Pers. Franz Richard, früher Rob. Reumann, St. Adressstr.

ZOOLOGISCHER GARTEN.

Vorletzter Sonntag!!
Anstellung
unsrer neuesten Kolonie
SAMOA

Es gelangt zur Vorführung
Das ganze vor dem Kaiser
in Kiel gegebene Programm.
Die berühmten Tänze,
Faustkämpfe, Kriegsbegeben.
Fastafue, die schöne Dorfjungfrau.
Geöffnet von 10-12 u. 3-8 Uhr.
Vorstellungen 12, 4, 5, 6, 7 Uhr.
von der Strasse (Ring b. d. Stadtbahn)
u. v. Zoolog. Garten aus. Kinder 15 Pf.

Entree 25 Pf.

Schweizer-Garten.

Am Königsdamm - Haltestelle der elektr. Ringbahn - Am Friedrichshain

Täglich:
Konzert, Theater, Ballett, Specialitäten-Vorstellung, Ball.
Flammenrod Familie Patty-Frank
einer inbisherigen Blüthe,
ausgeführt von **Fritzi Desirée**,
Serpentin- u. Flammentänzerin.
Gatrina-Ballett, Eugen Milardo, **Ella Bertini**,
7 Damen. - Moderne Karikatur - Tanz-Soubrette.
Jeden Abend 10 Uhr: **Vollbelustigungen aller Art.**
„Die Spinatwachtel“, Anfang 4 resp. 5 Uhr. **Entree 30 Pfg.**
ausgeführt vom Theater-Ensemble (20 Personen). Die lustigen Weiber von Berlin.

Max Kliems Sommer-Theater

Fahnenheide 13-15.
Künstlerische Leitung: Paul Hilbitz.

Täglich:
Grosses Doppel-Konzert, Theater und
Specialitäten-Vorstellung.

Jeden Montag: Sommerfest. - Mittwoch: Die beliebtesten
Kinderfeste. - Donnerstag: Elite-Tag.
Die Kaffee-Lücker ist täglich von 2 Uhr an geöffnet.
2 hochlegante Regalbahnen, Würfelbuden, Konditorei, Blumenstand etc.
Sonntag, Montag und Donnerstag: Familien-Kränzchen.
Max Klem.

Wo amüsiert man sich grossartig?

Hausenheide 21 und Jahnstr. 8 in **Schnegelsberg's**
Festsälen, Auf: Max Schindler. - Telefon: Amt IV
Nr. 1132. - **Gente: Grosser Ball**,
als Specialität: Cigarren-Regen, verbunden mit
Schlangen- u. Bomben-Regen u. diversen Ueberraschungen.
Täglich: Specialitäten-Vorstellung. Entree frei.
Empfehle den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Fabriken etc.
meine Säle, 300 und 1200 Personen fassend (mit Bühne)
zu Veranlassungen und Festlichkeiten jeder Art. 14894*

Louis Kellers Festsäle,

Koppenstraße 29.

Meine neu renovierten Säle sind noch einige Sonnabende und Sonn-
tage an große Gesellschaften zu vergeben. 50952*

Sachachtungsvoll
Louis Keller, Koppenstr. 29.

Wedding-Park

Müllerstrasse 178. Am Wedding-Platz.
Jeden Sonntag und Donnerstag:
Grosses Frei-Konzert
ausgeführt von der
Santapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Koch.
Am **Großer Ball**.
7 herrliche Sommer-Regalbahnen, von denen noch einige zu vergeben
sind. - Vollbelustigungen aller Art. - Kaffee-Lücker täglich nachmittags
von 3-6 Uhr geöffnet. - Jeden Dienstag und Sonnabend Aus-
treten der Original-Norddeutschen Sänger. Am Donnerstag,
den 21. Juli, erstes großes Kinderfest. **W. Trapp.**

Cohns Festsäle,

Reuthstrasse 19/20.

Empfehle meine Säle zu Ver-
sammlungen, Septembertag und
Oktober noch einige Sonnabende
und Sonntage frei. 14890*

Fahnenheide 108-114. **Neue Welt.** Fahnenheide 108-114.

Täglich:
Konzert u. Specialitäten-Vorstellung.
Jeden Sonntag und Donnerstag:
Im Bal champêtre: **Grosser Festball**. Anfang 4 Uhr.
Jeden Mittwoch:
Grosses Kinderfest mit Gratisverlosung.
Jeden Donnerstag: **Grosses Feuerwerk**.
Kaffee-Lücker, Karussell, Marionettentheater etc. täglich geöffnet.
Alles Nähere durch die Tagesausgabe an den Sälen. 14884*

A. Fröhlich.

Rad-Rennbahn

„Kurfürstendamm“.

Am Bahnhof Charlottenburg.

Zur Veranstaltung von Sommerfesten, Schau-
stellungen und dergleichen offerieren wir unsere gesamten
Anlagen unter äusserst günstigen Bedingungen. Aufträgen
beliebe man an die Direktion der Rad-Rennbahn
„Kurfürstendamm“, Charlottenburg zu richten.

Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter

und Berufsgenossen Berlins und Umgegend.

Montag, den 16. Juli:
Gr. Sommerfest
bei Herrn Kliehm, Hasenheide 14-15.
Auftreten sämtlicher Specialitäten.
Grosses Konzert
unter Mitwirkung des Gesangsvereins Sängerkreis
unter Leitung des Gesangslehrers Herrn Lange.
Anfang 4 Uhr.

Jedes Kind bekommt beim Eintritt eine Stocklaterne gratis. Beim
Dunkelwerden: **Großer Fackelzug**. - Billets a 25 Pf. sind zu haben bei
sämtlichen Vorstandsmitgliedern. Dessen, die am Tag teilnehmen, zahlen
50 Pf. nach. Den geehrten Damen ist die Kaffeelücker von 2 Uhr an geöffnet.

Achtung!
Den Kollegen im Osten zur Nachricht, dass sich die Zahlstelle bei
Schwartz, Frankfurter Allee 99, befindet. Dasselbst können jeden
Sonnabend Beiträge bezahlt werden. Neue Mitglieder werden aufgenommen.
142/3 **Der Vorstand.**

„Neues Klubhaus“ „Sanssouci“
72 Kommandantenstr. 72. **Schwargendorf.**
Jeden Sonntag: **Gr. Ball**. Jeden
Freitag meine großen und kleinen **Gr. Frei-Konzert**
Festhölle (150-200 Personen fassend) **und Ball**.
zu Veranlassungen und Festlich- **Kaffee-Lücker, 2 Regalbahnen, große**
keiten. Habe noch einige Sonn- **Spieleläge. Ausspann von Pots-**
abende und Sonntage frei. **damer Stangenbier, Weiss- und**
50852* **H. Ebert.** **Barrique-Bier. H. Ebert.**

Treptow. Restaurant Karpfenteich,

an der Adenauer Landstraße. -
Jeden Sonntag: **Frei-Konzert**. Im Saale Tanz. (*) **Lossow.**

Restaurant Alt-Landsberg, Inh. A. Diez,

Landsberger Allee 76/77, vis-a-vis der Ringbahnstation.
Elektrische Bahnverbindungen nach allen Stadtteilen. 142230*
Großer schattiger Garten, ca. 2000 Zierpflanzen.
Jeden **Großes Frei-Konzert** und **Großer Ball** im neu er-
bauten Saal. **2 Regalbahnen, Kaffee-Lücker sowie Vollbelustigungen aller Art.**

Möbel und Polsterwaren.

Großes Lager
Arbeits- u. höchst billige **A. Schulz,**
Breite, empfiehlt **Reichenbergerstr. 5.** Auch Zeitzahlung! (*)

Kur- und Wannenbad „Hohenzollernplatz“

Die vollständig renovierte, mit allem Komfort der Neuzeit ein-
gerichtete und **Hohenzollernplatz 9** befindliche
Badeanstalt
halte ich dem geehrten Publikum bestens empfohlen. Besonders
empfehle ich: **Leh-Tannin-Bäder, Zschweifelbäder, Kisten-**
Dampfbäder, Massageuren nach Vorchrift der Herren
Arzte. Kalte Abreibungen usw. 1901b*
Herrn Bading, Rixdorf, Hohenzollernplatz 9.
Lieferant sämtlicher Krankentassen.

Mir hat's geholfen!
Für Magenleidende!
GEORG POHL.
Appetits-Kräuter-Magen-Bitter-Liqueur
genannt **der Lebensretter.**
Tausendfach erprobt und anerkannt. Gesund, wohlthuend und an-
regend. Nervenstärkend und blutbildend. Beseitigt Magenkatarrh,
Magenkrampf, Magenschmerzen, Verdauungsstörungen und Ver-
schleimung. Stuhlverstopfung, Kolikschmerzen, Herzklopfen,
Hämorrhoidalleiden, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung,
Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen. Dank u. Anerkennungsschreiben
liegen aus. Preis per 1/2 Liter-Flasche **1,50 Mk.**, erhältlich nur
direkt durch Fabrikanten 49701*
Drogulist GEORG POHL, Berlin N., Brunnenstrasse 157
Berliner Sanitäts-Droguerie
sonst nirgends weiter!
Sage mir, ob Du krank bist, und ich werde Dir sagen, was mir geholfen hat.

Wichtig! Jetzt im Räumungs-Ausverkauf! Wichtig!
Wegen Auszug der Herren und Anaben-Garderoben-Fabrik von
L. Wolff, Barnimstr. 3, I. Et., so lange der Räumung dauert: **51831***
Eleg. Sommer-Kleidung und **Paletots** jezt **11,50 Mk.**, früher **17,50 Mk.**
I. Räumung **18,-** **27,-**
Helle Herren-Kamming-Doien, gestr. u. kariert **5,25** **8,50**
Herren-Stoffhosen **2,75** **3,75**
Jugend-Stoffhosen **1,50** **2,50**
Anaben-Stoffhosen 2,80 Mk. Anaben-Bach-Anzüge von 1,50 Mk. an.
Blusen von 65 Pf. an. Einzelne Anaben-Bach-Boden von 65 Pf. an.
Einzelne Herren- und Damen-Anzüge und Joppen spottbillig!
Anfang August verlege mein Geschäft nach **Vandenbergstr. 103, I. Etage.**
Rein Laden, vis-a-vis der Barnimstrasse.

An die arbeitende Bevölkerung Berlins!

Die bei der normals 30 b. e. lichen Brotfabrik (Auf: **H. Schröter**),
Müllerstr. 11, gemäßigten Bäckerei-Arbeiter haben einen eigenen Betrieb
unter der Firma
Freie Bäckerei-Genossenschaft Berlins (Gen. m. b. H.)
begründet, welcher der Arbeiterschaft für ein gutes, fröhliches und wohl-
schmeckendes Brot garantiert.
Arbeiter! Parteigenossen! Unterstützt kostenlos gewachte Familien-
mitglieder, die sich ihren Vätern der Arbeiterschaft gegenüber nachgekommen
sind, dadurch, dass ihr deren junges Unternehmen nach Kräften unterstützt.
Freie Bäckerei-Genossenschaft Berlins.
Schriftgehalt: **Schillingstr. 28.**
Unsre Verkaufsstellen befinden sich:
Schillingstr. 28, Tenniserstr. 11 (früher Bobel), Müllerstr. 162,
Kastanien-Allee 83 (früher Bobel), Recknerstr. 2 (Peterhof),
Rionofstr. 15 (Rynda) 1925b
Wiedererlöser werden gesucht

Teilzahlung monatlich 10 Mk.
herst. elegante
Garderobe nach Maß, auch bar Kasse
zu billigen Preisen. **J. Tomporowski,**
Schneideweiser, **Reanderstr. 16.**
Heutige Garderobe, von Maßschneider
gearbeitet, stets vorrätig. 14918*

Cigarrenhändlern
offeriere besonders preiswert
meine 3 Specialmarken.
Aguten gel. **Eugen Braun,**
Wehlheiden Kaffel. 10929*

Cigarren (50432*)
gut und kräftig a Stück 5 und 6 Pf.
empfehle **Fresenden** und **Bekannt**
M. Könkow,
Danzigerstr. 97.

Zahn-Klinik Vr. betrieblige
Frau Olga Jacobson, Dent.
84,2*) **Anwaltsstr. 145.**

Eröffnung! Rohtabak Eröffnung!
Größte Auswahl zu billigen Preisen 149583*
J. Fränkel, Bertr.: S. Gröbel, 181, Brunnenstraße 181.

„Boran“

Produktiv u. Einkaufs-Genossen-
schaft für Radfahrer.
Wittwoch, den 18. Juli 1900,
abends 8 1/2 Uhr.
Versammlung
der rad fahrenden Mitglieder im
Gewerkschaftshaus, Engelauer 15,
Saal II.
Besprechung einer wichtigen An-
gelegenheit im Interesse d. Mitglieder.
272/12 **Das Komitee.**

Licht! Lekker!
Hollandsche Handwerk Sigaren.
Sumatra Dek. Seedleaf Ombud.
Tegen toezending van post-
wissel of papiergeld van R.-Mk.
15,- zenden Ph. de Ruiter en
Zoon, Sigarenfabrikanten, Calem-
borg (Holland) 300 sijn Sigaren
franco per post door gansoh
Duitschland. Kwaliteit excoellent.
Proefkistjes van 100 stuks
Mk. 6.00 Netto gewicht aan
tabak 1/2 kilo per honderd. te
betalen tol circa 5 Mark per
300 stuks.
NB. Duidelyke opgave van
dres verzoekt. 1089b

Natur-Heilverfahren.

Gaut, Garm u. Blasenleiden.
Frauen-Krankheit. Heilt sicher
ohne Verunstaltung. 139789*
R. Wagner, Invalidentstr. 151/1
(fr. Wallstraße 23.)
9-2, 5-9, Sonntags 9-2.

Wanzen

hilft nur die altbewährte Chemiker
Zunderhaus Wanz-Ver-
nichtung: Essenz „Furodel“
(geisig. gelb). Erfolg garant. in 31
a. 0,50, 1,00, 1,50, 3,00 u. 5,00 Mk. Zer-
störer 0,50. Licht nur bei **Paul**
Sünderhaus & Co., Gr. Frank-
furterstr. 89, ebenda sicherste Schutz-
und Radikal-Mittel gegen Wotten,
Schwaben, Nisse, Ameisen a 0,20
bis 1,00 Mk. **Zauf nirgends.**

Laabs

Elsasserstr. 39.
Behandl. aller **Gaut, Garm-**
und Blasenleiden
ohne schädliche Mittel u. Gifte.
Sprechst. 9-2, 6-9.
Freitag und Sonntag nur 9-2
Berandbortieren Ermäßigung.

Musichneiden!

Gültig 4 Wk.!
Künstl. Zähne von 3.- Mk. an
in tadelloser Ausführung. 50822*
Guckel, Saufher Platz 2.

Fußschweiß,

Sandwich, Schwitz unter den
Armen, Wundlaufen, Ausreiz etc. be-
seitigt sofort **Polemin-Essenz,**
Flasche **1,50** ist sofort trocken
und geruchlos, garantiert unbeschädlich,
sicher wirkend, verleiht Drog. **Georg**
Pohl, Berlin, Brunnenstr. 157.

Fahrräder, Nähmaschinen
verfälschte Marken, auch
wenig gebrauchte zu billigen
Preisen. Reparatur-
werkstätte. **Vehrbahn**
Sämtl. Zubehör, Teilzahl.
gekauft. **Carl Karas,**
Vandegr. 17. 40764*

Heilung

aller **Gaut, Garm, Blasen-**
leiden ohne Verunstaltung.
33-jährige Erfahrung.
Harder senior, Elsasser-
Strasse 20.
Sprechst. 9-1 u. 5-8 1/2, Sonnt.
9-2. 843*

Rohtabak.

A. Goldschmidt,
Oranienburgerstr. 2,
am Godefien Markt.
Alle und neue Formen in
allen Façons. 14978*

Roh-Tabak

billigste Preise 14977*
Max Jacoby
Strellitzerstrasse Nr. 52.

Roh-Tabak

zu den allerbilligsten Preisen.
G. Erbe, Berlin C.
Auguststr. 36, Hof parterre.

Rohtabak.

Größte Auswahl - Billigste Preise
Guter Brand! Sorgfältige Qualität.
Sämtliche 14979*
Fabrikations-Methoden.
Neue Formen, sehr große Auswahl
zu Original-Preisen.
Heinrich Franck,
185, Brunnenstr. 185.

Verband der Rabitzspanner

und Träger.
Nach langen Jahren hat unser
weiterer Kollege und Mitglied
H. Löffelbein.
Die Beerdigung findet am Montag,
den 16. Juli, nachmittags 5 Uhr, von
der Leichenhalle des Gumbaus-Kirch-
hofs in Rixdorf aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht.
1924b **Der Vorstand.**

Centralverband der

Zimmerer Deutschlands
(Sachliche Rixdorf).
Todes-Anzeige.
Allen Kollegen und Bekannten zur
Nachricht, daß der Zimmerer
Hermann Kubnerl
am Freitag früh 9 Uhr an der Pro-
letariatkrankheit verstorben ist.
Die Beerdigung findet Montag-
nachmittag 5 1/2 Uhr von der Wohnung
Kirchhofstraße 49 aus statt.
Die Kameraden werden ersucht, sich
recht zahlreich zu beteiligen.
254/17 **J. K.: Der Vorstand.**

Central-Kranken- u. Sterbe-

lässe der Tischler etc.
Gortliche Verwaltung Lichtenberg.
Am Mittwoch, den 11. Juli, ver-
storb nach kurzer Krankheit unser
Mitglied
Rudolf Ziegler
im Alter von 52 Jahren.
Die Beerdigung findet am Sonntag,
den 15. Juli, um 10 Uhr, von der
Leichenhalle 40, aus statt.
183/5 **Die Ortsverwaltung.**

Den verehrten Radfahrern zur
Kenntnis, daß unter echter Vorführung
Herr **Paul Eckersberg**
im 35. Lebensjahre am Freitag, den
13. Juli, verstorben ist. 1923b
Dies zeigt tiefbetriibt an
Berliner Radfahrer-Verein
Fahr wohl 1900.
Die Beerdigung findet am Sonntag,
den 16. d. M., nachm. 4 Uhr, von der
Leichenhalle, Dalldorf, aus statt.

Engelswerk

C. W. Engels
in **Poche 31, b. Solingen.**
Größte Stahlwarenfabrik
mit Versand an Private.



Preisliste (640 Seiten) unanget und portofrei!

Zür 30 Markt

fertige hochfeine Anzüge und Paletots
nach Maß, prima Stoff und guter Sig.
Riesenstofflager 50912*
Krausenstr. 14, I (fein Laden).

Beruchen Sie die Cigarre
bei **Binneböse, Schilling-**
straße 36.

Annahme-Stellen

für „Kleine Anzeigen“.

Osten:
Robert Weingels, Gr. Frankfurter-
straße 133, Hof parterre.
Y. Vogel, Wwe., Koppenstr. 83,
Chr. Schulz, Blumenstr. 14.

Nordosten:
J. Reul, Barnimstr. 42.

Norden:
W. Gahmann, Grünhoferstr. 65,
Karl Mars, Kastanien-Allee 95/96,
Emil Stolzenburg, Wiesenstr. 14,
Y. Deand, Rühlplatzstr. 24,
G. Vogel, Deumstr. 37,
A. Tieg, Invalidentstr. 124.

Nordwesten:
Karl Anders, Salzweidenerstr. 8.

Südwesten:
H. Chneförg, Bergmannstr. 23 & 11,
G. Schröder, Kreuzbergstr. 15.

Süden:
G. Gutschmidt, Rottbuler Damm 3.

Südosten:
Frei Thiel, Schillingstr. 36,
W. Geisde, Wrangeistr. 58,
Martin Welsch, Adalbertstr. 24.

Centrum:
Y. Gorich, Wndstr. 37,
A. Tieg, Breiterstr. 23.

Charlottenburg:
Gust. Scharnberg, Eschenheimer-
straße 1.

Friedenau:
G. Bernice, Rixstr. 15.

Friedrichsberg:
Karl Well, Friedrichsbergstr. 4.

Pankow:
Annert, Wndstr. 18.

Rixdorf:
G. Oftermann, Gndstr. 6,
G. Reheran, Hermannstr. 50.

Schöneberg:
Wih. Bäumer, Roonstr. 13.

Weissensee:
Heinrich Bachmann, Schderstr. 1,
Julius Zickert, Rühlplatzstr. 30a.

II. Wahlkreis.

Sonnabend, den 21. Juli, von nachmittags 4 Uhr an, in der „Neuen Welt“
Gartenheide 108-114:

Sommer-Fest

bestehend in

Vokal- und Instrumental-Konzert

unter Mitwirkung mehrerer Gesangsvereine (Mitgl. d. A.-S.-B.)

Specialitäten, Theater, Tanz.

Bei einbrechender Dunkelheit **Feuerwerk.**

Jedes Kind erhält eine Stocklaterne gratis.

Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf. Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Billets in den mit Plakaten belegten Handlungen und bei den bekannten Stellen

Schloss Weissensee.

Heute, Sonntag, den 15. Juli 1900

Großes Sommer-Fest

veranstaltet von den

Parteigenossen des 4. Berl. Reichstags-Wahlkreises

bestehend in

Großem Früh-, Mittags- und Nachmittags-Konzert,

Massen-Gesängen | Radfahrer-Corso

von ca. 500 Mitgliedern des Arbeiter-Sänger-Bundes. — auffällig geschmückten Rädern. —

Auftreten sämtlicher Specialitäten im See-Theater.

Volls- und Kinderbelustigungen aller Art. Bei einbrechender Dunkelheit:

Großes Brillant-Feuerwerk.

Von 4 Uhr nachmittags ab **TANZ.** Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Die Kaffeeküche ist von 2-6 Uhr geöffnet.

Jedes Kind erhält beim Eintritt einen Bond zu einer Stocklaterne gratis. — Anfang 8 Uhr morgens.
Billets a 25 Pfg. sind in sämtlichen Zahlstellen des Wahlvereins zu haben.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Das Komitee.

Arbeiter-Turnerbund (1. Kreis Brandenburg).

Au Sonntag, den 15. Juli:

4. Kreis-Turnfest

in Rixdorf-Brick.

Programm: Um 7 Uhr morgens: Einzel- und Paarspringen-Wettturnen, sowie Frühshoppen-Konzert auf dem Festplatz gegenüber dem „Aufschlag“ in Brigg. — Um 2 Uhr mittags: Ausmarsch der Vereine mit Musik nach dem Festplatz vom „Apollo-Theater“, Hermannstraße aus, durch die Jäger-, Berg-, Walter- und Rudowstraße. Dofeld: Aufmarsch und Frei- bzw. Reulenübungen der Männer, Lehrlings- und Frauen-Abteilungen — turnerische Vorführungen (Reigen, Rechten-Spiele etc.) — Konzert. — Von 7 Uhr an: Ball in den Festlokalen Bethge, Brigg; Braun' Kniebühlstraße, Thomas (Apollo-Theater) und Gröpler, Bergstraße, in Rixdorf.

Eintritt zum Festplatz 20 Pf., zu den Festlokalen 30 Pf. inkl. Tanz.

Au diesem Volks-Turnfest laden wir die Arbeiterklasse Berlins und der Vororte hiermit höflich ein.
Der Festauschuß.

See-Terrasse Röderstr. 6, Lichtenberg

(zwischen Landsberger Allee und Dorf Lichtenberg)

Größtes Sommer-Etablissement Berlins mit herrlichem 3¹/₂ Morgen gr. See.

Salz, Vereins- und Gesellschaftszimmer.

Das Großfeuer hat nur die Eiswerke zerstört, während das Vergnügungs-Etablissement (2500 Personen fassend) verschont blieb und sich nach wie vor in flottem Betrieb befindet.

Täglich: **Großes Konzert.**

Jeden Sonntag: **Erstklassige Specialitäten im Variété-Theater.**

Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr an geöffnet.

4 hochelegante Kegelbahnen. — Grosser Vergnügungspark.

Grosser Tanz im neuen Bal champêtre (auch jeden Montag u. Donnerstag). Auftreten der vorzüglichen **Tyroler Alpensänger** im Gartensaal.

Gesamt-Entree **10 Pf.** Kinder frei. Wochentags frei.

Vereinsbrauerei-Ausschank, Rixdorf,

Hermannstr. 214-219.

Mittwoch, den 18. Juli 1900.

5. großes Kinderfest

verbunden mit großem **Garten-Konzert** unter Leitung des Herrn Max Walter. Luftballonfahrten, div. Spiele, Bombenregen, Luftschlangen, Fackelpolonaise, Feuerwerk, Wettlaufen werden veranstaltet. Nachher: Große Verlosung. Hauptgewinn: eine goldene Damenuhr. 2. Hauptgewinn: ein schöner Reisetorb, außerdem Hunderte von andern nützlichen Sachen.

Die Verlosung geschieht unter meiner Aufsicht streng recht.

Entree: Erwachsene 15 Pf., Kinder 10 Pf., wofür jedes Kind 1 Stocklaterne oder 1 Wägel oder 1 Schärpe gratis erhält.

Die Kaffeeküche ist geöffnet. M. Berndt, Wokmstr.

Neu eröffnet! (498000) Neu eröffnet!

Frankes Speisehalle

Neue Grünstraße 39 (alt. Nonnmandanten- und Seydelstr.)

Jeden Tag 12 verschiedene Gerichte | Speisezeit ununterbrochen von 10-11 Uhr mittags 11-12 Uhr abends

Bier 1/10 10 Pf., 1/20 5 Pf., Kaffee 5 Pf., Milch 5 Pf.

Zähne 2 M. 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzloses Zahnziehen 1 M., Plomben 1,50 M. Teiltz. wöchentl. 1 M. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 130. Sprechst. 9-7.

Ernst Höflichs „Schwarzer Adler“
Konzert-Garten und Specialitäten-Theater.
Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 120.
Jeden Sonntag: **Gr. Konzert und Specialitäten-Vorstellung.**
Im Königssaal: **Grosser Ball.** 488300
Anfang 4 Uhr. — Entree 20 Pf.
Jeden Mittwoch: **Frei-Konzert.**
Im Königssaal: **Ball.**
Drei veredelte Kegelbahnen. Volls- und Kinderbelustigungen aller Art. — Den vereint. Vereinen halte meine Salz und Vereinszimmer bestens empfohlen.
Ernst Höflich.

Saal mit kompletter Bühne, Müllerstr. 7.
Am Wedding-Platz. Inh. Gustav Milbrodt. Am Wedding-Platz.
Sonnabende frei unter coulanten Bedingungen. 504100

Schloss Weissensee.

Sonntag, den 22. Juli 1900:

Grosses Volks-Fest

arrangiert vom

VI. Berliner Wahlkreis.

Früh, mittags und abends: **Instrumental-Konzert**

ausgeführt von

2 starkbesetzten Musik-Kapellen unter Leitung der Dirigenten Herren Behnfeld und Tietz.
Massen-Gesänge von ca. 500 Mitgliedern des Arbeiter-Sängerbundes (21 Vereine) unter Leitung des Bundes-Dirigenten Herrn R. Blobel.

Von 4 Uhr nachmittags: In beiden Sälen:

Tanz

Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Von 4 Uhr nachmittags bis abends: Vorstellung e. Puppen- u. e. Kasperl-Theaters. Auf der Wiese neben dem Bal champêtre **Kinder-Belustigungen aller Art.** Wettrennen, Topf schlagen etc. etc. Im herrlich gelegenen See-Theater **Auftreten sämtlicher Specialitäten** bei freiem Entree.

5 Uhr nachmittags: **Reigenfahren** ausgeführt von Mitgliedern des Arbeiter-Radfahrer-Vereins „Berlin“.

7 Uhr abends: Auftreten verschiedener Athleten 1. Ranges.

10 Uhr abends: **Gr. Brillant-Wasser-Feuerwerk** und bengalische Beleuchtung der Statue der Freiheitgöttin.

Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 2-6 Uhr zur Verfügung. a Liter 60 Pfennig, 1/2 Liter 30 Pfennig.

Die Samariter-Kolonne ist während des Festes im Fest-Bureau stationiert und zu allen ärztlichen Hilfeleistungen bereit. Für hinreichende Fahrverbindung nach allen Teilen Berlins ist Sorge getragen.

Anfang des Konzerts früh 8 Uhr.

Wir bitten die Festteilnehmer, sich beim Verlassen des Lokals eine Kontermarke geben zu lassen, da nach dem Coupiere das alte Billet seine Gültigkeit verliert. Um zahlreichen Besuch bittet

Das Komitee.

Arbeiter Berlins!

Von den Zigarrenfabrikanten haben die nachfolgenden die Lohnforderungen der Arbeiter bewilligt: H. Sporn, Dietrich (Hansich Nachf.), K. Weigel, R. Klähre, W. Enigk, O. Wassy, R. Reinke, G. Franz, F. König, H. Müller, A. Hurras, R. Bar, Reinhold Kaiser, Karl Ullrich, Adolf Hartung, Paul Winkler, Max Püschel. Die Kommission der Berliner Tabakarbeiter.

Nun geht ab steht dieses Inserat nur Donnerstags und Sonntags im „Vorwärts“.

J. Adler Teppichhaus,

Königstrasse 20/21 (dicht am Rathaus).

Wegen Ueberfüllung meiner Lager veranlasse ich einen großen

Räumungs-Ausverkauf

von Teppichen, Gardinen, Möbelstoffen, Portièren, Tischdecken, Divan-Decken, Läuferstoffen, Steppdecken, Reisedecken.

Es bietet sich hiernach eine selten wiederkehrende Gelegenheit nur durchaus reelle Fabrikate mit einer Preisreduktion bis 33 1/3 Prozent einzukaufen. Ich lade das hochverehrte Publikum ergebenst ein, durch Besichtigung meiner Lager und Prüfung der Waren sich von der Realität dieses Ausverkaufs zu überzeugen und event. späteren Bedarf schon jetzt zu decken. — Kein Kaufzwang.

Kinderwagen- Bazar
Kinderbettstellen, Puppen-, Löffel- und Sportwagen. Großes Lager. Belles Fabrikat, billige Preise. Schuppenverbindung. Ideal-Verbind. das herausstellen der Kinder, 3,50. Versand u. außer. ab Fabrik. Außer. gratis. Teilzahl. nur in Berlin u. Vororten gestattet. Woche 1 Pf.
F. Bergmann & Sohn, Andreasstr. 53, part. u. l. Etg. Aelt. Geschäft Berlins, Aut VIIa, 7226.

Metzners Korbwaren-Fabrik.

Berlin, Andreadstraße 23. Leiterwagen, Sportwagen, Kinderstühle, Kinderwagen, Größtes Lager, Kinderbettstellen. Berlins. Muster gratis.
II. Geschäft: Brunnenstr. 95
III. Geschäft: Weisstr. 67.
IV. Geschäft: Leipzigerstr. 51/55
V. Geschäft: Stralowerstr. 19
Ich lade jedem, der mir in Berlin ein größeres Kinderwagen-Lager als das meinige nachweist, 1000 Mark zahlen.

Radeberger Pilsner
ist das einzige deutsche Bier, das vollständig den echten böhmischen Bieren gleichkommt, sowohl in Farbe und Geschmack, wie in Gehalt und Verdaulichkeit.

Radeberger Pilsner
ist aus reinem mährischen Malz und besten Saazer Hopfen gebraut.

Radeberger Pilsner
verdankt seinen Pilsner Charakter dem vorzüglichen Quellwasser, das aus eigener, 8 Kilometer langer Wasserleitung aus den Ausläufern des böhmischen Gebirges, der Brauerei zugeführt wird.

Radeberger Pilsner
wird im Joh pro Hektoliter für 28 Mark und in Flaschen 30 Stück a 1 Liter Inhalt, für 3 Mark frei ins Haus geliefert.

Gefällige Bestellungen erbeten an unsere Berliner Niederlage, Alt Moabit 60.

Radeberger Exportbierbrauerei



Damen-Rem.-Uhr, gold. von 18 M. an, kräftiges Gehäuse, reich email., Doppelkapsel sehr

empfehlensw. 40 M. Dieselbe einf. 25 M. **Silb. Herren-Rem.-Uhr** v. 9 M. an, ff. Anker, sehr gutes Werk, 18 M. Reelle 3 Jahr. schriftliche Garantie für guten Gang auf sämtliche Uhren.

Ringe, echt Gold, ges. gest., mit echten Opalen, Perlen, Türkisen u. Farbsteinen, 1,50, 2, 3, 4, 5-20 M. **Armbänder**, echt Gold, ges. gest., m. gleich. Stein., 9, 12, 15-30 M. etc. **Broches**, echt Gold, ges. gest., m. gleich. Stein., 5, 7, 9, 10-22 M. etc. **Ohrhinge**, ges. gest., mit gleichen Steinen, 2, 3, 4, 5-18 M. etc. **Lange Damenketten** in Gold von 25 M. an, in 13/4 kar. Gold-Plated 10-15 M., in Gold-Doublé 3-8 M.

Goldwaren-Industrie Belmonte & Cie., Königstrasse 46.

Anerkannt billigste Bezugsquelle für **Jawelen, Goldene Ringe, Ketten, Taschenuhren, Stand- u. Wanduhren, Silberne und Alfenide-Schmuck- u. Tafelgeräthe, Gelegenheits-Geschenke**, sowie sämtl. in die **Gold-, Silber- und Uhren-Branche** fallenden Artikel. Alt Gold und Silber wird zu Kurspreisen in Zahlung genommen.

Fabrik mit elektrischem Kraftbetrieb. En gros. Export. Versand nach allen Ländern. — Für den Einzelverkauf sind die Eingänge A und B reserviert. **Sonntag von 8-10 und 12-2 Uhr geöffnet.** [49823]

48480*

Berlins größtes **Specialhaus**

Teppiche

Salongröße a 5, 8, 10-300 M. **Stets Gelegenheitskäufe** in Teppich-, Gardinen, Portieren, Möbelstoffen, Tischdecken etc. **Pracht-Katalog** in 450 Abbildungen, gratis und franco.

Emil Lefèvre, Berlin S. Oranienstr. 158.

Größtes Lager aller **Arten Uhren und Goldwaren**, sowie **Hochzeits- u. Paten-Geschenke** in Silber u. Kette von den einfachsten bis zu den elegantesten. **Regulateure und Freischwinger** mit Schlagwerk von 14 M. an. **Remontofahrer** von 5 M. an. **Goldene Ringe** von 1,25 M. an. **Rudolf Plunz, Brunnenstr. 112, 5 Minuten v. Bahnhof Gesundbrunnen.** [49823]

[103880*] **Hans Kayser** Kiefernholz, Platz 2 (Güter Bahn). Billigste Bezugsquelle für **Press- u. Steinkohlen.**

Chronische Leiden jeder Art o. h. n. e. Berufsberatung. **Institut Jost, Chaussee 117, I. r. 9-3, 5-9, Sonntag 9-7.** [Arbeiter 20 Proz. Ermäßigung.]

Schultze, Wasserthorstr. 1, 1. **Behandlung aller Haut-, Horn- und Blasenleiden** ohne jegliche Berufsberatung. **Sprechstunden 9-2 u. 5-9.** Donnerstagsvormittags keine Sprechstunde. [30737L] Bei Vorlegung der **Verbandskarte 10 Proz.** **H. B. aus Wilhelmshaven** schreibt: Nach Beendigung meiner Kur teile ich Ihnen hiermit mit besten Dank mit, daß ich über den Erfolg derselben hoch erfreut bin. **C. P. schreibt aus Blumenhal.** Was Sie mir verordnet haben, ist sehr gut. 8 Tage später: Bringe hierdurch meinen wärmsten Dank und werde ich nicht vergehen, wenn irgend Menschen Rat u. Hilfe brauchen, Ihnen anzurufen. **H. W. aus Triebenbach** schreibt: Werde ich mir zur Aufgabe machen, Ihre vorzügliche Heilmethode jedem ähnlich Leidenden aufs Beste zu empfehlen. **M. K. aus Masewitz** schreibt u. a. nach 10tägiger Behandlung: Wenn Sie, hochberehrteter Herr Schultze, den Bericht meines ersten Briefes mit diesem vergleichen, werden Sie finden, welche ausgezeichnete Wirkung Ihre Kur hat. **G. J. aus Grohn** schreibt: Ich spreche Ihnen meinen Dank aus für Ihre Hilfe. Ihre Mittel sind von heilsamer Wirkung. **M. B. aus Dresden** schreibt nach 9tägiger Behandlung: Habe die Kur nach Ihrer Vorschrift gemacht; da seit 3 Tagen nichts mehr zu spüren ist, so nehme ich an, daß die Kur geholfen hat. **E. W. aus Hannover** schreibt: Schließlich, geehrter Herr Schultze, sage ich Ihnen für das an mir Geleistete meinen verbindlichen Dank; man fängt wieder an, Mut zu bekommen und Mensch zu werden. **C. K. aus Dresden** schreibt nach 14tägiger Behandlung: Hierdurch teile ich Ihnen ergebend mit, daß mich Ihre Kur bedeutend gebessert hat. **H. Schmitz aus Dresden**, schreibt u. a.: Sage Ihnen für das mir Geleistete meinen besten Dank, hat dies doch **wunde rbar** gewirkt. **G. V. aus Weihensee** schreibt: Sage Ihnen für die schnelle Hilfe meinen verbindlichsten Dank und bin jetzt vollständig geheilt. Original eingesehen.

Neu! Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik Neu! Steppdecken

von **Carl Dietert, Tischlermeister, Berlin O., Grosse Frankfurterstr. 10.** **Specialität: Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen** von 200 M. bis 10,000 Mark. **Direkter Verkauf an das Privatpublikum im Fabrikgebäude 1. u. 2. Etage.** **Ohne Kaufzwang Besichtigung erbeten!** **Kauft man am besten und billigsten nur direkt in der Fabrik B. Strohmandel, Berlin S., 72, Wall-Strasse 72, wo auch alle Defekte aufgearbeitet werden.** [49823]

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkung schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.** **Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.** Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen (scharfen, ägenden, Genußmitteln zersetzenden Mitteln) vorzuziehen. **Symptome, wie: Kopfschmerzen, Anstößen, Zittern, Blähungen, Heißfieber mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.** und deren unangenehme Folgen, wie **Versteifung, Stuhlverstopfung, Kolikschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutankamungen in Leber, Milz und Vortaderhöhlen (Hämorrhoidaliden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt **Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.** **Magere, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit** unter nervöser **Abspannung** und **Gemüthsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten **Lebenskraft** einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den **Appetit**, befördert **Verdauung** und **Ernährung**, regt den **Stoffwechsel** kräftig an, **beschleunigt** und **verbessert** die **Blutbildung**, **ernährt** die **erregten Nerven** und **schaft dem Kranken Lebenslust**. Zahlreiche **Anerkennungen** und **Dankschreiben** beweisen dies. **Kräuter-Wein** ist zu haben in Flaschen à 1,25 und 1,75 M. in sämtlichen Apotheken von Berlin und Berlin Vororten, sowie in Preußen, ganz Deutschland und im Auslande in den Apotheken. Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig, Weststr. 82, 3** und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei. **Vor Nachahmungen wird gewarnt!** Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuter-Wein.** **Rein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 440,0 Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschwarte 150,0, Kirsichsäft 330,0, Renna 30,0, Fenchel, Anis, Fenchelwurzel, amerik. Krautwurzel, Englanwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man.** [31932*]

+ Tod + Wanzen.

allen „Wanzol“ (gesetzl. geschützt) **Radikalmittel gegen Wanzen.** **Wanzol** fockt nicht, ist nicht giftig, verbreitet keinen üblen Geruch. **Wanzol kann überall angewendet werden.** **Wanzol vertilgt alle Wanzen samt ihrer Brut.** **Der Erfolg ist überraschend, die Wirkung radikal.** **Preis per Flasche 75 Pf., 1,75 Mk. u. 2,75 Mk.** Einzig und allein bei **Max Arndt, BERLIN C., Seydelstr. 31a, nahe Spittelmarkt.** Für Berlin jede Bestellung frei ins Haus. [49823]

Gesundheit ist Reichtum!

Dampf- und Heissluft-Bäder

wirkungsvoll, erfolgreiches und billiges Mittel gegen **Erkältung, Gicht und Rheumatismus.** **Lieferung an sämtliche Krankentassen.** [4971L*] **Bad Frankfurt** | **Ritter-Bad** **136 Gr. Frankfurterstr. 136** | **18. Ritter-Strasse 18.** **Specialität:** **Russ. bzw. Dampfkasten-, Röm. bzw. Heissluft-, Lohtannin-, Sool- und Schwefelbäder** täglich für Damen und Herren. **Zähne 2 Mk.** 10 Jahre Garantie. Teilzahlung Woche 1 Mt. **J. Blumberg, Gieselerstr. 33, a. Oranienb. Thor. Spr. 8-7, Sonntag 9-1.**

Arkonabad Lohtannin-Bäder.

34, Anflamerstr. 34 (Schräger über der Pionierkirche) **Damen- u. medizinische Bäder** sowie russisch-römisch u. vorzügliche **Raufdampfbäder** (Kohlensäure) mit Einpackung, Massage etc. **Annahme ärztlicher Verordnungen für Bäder der Orts-, Provinz-, Militär- und freien Militär-Krankentassen** Berlin und Umgegend. [49332*]

Bad Landsberg.

Dampf-, elektrische Licht-, Wannen- und alle med. Bäder Landsbergerstrasse 107. **Inhaber: H. Kallsch, hantlich gepr. Massur und Heilkräfte.** [49673*]

+ Naturheilbad „Fortuna“ +

Physikalische Kur- und Bade-Anstalt **40, Rosenthalerstrasse 40, am Hackeschen Markt.** **Dampf-, Heissluft-, Wannen-, sowie alle medizinischen Bäder mit Massage.** **Konkultation** täglich von 12-3 Uhr unter Leitung des **Ratnrates n. approb. Herrn P. Mistelky.** [50793*] **Behandlung aller Krankheiten, auch der sogen. unheilbaren.** **Lieferung an sämtliche Krankentassen.** **Bahnärztliches Institut, Alexanderplatz 1, Räume 2 u. 3, Plomben von 1-30 an, Fahrkarten 10 Pf. Teilzahl. Spr. 8-6.**

Carl Stier **Fabrik für Herren- und Knaben-Garderobe** **Carl Stier** **Carl Stier** **Carl Stier** **Carl Stier**

Herren- und Knaben-Garderobe

von **Carl Stier** **Berlin SO. Oranien-Str. 166** **Berlin SO. Oranien-Str. 166** **Zur Sommer-Saison** empfehle meine durchweg **sauber gearbeiteten und elegant sitzenden Fabrikate** zu nachstehend **billigen** Preisen: **Neu aufgenommen:** **Wasserdichte Paletots in gummierten Doppelstoffen** zum Preise von 25.—, 30.— etc. Mark. **Aus porösen Lodenstoffen** 12.—, 15.—, 18.—, 22,50, 27.—, 30.— etc. Mark. **Herren-Sommer-Paletots,** nur beste Qualität, saubere Verarbeitung: 14.—, 15.—, 18.—, 20.— bis 36.— Mark. **Herren-Hosen,** elegant im Schnitt und sauber gearbeitet: 3.—, 3,50, 4.—, 4,50, 5.—, 5,50, 6.—, 7,50, 8,50, 12.— bis 16,50 Mark. **Herren-Anzüge,** tadellos im Sitz, nur solide, dauerhafte Stoffe, in Jackett-, Rock- oder Gehrock-Façon: 15.—, 17,50, 20.—, 22,50, 25.—, 30.—, 35.— bis 50.— Mark. **Sport-Anzüge, Herren- u. Knaben-Joppen, Havelocks, Mäntel, einzelne Röcke und Jacketts** zu sehr billigen Preisen. **Nach auswärt. sende Muster und Massanleitung frei zu. — Zahlreiche unverlangte Anerkennungen sind ein Beweis für den guten Sitz und tadellose Ausführung meiner Fabrikate.**

Der Brand in den Docks des Norddeutschen Lloyd.

Die nunmehr vorliegende „New Yorker Staatszeitung“ enthält folgende Aussagen von den bei dem großen Brandunglück in Hoboken Geretteten: Der 19-jährige Kohlenzieher Karl Gedelhahn befand sich mit 25 andern im Maschinenraum der „Saale“, als der Qualm von oben herabdrang. Sie alle stürzten nach einem angrenzenden Räume, wo die Stärkeren die Schwächeren zu Boden schlugen. Jeder war eben von Verzweiflung ergriffen und versuchte auf alle nur mögliche Weise das Leben zu retten. Rechts und links fielen die Genossen, übermannt von dem immer dichter werdenden Qualm, neben ihm nieder und einige ertranken in dem Wasser, das mit jeder Minute stieg und schließlich den Leuten bis an die Kenden reichte. Gedelhahn sagt, die Augen hätten ihm von dem dichten Rauch derart geschmerzt, daß er geglaubt, Feuer in denselben zu haben; außerdem sei in der glühend heißen Atmosphäre das Atmen geradezu eine Qual geworden. — Der 20 Jahre alte E. Klein war als Helfer auf der „Saale“ angestellt. Er suchte zuerst unter den Kesseln Zuflucht, bis er von dem steigenden Wasser vertrieben wurde. Er rannte zwischen Kesseln und Maschinenraum hin und her. Die Szenen, die sich da unten abspielten, lassen sich nicht beschreiben. Die einen beteten, die andern suchten, wieder andre rannten von Raum zu Raum, bis sie schließlich erschöpft zu Boden stürzten. Dabei schwärzten sich die Gesichtszüge der Leute derartig, daß schließlich eine Unterscheidung geradezu unmöglich wurde. Der Rauch wurde dicht und dichter, man mußte seinen Weg greifen, kein Auge vermochte diesen Qualm mehr zu durchdringen. Die Gebete wurden inbrünstiger, die Kräfte kräftiger, aber die Qualen wollten nicht enden. Die meisten hatten bereits ihre Rechnung mit dem Himmel gemacht, alle Hoffnung auf Rettung war geschwunden, als sich mit einemmale die Luken öffneten und die Retter erschienen. Mit Stricken und Leitern wurden die Leute nach oben geschafft. Diejenigen, welche sich soweit am stärksten gezeigt, schienen mit einemmale den Verstand zu verlieren, als die Hölle nahte. Sie rannten wie wilde Tiere von ihren Rettern weg und mußten zum Teil gewaltsam nach oben geschafft werden. — Wilhelm Schromaster, seit zwei Jahren Hilfsmaschinist auf der „Saale“, befand sich an Deck, als das Feuer am Dock zum Ausbruch kam und ging nach unten, um die Leute davon zu benachrichtigen. Bald darauf erfahret die Flammen auch das Schiff und er rief den Leuten im Maschinenraum zu, sich zu retten. Mit den übrigen suchte er einen Ausweg über die Treppen, wurde aber zurückgetrieben. Er legte sich ins Wasser, damit seine Kleider nicht so leicht Feuer fangen sollten. Die Luken an den Seiten wurden geöffnet, um frische Luft einzulassen, da die Temperatur einfach nicht mehr zum Aushalten war. Sofort ließen die Feuerwehrlente in der Nähe Wasserstrahlen durch die Öffnungen spielen, allein dies trug wenig zur Abkühlung bei, da auch das Wasser in kurzer Zeit die Temperatur der Luft annahm. „Ich war lange Zeit heiser“, sagte der Mann, „aber nie zuvor hatte ich eine derartig schreckliche Hitze auszuhalten. Nachdem wir alle versucht, um zu entkommen, ergaben wir uns schließlich in unser Schicksal, und zum erstenmal in meinem Leben begann ich zu weinen.“ — Von den Geretteten der „Bremen“ erzählte der im Hospital liegende Lutz, er habe an Deck der „Bremen“, wo er zur Zeit gearbeitet, mindestens hundert Besucher, unter diesen viele Frauen und Kinder, gezählt, als das Feuer zum Ausbruch gekommen. Auf einmal sei der Ruf „Feuer!“ erklingen und im nächsten Augenblick schon sei eine Detonation erfolgt, die den Pier in seinen Grundvesten

erzitern ließ, und Dampfer und Dampfmaschinen in ein Flammenmeer gehüllt gewesen. Die Hilferufe der Frauen und Kinder klingen mir noch in den Ohren“, erzählte der Mann mit Schaudern. „Ich erblickte zwei Männer im Wasser, die gute Schwimmer zu sein schienen, aber wohl ein halbes Dutzend von Personen hängten sich an einen jeden derselben und alle versanken in den Wellen. Als ich versuchte, von dem brennenden Schiff wegzuschwimmen, erfaßte mich ein Kind, und ich sah mein Bestes, daselbe zu retten, aber so viele Leute klammerten sich in diesem Augenblicke an mich, daß ich für mein eignes Leben kämpfen mußte. Als ich endlich frei war, tauchte ich unter und schwamm eine Strecke weit unter dem Wasser. Das Kind ertrank. Nach der Explosion war die Konfusion so groß, daß viele Leute hinunter in den Laderaum liefen, statt über Bord zu springen.“ — Ein anderer Verlester, Emil Weinheimer, erzählte: „Als das Feuer zum Ausbruch kam, war ich unten in der Zahlmeisters-Office, unter einer großen Anzahl andrer, die auf Auszahlung ihres Lohnes warteten. Auf einmal erfolgte eine Explosion, das Schiff neigte sich auf die eine Seite, so daß alle Anwesenden zu Boden geworfen wurden. Die Leute sprangen aber sofort wieder auf und kämpften mit einander wie die wilden Tiere, um den Ausgang zu gewinnen.“ — Ein Küchenjunge auf der „Main“, Friedrich Obig aus Königsberg, berichtet über seine eigne Rettung und die von drei seiner Gefährten: „Wir waren gerade mit der Arbeit fertig geworden und waren dabei, anstatt eines Wads eine tägliche Waschung vorzunehmen, als plötzlich die Flammen in unsere Kabine schlugen. Es waren unter sechs, alle waren, da wir uns waschen wollten, völlig entkleidet. Es gelang uns, splitternd wie wir waren, die Treppe zu erreichen, und durch die schrägen Pfähle, die von der Kommandobrücke herfortrugen, geleitet, glückte es uns auch, durch den dichten Rauch hindurch die Kommandobrücke zu erreichen. Das ganze Schiff, vorn und hinten, stand bereits in Flammen. Auf dem Deck lagen vor der Kommandobrücke schon zehn oder zwölf tote, alle sichtlich verbrannt, darunter ein Offizier. Kapitän Petermann befand sich auf der Kommandobrücke, neben ihm vielleicht noch zehn andre Personen. Wie hätten wir in dem dichten Qualm und Rauch den Weg dort oben hin gefunden, wenn des Kapitäns Pfeifensignale und Zurufe uns nicht geleitet hätten. Alle sechs von uns gelangten also auf die Brücke. Dort standen wir ratlos, und bangte vor dem Sprung ins Wasser, es war eine Höhe von etwa 10 Meter. Doch war keine Zeit zu verlieren, und ehe wir uns verlesen hatten, hatte jemand, der es gut mit uns meinte, vielleicht Kapitän Petermann selbst, uns ins Wasser gestoßen. Es glückte uns allen, für eine Zeitlang über Wasser zu halten, obwohl wir uns bei dem Sprung über die vom Schiffe aufliegenden Flammen, Brandwunden zugezogen und auf unserer Haut andre Verletzungen erlitten hatten. Wir waren wahrscheinlich alle sechs gerettet worden, wenn man sich unter von einem Jährboot aus, das gerade des Weges passierte und von dem aus man uns bemerkt haben mußte, angenommen hätte. Von dem Jährboot aus aber — es war weiß angestrichen und so viel wie mir erinnerlich flüchte es einen Namen, der mit „W“ anfang — wurde uns keine Hilfe gebracht. Ein Schleppdampfer, dessen Kapitän Müller hieß, nahm sich unserer schließlich an, leider nur zu spät, denn zwei von uns waren schon ertrunken.“ — Kapitän Fröhlich von dem Hamburger Dampfer „Rhönica“, der nicht weniger als 30 Menschen rettete, erzählt: „Unsre sechs Boote hatten außerordentlich gute Dienste. Wenn jedes den vielen Zugboots, die da herumwimmelten, seine Boote angelegt hätte, dann wären bedeutend mehr Menschen gerettet worden. Die zwölf Schlepper aber retteten ungefähr nur zehn Mann. Es ist eine Schmach und Schande, wie manche von

den Kapitänen der Schleppdampfer verfahren. Mein dritter Offizier sprang auf einen Schleppdampfer, Dandy hieß derselbe bezeichneterweise, und rief dem Kapitän zu, doch uns schnell zu fassen, um die Leute zu retten. „Haben Sie auch Geld?“ erlöste es ihm entgegen. — „Nein.“ — „Ja, dann wird auch nichts gethan.“ lautete die Antwort, und struete mußte wieder herunter vom Boot. Der Schiffszug Dr. Grahn ist Zeuge des hier erzählten Vorfalles. Ich stand zur Zeit gerade auf dem Pier, mit dem Sprachrohr in der Hand, und dirigierte von da aus meine Leute beim Rettungswerk. Hätte ich nur eine Ahnung von dem Vorgang auf dem „Dandy“ gehabt, dann hätte ich sofort hinübergeschrien „Dollar 100 Belohnung für jeden Geretteten“, und dann hätten Sie einmal sehen sollen, wie die Kerle bei der Arbeit gewesen wären. Eine schreckliche Scene beobachtete ich auf dem Dampfer „Saale“, als derselbe aus dem Dock war. Ich sah einen Mann von der Brücke nach hinten kommen. Mein Gott, das ist ja Kapitän Mirow“, rief ich, und mein erster Offizier, der neben mir stand, war derselben Ansicht. Der Mann war ohne Rock und das Hemd war bereits halb verbrannt. Er taumelte. Er beugte sich über die Seite des Schiffes, nach Rettung stehend. Wohl war noch zwischen dem Schiff und den neben demselben brennenden Lichterschiffen ein Zwischenraum, um ins Wasser zu kommen. Aber der unglückliche konnte dies wohl nicht erkennen. Er landete auf einem der brennenden Lichterschiffe, gerade auf einer der Luken. Einen Augenblick blieb er so stehen, dann brach die Luke und der Mann verschwand in dem Höllekrachen. Ich war, wie gesagt, der Ueberzeugung, daß dies Kapitän Mirow war; bei dem Rauch und Qualm und der Aufregung, in der wir uns alle befanden, kann natürlich mein Auge mich auch getäuscht haben. Die Leute, welche behaupteten, daß Kapitän Mirow auf seinem Schiff umgekommen ist, können recht haben.“

Marktpreise von Berlin am 13. Juli 1900
nach Ermittlungen des Igl. Volksgewerksbundes.

| | | | | | |
|----------------|--------|-------|--------------------------|-----------|------------|
| Weizen, gut | D. Gr. | 14.00 | Kartoffeln, neue, D. Gr. | 14.00 | 6.00 |
| „ mittel | „ | 13.50 | Rindfleisch, Rente 1 kg | 1.60 | 1.20 |
| „ gering | „ | 13.00 | „ do. Band | 1.30 | 1.00 |
| *) Roggen, gut | 15.00 | 14.00 | Schweinefleisch | 1.60 | 1.10 |
| „ mittel | 14.50 | 13.50 | Rindfleisch | 1.40 | 1.00 |
| „ gering | 14.00 | 13.00 | Schmalz | 1.60 | 1.10 |
| Gerste, gut | 15.20 | 14.80 | Butter | 2.60 | 1.80 |
| „ mittel | 14.70 | 14.30 | Eier | 60 Stück | 3.60 2.20 |
| „ gering | 14.20 | 13.90 | Karpfen | 1 kg | 2.80 1.40 |
| *) Hafer, gut | 16.50 | 15.50 | Kale | 2.80 | 1.20 |
| „ mittel | 15.40 | 14.40 | Jaider | 2.40 | 1.20 |
| „ gering | 14.30 | 13.30 | Hechte | 2.40 | 1.20 |
| Mehlstroh | 6.32 | 5.50 | Barsche | 1.80 | 0.80 |
| Gett | 7.80 | 5.40 | Schleie | 2.40 | 1.20 |
| Erbsen | 40.00 | 25.00 | Bleie | 1.40 | 0.80 |
| Speisebohnen | 45.00 | 25.00 | Krebse | per Schoß | 20.00 2.80 |
| Äpfeln | 70.00 | 30.00 | | | |

*) ab Bahn.
*) frei Wagen und ab Bahn.
Produktmarkt vom 14. Juli. Am Frühmarkt zeigte sich auf dem Getreidemarkt keine Haltung. Aus den besamten Gründen, zweifellos infolge des produktiven Wetters und mitter Auslandsmeldungen gab Weizen 2 P., Roggen 1 P. im Preise nach. Deutlicher Artikel war wiederum nur aus Nordrußland offeriert. Mittags trat eine merkliche Erholung ein, da die Wetterprognose, welche für morgen veränderliches, für Montag regnerisches Wetter prophezeit, die anfangs stark sich hervorhebenden Käufer einschüchterte. Von den Preisabstimmungen des Frühmarkts wurde 1 P. wieder genommen, jedoch Roggen ungefähr wie gestern, und Weizen 1 P. billiger als. Hafer und Mais waren im Preise unverändert, ebenso Hülsen.



BAER & SOHN

Chausseestr. 24a u. 25,
zwischen Invalidenstr. u. Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.

11, Brückenstr. 11,
zwischen Jannowitzbrücke u. Köpnickstr. (Ecke Rungestr.)

Gr. Frankfurterstr. 20,
Ecke Koppenstrasse, am Bürger-Hospital.

Fabrikation und Mass-Anfertigung guter Herren- und Knaben-Bekleidung.
En gros. En detail. Lieferanten an Garderoben-Geschäfte, Vereine, Institute u. ausländische Gesellschaften. Export. Import.

Zur Reise, zu den Ferien.

| | | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>Sommer-Joppen für Herren . . . 90 Pf. Loden-Joppen für Herren . . . 2 Mk. 25 Pf. Lüster-Jacketts für Herren . . . 3 Mk. Cachemire-Jacketts für Herren, gefüttert . . . 6 Mk. 50 Pf. Piqué-Westen für Herren . . . 2 Mk. 25 Pf. Weisse Westen für Herren . . . 2 Mk. 75 Pf. Sommer-Hosen für Herren . . . 1 Mk. 75 Pf. Cheviot-Hosen für Herren . . . 3 Mk. 50 Pf. Papierfaser-Hosen für Herren . . . 2 Mk. 75 Pf. Stoff-Hosen nach Mass von . . . 8 Mk. an.</p> | <p>Sommer-Anzüge für Herren . . . 5 Mk. 75 Pf. Papierfaser-Anzüge für Herren . . . 12 Mk. Buckskin-Anzüge für Herren von . . . 15 Mk. an. Cheviot-Anzüge für Herren . von . . . 18 Mk. an. Gehrock-Anzüge für Herren von . . . 30 Mk. an. Sommer-Paletots für Herren von . . . 8 Mk. an. Staub-Mäntel für Herren . . . 2 Mk. 75 Pf. Loden-Havelocks für Herren . . . 6 Mk. 75 Pf. Englische Gummi-Paletots . . . 18 Mk. Stoff-Anzüge nach Mass . . von . . . 30 Mk. an.</p> | <p>Radler-Anzüge für Herren 6 Mk. Radler-Hosen für Herren 3 Mk. Gummi-Pelerinen für Radfahrer . . . 5 Mk. Sweater u. Strümpfe für Radler . . . 95 Pf. von . . . 95 an. Weisse Rips-Mützen mit schw. Band 50 Pf. Knaben-Wasch-Anzüge . . . von . . . 2 Mk. an. Knaben-Blusen-Anzüge . . . von . . . 2 Mk. an. Knaben-Pyjacks von . . . 5 Mk. an. Schul-Anzüge von . . . 2 Mk. an. Jünglings-Anzüge aus Buckskin etc. von . . . 7 Mk. an.</p> |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

In unsern Häusern **Chausseestrasse 24a** und **Brückenstrasse 11** offerieren zu besonders billigen Preisen:

| | | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>Stroh Hüte, elegante Façons, 2., 1., . . . 75 Pf. Hosenträger . . . 1.50, 0.90, 0.75, . . . 60 Pf. Selbstbinder als Krawatten, 2 Stück für . . . 15 Pf. Krawatten prachttvolle, selten schöne Auswahl . . . 1.50, 0.80, . . . 25 Pf.</p> | <p>Bunte Serviteurs, chike Muster . . . 45 Pf. Bunte Oberhemden Neuheiten der Saison . . . 2 Mk. 260 Pf. Touristenhemden . . . 3.50, 3.—, 2.25 . . . 150 Pf. Armloch-Serviteurs, Leinen-Einsatz . . . 1 Mk. 110 Pf.</p> | <p>Herren-Kragen 0.55, 0.45, . . . 25 Pf. Herren-Manschetten 4fach, das Paar 0.75, 0.55, . . . 45 Pf. Herren-Socken das Paar 1.35, 0.80, 0.35, . . . 15 Pf. Touristenschirme 4.—, . . . 2 Mk. 50 Pf.</p> |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Reste

großer Posten Waschstoffreste enorm billig. Ültzensche Wollenweberei

Leipzigerstrasse 96, Ecke Charlottenstrasse. Fabrik und Specialhaus für Damen-Kleiderstoffe und Konfektion.

Kinderwagen- u. Schlafmöbel-Bazar „Baby“... Betten... Arzenei...

J. Baer, BERLIN N. 140650... Herren- u. Knaben-Garderobe...

Bürgerliches Brauhaus. Otto Müller Nachf. Gebr. Wanninger... Pilsener Bier...

Arbeits-Bekleidung für Mechaniker, Bildhauer, Maler... D. Wurzel & Co., Wrangel-Strasse 17...

Kinderwagen, Puppen-, Sport- und Ziegenbockwagen... Paul Voigts Handels-Akademie...

Einbruch- und Diebstahl-Versicherungen für die Kölnische Unfallversicherungs-Aktien-Gesellschaft...

Kleine Anzeigen. Jedes Wort 5 Pfennig.

Verkäufe. Restauration in umständlicher zu verkaufen... Cigarrengeheim... Zeitschrift...

Wäffelabrik, Drantenstraße 2a... Fahrrad, gut erhalten... Nähmaschine...

Wäffelabrik, Drantenstraße 2a... Fahrrad, gut erhalten... Nähmaschine...

Wäffelabrik, Drantenstraße 2a... Fahrrad, gut erhalten... Nähmaschine...

Wäffelabrik, Drantenstraße 2a... Fahrrad, gut erhalten... Nähmaschine...

Wäffelabrik, Drantenstraße 2a... Fahrrad, gut erhalten... Nähmaschine...